172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffern u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bel. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Montag, den 26. September 1932 — Nummer 226

Die Rettungsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Kontingentierung, Zinssenkung und Vollstreckungsschutz.

Die Rede des Reichsernährungsministers vor dem Bayrischen Landwirtschaftsrat.

Das Agrarprogramm der Reichsregierung.

In seiner Rede auf der Vollversammlung des Bayerischen Landwirtschaftsrates in München führte Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, u. a. folgendes aus: „Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthält nur wenige Maßnahmen, die die Landwirtschaft unmittelbar berühren. Es soll der industriellen Arbeitslosigkeit steuern. Die Landwirtschaft weiß, daß das Arbeitslosenproblem der Städte in eminenter Weise auch ein agrarisches Problem ist. Es ist leicht zahlenmäßig nachzuweisen, wie stark der Konsum an Milch, Butter und Käse, an Obst und Gemüse infolge der mangelnden Kaufkraft zurückgegangen ist. Infoweit darf man die Wirkungen des Wirtschaftsprogramms auf die Landwirtschaft nicht unterschätzen, aber allein mit der Erhöhung der Kaufkraft des Städters ist die Not der Bauern nicht zu bannen. Unter der Fron untragbarer Zinsen und dem Druck von Schleuderpreisen der Deutschland überschwemmenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Weltmarktes kann der Bauernstand auf die Dauer die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes nicht gewährleisten. Das Absinken unserer Veredlungswirtschaft ist nicht zuletzt eine Folge der einseitig auf Förderung der Exportindustrie bedachten Handelspolitik der Nachinflationszeit, die zur Steigerung der deutschen Ausfuhr Zugeständnisse anderer Länder auf industriellem Gebiete durch zahlreiche Herabsetzungen landwirtschaftlicher Zölle erreichte. Nach einigen Jahren schwerer Verluste durch völligen Preisverfall des Getreides auf dem Weltmarkt und nach Beseitigung der Getreidezollbindungen, konnte Deutschland nunmehr im Gegensatz zu früher in der Brotgetreideversorgung den Eigenbedarf selbst decken und gewann auch in der Futtergetreideversorgung ein früher nicht für möglich gehaltenes Maß von Unabhängigkeit. Die deutsche Landwirtschaft hat den Beweis erbracht, daß sie, geschützt gegen ausländische Ueberflutung, die Nahrungsmittelversorgung aus eigener Scholle sicherstellen kann. Leider hat man die gleichen Maßnahmen wie bei Getreide nicht auch bei der Veredelungswirtschaft, insbesondere bei Vieh und Viehproduktion, bei Gemüse, Obst getroffen. Dieser Niedergang unserer Veredelungswirtschaft wiegt umso schwerer, als in Deutschland die Verkaufserlöse für Vieh und Viehprodukte allein etwa das 3½fache der Verkaufserlöse von Getreide und Kartoffeln zusammen ausmachen. Der Landwirtschaft kann daher mit einer vernünftigen Gestaltung der Getreide- und Kartoffelpreise allein nicht geholfen werden.

Die Reichsregierung ist daher entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren:

Verschiedene Sorten Kohl, Tomaten, Zwiebeln, Schnittblumen, Tafeltrauben, die wichtigsten Sorten Obst, Nadelschnittholz und Papierholz, Schlachtrinder, Speck und Schmalz, Butter (vorbehaltlich der besonderen Verhandlungen mit einzelnen Ländern), Käse, Kernsen, Erbsen, Reisabfälle.

Die Reichsregierung hat für diese Erzeugnisse bereits bestimmte Kontingentssätze festgelegt. Vor deren Veröffentlichung ist sie mit Rücksicht auf die handelspolitische Lage mit den beteiligten Ländern in Verbindung getreten. Die Erledigung ist in kürzester Zeit zu erwarten. Die mitgeteilte Liste stellt keine lückenlose Kontingentierung dar, wie sie von manchen Seiten der Landwirtschaft gefordert ist. Die Reichsregierung glaubt jedoch, eine Handelspolitik damit einzuleiten, die bei aller Rücksicht auf die Arbeitslosenfrage in der Exportindustrie auch der deutschen Landwirtschaft wieder ihren Platz an der Sonne verschafft.

Von der Seite der Preise allein ist der Landwirtschaft jedoch nicht zu helfen. Vor allem sind es die Zinsen, die dem Landwirt ein nicht mehr tragbares Joch auferlegen. Die Zinslast, die früher mit einem Schwein bezahlt werden konnte, bedarf jetzt deren zwei. Infolge ihrer Unrentabilität werden auch die Gläubiger der Landwirtschaft auf das schwerste gefährdet. Die deutsche Landwirtschaft hat in jedem der letzten drei Jahre 1,2 Milliarden zugesetzt: 60 v. H. des Kleinbesitzes, 70 v. H. des Mittelbesitzes, 80 v. H. des Großbesitzes haben ihre Zinsen nicht mehr aus ihren Betriebsüberschüssen, sondern aus der Substanz bezahlt. Die Reichsregierung hat sich daher auf dem Gebiet der Hypothekenzinsen zu folgendem Wege entschlossen:

Die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinslast wird um 2 v. H., jedoch nicht unter 4 v. H. — auf das Jahr berechnet — erleichtert.

Der Landwirt hat diese zweimal zwei, also insgesamt 4 v. H., die er in den beiden nächsten Jahren nicht zu zahlen braucht, bei den Tilgungshypotheken erst am Schlusse der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins- und Zinseszins dafür berechnet wird. Auch bei Hypotheken, die keiner Tilgung unterliegen, soll der fortfallende Zinsteil von 4 v. H. bei der Rückzahlung des Darlehns beglichen werden, jedoch in voller Höhe nur dann, wenn die Rückzahlung nach etwa acht Jahren erfolgt.

Die Zinsen für die Pfandbriefe erfahren durch Absenkung des Zinses der landwirtschaftlichen Hypotheken keine Kürzung.

Die Zinssenkung erfolgt auch beim Personalkredit. Eine umfassende Reorganisation der Kreditverhältnisse im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen wird dahin wirken, daß die überhöhten Zinszuschläge zum Abbau gelangen. Die Regierung hat deshalb beschlossen, sich an der Vereinigung des Abschreibungsbedarfs bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften ausschlaggebend zu beteiligen. Sie hofft dadurch die Zinsen, die der letzte Kreditnehmer zu zahlen hat, auf ein angemessenes Maß zu senken. Hierzu haben die Genossenschaften im Unter- und Mittelbau durch erhebliche Minderung der von ihnen bisher erhobenen Zinsspanne beizutragen. Die Hilfe wird über die Preußische Zentralgenossenschaftskasse geleitet werden, deren Reorganisation hiermit Hand in Hand gehen wird. Die Verhandlungen darüber sind mit der preußischen Staatsregierung eingeleitet.

Weiter hat der Reichspräsident einem Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt der eine besondere Vergleichsordnung und einen stärkeren Vollstreckungsschutz für Besitzer und auch für Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke vorsieht. Zur erleichterten Herbeiführung eines derartigen, die Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes sichernden Vergleichs, bietet die Notverordnung den Weg: Es ist vorgesehen, daß für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, bei dem Aussicht auf einen Vergleich besteht, beim Amtsgericht ein Vermittlungsverfahren eröffnet wird, in dem eine geeignete Vermittlungsperson einen Schuldenausgleich herbeizuführen sucht. Während der auf drei Monate beschränkten Dauer des Verfahrens soll der Schuldner vor Zugriffen auf sein Grundstück in bestimmtem Umfang geschützt werden.

Endlich ist der für Milchgeldforderungen bis zur diesjährigen Ernte gegebene Vollstreckungsschutz bis zur nächsten Ernte verlängert worden. Die Regierung weiß, daß diese Maßnahmen nur ein Anfang sind. Insbesondere kennt die Reichsregierung ihre Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitslosen im Winter nicht zu hungern brauchen. So wird die Fleischverbilligungsaktion wieder in Gang gesetzt werden.

Aufruf Hindenburgs zur Winterhilfe.

Reichspräsident und Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf zur Winterhilfe:

Trotz manchem Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage gilt es dennoch wieder, einen schweren Winter wirtschaftlicher Bedrängnis zu überstehen. Opfermut des Deutschen für den Deutschen muß hier abermals ein starker Helfer sein. Auch in diesem Jahre ergeht daher der Aufruf zur Winterhilfe. Reichspräsident und Reichsregierung unterstützen ihn mit der dringenden Bitte an alle, in Erfüllung sittlicher und menschlicher Nächstenliebe auch für den kommenden Winter in der Liebestätigkeit nicht nachzulassen. Wer diese Bitte erhört, lindert nicht nur die Not des einzelnen, er dient auch dem Vaterlande. Darum denkt an Deutschland und helft.

Berlin, 24. September 1932.

Der Reichspräsident:
v. Hindenburg.
Für die Reichsregierung:
v. Papen, Reichskanzler.

Besprechung Neurath—Henderson.

Nicht zum Zwecke der Vermittlung.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat am Sonnabendnachmittag den Besuch des deutschen Reichsaußenministers von Neurath erhalten, der ihm persönlich die Gründe dafür auseinandersetzte, warum die Reichsregierung nicht schriftlich auf das letzte Schreiben Hendersons antwortete. Gerüchte, die an diesen Besuch geknüpft werden und die davon sprechen, daß Deutschland eine Vermittlung Hendersons anstrebe, sind unbegründet.

*

Die nächste Etappe des diplomatischen Gesprächs über die Gleichberechtigung dürfte von der Zusammenkunft Herriots und Neuraths gebildet werden, mit der Anfang der kommenden Woche in Genf zu rechnen ist.

Auf italienischer Seite wird der Standpunkt vertreten, daß ein Eingreifen Italiens in die Verhandlungen nur dann erfolgen werde, wenn dies im Interesse einer beschleunigten Klärung notwendig erscheine. Man betont auf italienischer Seite den bisher von Mussolini eingenommenen Standpunkt und erklärt sich bereit, den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage zu unterstützen.

Unveränderte Haltung Italiens.

Der Kabinettschef Mussolinis, Botschafter Baron Aloisi, stattete am Sonntag in Genf dem Reichsaußenminister von Neurath im Hotel Carlton einen Besuch ab. Die längere Unterredung trug einen ausgesprochen vertrauensvollen und freundschaftlichen Charakter. Die Uebereinstimmung, die zwischen der deutschen und der italienischen Regierung in der grundsätzlichen Haltung zur Abrüstungsfrage besteht, ist in dieser Unterredung von neuem zum Ausdruck gekommen.

Haßurteil in Brünn.

Eine schutzlose sudetendeutsche Minderheit in der Tschechei.

Am Sonnabend wurde im Schwurgerichtssaal des Brünner Kreisgerichtes das von der gesamten sudetendeutschen Oeffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Urteil im Brünner Hochverratsprozeß gefällt. Das Urteil lautet:

Die sieben Angeklagten sind schuldig, sich seit den Jahren 1930, 1931 und 1932 in einigen Orten der tschechischen Republik zu Anschlägen auf diese vereinigt zu haben und zu demselben Zwecke in unmittelbare oder mittelbare Verbindung mit fremden Faktoren getreten zu sein und haben zu demselben Zweck bewaffnete Kräfte gesammelt, organisiert und ausgebildet, wodurch sie sich des Verbrechens des § 2 des Schutzgesetzes strafbar machten. Sie sind deshalb gemäß dieses Paragraphen verurteilt worden, und zwar Dr. Alexander Petermichel zu 18 Monaten Kerker, Ing. Haider zu 3 Jahren Kerker, Palide zu 15 Monaten Kerker, Donnhäuser zu 2 Jahren Kerker, Schwab zu 1 Jahr Kerker, Illing zu 3 Jahren Kerker und Metzner zu 3 Jahren Kerker und zu weiteren Geldstrafen sowie zu den Verlusten aller bürgerlichen Ehrenrechte. Die Untersuchungshaft wird ihnen angerechnet.

Die Verteidiger werden Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung anmelden. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Ruhe auf.

Wenn man die Welte des Deutschenhasses, die durch das tschechoslowakische Land geht, und die den Prozeß gegen die jungen sudetendeutschen Nationalsozialisten überhaupt erst ermöglichte, berücksichtigt und sich die ganze Art der Prozeßführung vor Augen stellte, dann konnte man das Urteil, das der tschechische Chauvinismus gegen die Angeklagten fällen würde, von vornherein mit einiger Sicherheit erraten. Der Urteilsspruch, wie er am Sonnabend in Brünn gefällt worden ist, übertrifft indessen die schlimmsten Erwartungen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es den Drahtziehern dieses einzigartigen Verfolgungs- und Einschüchterungsprozesses nur darauf ankam, ein Exempel zu statuieren, das für die übrigen Prozesse ähnlicher Art, die gegen über zweihundert sudetendeutsche junge Männer auf Grund desselben „Tatbestandes" noch schweben, einen sehr eindeutigen Auftakt darstellen sollte.

Sieht man sich die sogenannte Urteilsbegründung genauer an, dann ergibt sich, daß konkrete Tatbestände im Sinne der Anklage überhaupt nicht vorhanden sind, daß das Urteil vielmehr auf willkürlich zusammengetragenen und belanglosen Indizien aufgebaut ist, daß hier nicht Recht gesprochen, sondern ein politischer Machtspruch gefällt wurde, bei dem lediglich die Gesinnung der Angeklagten bestraft werden sollte. Tatsächlich sind die in der Urteilsbegründung konstruierten Zusammenhänge so gewaltsam und andererseits so widersinnig, daß man eine andere Erklärung für das Haßurteil der tschechischen Richter nicht finden kann.

Welche Folgen dieser ungeheuerliche Vorgang haben wird, steht dahin. Ausbleiben werden sie jedenfalls bestimmt nicht. Endgültig ist mit diesem Urteil erwiesen, daß ein friedliches Zusammenleben der Völker in dem tschechoslowakischen Nachkriegsstaat an dem tschechischen Chauvinismus scheitern muß. Wenn die Prager Regierung jemals derartige Hoffnungen gehegt haben mag, dann steht sie heute vor den Trümmern dieser Politik. Die sudetendeutsche Bevölkerung wird jedenfalls nunmehr den Glauben an die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Tschechentum endgültig verloren haben.

Unter diesen Umständen dürfte das Brünner Urteil auch zugleich einen Wendepunkt in der sudetendeutschen Politik bedeuten. Die Stimmung unter den Sudetendeutschen wird weiter radikalisiert werden und es ist schwer vorstellbar, wie die mit Recht erbitterte deutsche Bevölkerung noch weiter für eine Beteiligung an der Regierung Verständnis aufbringen soll. So könnte der Brünner Prozeß wenigstens die eine positive Folge haben, daß er nämlich den Anstoß zu dem seit langem vergeblich angestrebten Zusammenschluß aller deutschen Parteien bildet, um so den Ansturm der tschechischen Machthaber mit mehr Erfolg als bisher abzuwehren.

Die Prager Chauvinisten dürften jedenfalls mit ihrem beispiellosen Vorgehen gegen eine schutzlose deutsche Minderheit gerade das Gegenteil von dem erreicht haben, was in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0001

ihrer Absicht lag. In Deutschland aber, wo man das Brünner Urteil mit Erbitterung und Empörung zur Kenntnis nimmt, wird dieser Prozeß eine neue Mahnung sein, den Kampf für die unaufgebbaren Rechte der deutschen Minderheiten mit verstärkter Energie aufzunehmen, um einem Zustand ein Ende zu machen, bei dem deutsche Stammesbrüder dem tschechischen und polnischen Chauvinismus wehrlos ausgeliefert sind.

Eine Hetzrede Herriots.

Entstellungen über die deutsche Forderung.

Während eines Festessens, das der Präsident des Finanzausschusses der französischen Kammer, Malvy, zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten am Sonntag in Gramat gab, beschäftigte sich Herriot in einer großen Rede mit finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen, vor allem aber mit der Abrüstung, Sicherheit und der deutschen Gleichberechtigungsforderung. Herriot benutzte die Gelegenheit, um gegen die deutsche Forderung Stellung zu nehmen und die Reichsregierung der offenen Verletzung des Versailler Vertrages zu beschuldigen. Die Schaffung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung bezeichnete Herriot als die Vorbereitung der Jugend zum Kriege. Frankreich, so betonte er, sei nur von dem einen Gedanken des Friedens beseelt. „Zu diesem Punkt ist unser Programm, das wir erst kürzlich in unserer Antwort an Deutschland dargelegt haben, klar und unzweideutig. Wir führen die Politik des Völkerbundes, vor der alle Völker gleich sind, und die mit den geheimnisvollen Prozeduren bricht, aus denen so viele Kriege hervorgegangen sind. Wir stellen mit Freuden fest, daß wir nicht die einzigen sind, die erklären, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands die Wiederkehr neuer Wahnsinnstaten bedeuten würde. Denn es handelt sich um eine Wiederaufrüstung Deutschlands. An Beweisen dafür mangelt es auch außerhalb der sehr deutlichen Kundgebung nicht. Ein Minister, der uns ständig unsere angebliche Absicht der Vorherrschaft vorhält, enthüllt die in der diplomatischen Note mit großer Zurückhaltung angedeuteten Absichten. Er erläutert die materielle Aufrüstung, die er verlangt, und den Charakter der Bürgergarde, die er fordert. Der Erlaß vom 13. September organisiert die Jugend in einer Weise, die sie dazu geeignet machen soll, Waffen zu tragen."

Herriot wies sodann auf eine Reihe von Artikeln angesehener Politiker hin, aus denen hervorgeht, daß Deutschland ein mächtiges Heer aufstellen wolle, nicht nur zur Aufrechterhaltung der Landesverteidigung, was man als vollkommen berechtigt ansehen würde, sondern das gleichzeitig als Angriffsheer dienen soll.

Zur Frage der Abrüstung erklärte Herriot u. a., es sei wahr, daß die Verbündeten des letzten Krieges versprochen hätten, abzurüsten. Man vergesse zu oft nicht nur das Vorwort des fünften Teiles des Landesvertrages, sondern auch das von Clemenceau im Namen der Verbündeten überreichte erläuternde Dokument, das feststelle, daß die Abrüstung Deutschlands den ersten Schritt zur allgemeinen Abrüstung darstellt.

Herriot ging dann weiter auf die Frage der „Sicherheit" ein. Er werde nicht müde werden, darauf hinzuweisen, daß im Sinne des Geistes und des Buchstabens des Artikels 8 der Völkerbundssatzungen Frankreich, das die Abrüstung mehr herbeisehne als irgendwer, diese in der Sicherheit wünsche. Schiedsgerichte, militärische und wirtschaftliche Sanktionen, seien notwendige Voraussetzung für die Lösung des Problems. Die Völker wünschten den Frieden, aber noch mehr die Sicherheit. Der organisierte Frieden müsse die völlige Ausschaltung der Gewalt als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte mit sich bringen, d. h. die klare und deutliche Verpflichtung für die Parteien, sich Schiedssprüchen zu fügen und im Falle des Zuwiderhandelns eines Staates die Pflicht zur sofortigen Intervention mit allen Mitteln an der Seite des Staates, dessen Rechte verletzt sind, an der Seite des gesamten Völkerbundes. Diese Doktrin sei auch heute noch diejenige Frankreichs.

Unter den gegenwärtigen Umständen beabsichtige Frankreich auf der völligen Achtung der Friedensverträge und der Völkerbundssatzung zu verharren.

*

Die Rede Herriots in Gramat ist, wie in Berliner politischen Kreisen erklärt wird, nicht sonderlich geeignet, die Bemühungen um die Wiedereingangsetzung der ins Stocken geratenen Abrüstungsverhandlungen zu fördern. Sie enthält eine ganze Reihe von falschen Behauptungen über Deutschland. Wenn Herriot erklärt, es komme Deutschland nur auf eine Wiederaufrüstung an, so vergißt er, daß von deutscher Seite immer wieder nachdrücklich erklärt worden ist, Deutschland würde jede Abrüstungsmaßnahme begrüßen, sofern die deutsche Gleichberechtigungsforderung anerkannt würde. Besonders unangenehm berührt haben in Berlin die gehässigen und der Wahrheit ins Gesicht schlagenden Aeußerungen Herriots über den Zweck des Kuratoriums für Jugendertüchtigung, das bekanntlich keinerlei militärischen Charakter haben soll. Auch die Ausführungen Herriots über die sogenannte moralische Abrüstung fallen angesichts der gerade in letzter Zeit sich häufenden Hetzreden französischer Militärs und Politiker auf Frankreich zurück. Wenn weiter Deutschland sich um die Organisierung seiner Verteidigung innerhalb der Grenzen des Versailler Vertrages bemüht, so hat Herriot nicht das Recht, uns hieraus einen Vorwurf zu machen. Auch der übrige Teil der Rede des französischen Ministerpräsidenten enthält alle möglichen Spitzfindigkeiten, die der Sachlage in keiner Weise gerecht werden, und auf die einzugehen sich nicht lohnt, da sie nur eine Wiederholung des hinlänglich bekannten französischen Standpunktes von der nationalen Sicherheit sind, die jeder Abrüstung vorauszugehen habe.

Der Magistrat der Reichshauptstadt hat in mehrstündiger Sitzung den Ministerialbeschluß, die Berliner Verwaltung durch Zusammenlegung der Bezirke zu verbilligen, durchgeführt. Die Zusammenlegungen ermäßigen die städtischen Jahresausgaben um fast 2 Millionen Mark. Eine außerordentliche Sitzung des Stadtparlaments ist zur Annahme des Magistratsbeschlusses auf den 4. Oktober einberufen.

In der „Stunde der Reichsregierung" bringen alle deutschen Rundfunksender am Montag, dem 26. September, von 19 bis 20 Uhr Uhr die Rede, die der Reichsernährungsminister Frhr. v. Braun am gleichen Vormittag vor dem bayerischen Landwirtschaftsrat in München hält. Die Wiedergabe erfolgt von Wachsplatten, die für die Rundfunksendung aufgenommen werden.

Wieder Landtag?

Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der preußische Staatsrat gegen den nationalsozialistischen Antrag, Gemeindewahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen am 6. November in Preußen stattfinden zu lassen, Einspruch erheben wird, so ist die Möglichkeit einer neuen Landtagssitzung, nachdem das Preußenparlament sich erst am Freitag vertagt hat, in unmittelbare Nähe gerückt. Bekanntlich ist im Falle eines Einspruchs des Staatsrats gegen einen Landtagsbeschluß eine Zweidrittelmehrheit notwendig, um diesem Beschluß erneut Geltung zu verschaffen. Ob die Zweidrittelmehrheit aber zustande kommen wird, ist sehr fraglich, da sich für die Gemeindenewahlen nur Nationalsozialisten und Kommunisten ausgesprochen haben, während die anderen Parteien dagegen waren. Wahrscheinlich werden die Nationalsozialisten versuchen, das Zentrum zu gewinnen, wodurch eine zwar knappe, aber sichere Zweidrittelmehrheit zustande kommen würde.

Daß sich das Zentrum jedoch hierzu hergeben wird, nachdem es im Landtagsplenum gegen die Gemeindewahlen gestimmt hat, wird in unterrichteten Kreisen bezweifelt. Unter diesen Umständen ist kaum mit einer Neuwahl der Gemeindevertretungen am 6. November zu rechnen. Trotzdem aber dürfte sich der Landtagspräsident, sobald der Einspruch des Staatsrats vorliegt, mit dem Aeltestenrat in Verbindung setzen und eine Entscheidung darüber herbeiführen, ob bereits in dieser Woche eine neue Landtagssitzung stattfinden soll.

Ein späterer Termin würde, da die Vorbereitung der Gemeindewahlen ebenfalls einige Zeit in Anspruch nimmt, kaum in Frage kommen.

Kyffhäuserbund und Stahlhelm.

Die Zeitung der „Kyffhäuser" meldet, daß die durch die Vorgänge bei der Reichspräsidentenwahl zwischen dem Kyffhäuserbund und dem Stahlhelm eingetretene Entfremdung durch persönliche Vermittlung des Reichspräsidenten beigelegt worden sei. Reichspräsident v. Hindenburg sei bekanntlich Ehrenpräsident des Kyffhäuserbundes und Ehrenmitglied des Stahlhelm. „Nachdem der Stahlhelm den Entschluß gefaßt hat, sich in Zukunft nur staatspolitischen Aufgaben zu widmen, ist — so heißt es wörtlich, der Weg und die Bahn frei, auf der beide großen Soldatenorganisationen den weiteren Weg zu ihrem vaterländischen Ziel des Freiheitskampfes fortsetzen können."

Ein asiatischer Völkerbund?

In französischen politischen Kreisen findet die Erklärung des japanischen Kriegsministers Araki starke Beachtung, wonach Japan nicht zögern würde, aus dem Völkerbund auszutreten, um einen eigenen Völkerbund der asiatischen Länder zu gründen, falls man in Genf ungerechte Beschlüsse gegen Japan fassen würde. Die Aufmerksamkeit, die man diesen Erklärungen des japanischen Kriegsministers widmet, ist um so größer, als ein japanischer Minister zum erstenmal auf die Möglichkeit eines besonderen asiatischen Völkerbundes anspielt.

*

Die chinesische Regierung hat die Eröffnung einer Zollblockade gegen den neuen mandschurischen Staat Mandschukuo beschlossen. In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, daß angesichts der Besetzung der Mandschurei durch Japan, die chinesischen Zollstellen in Charbin, Niutschwang, Antung usw. geschlossen und die dort fälligen Zölle vorübergehend in anderen Häfen eingezogen werden.

Der Beschluß der chinesischen Regierung hat große Bestürzung unter den japanischen Kaufleuten in Schanghai hervorgerufen, die befürchten, sowohl in den chinesischen, als auch in den mandschurischen Häfen, also doppelt Zoll bezahlen zu müssen.

*

Auf dem japanischen Flugplatz in Mukden wurden am hellen Tage sechs japanische Kriegsflugzeuge von Chinesen gestohlen. Die Chinesen hatten sich als Maler ausgegeben und waren von der Platzwache in die Flugzeugschuppen eingelassen worden. Plötzlich erhoben sich sechs Flugzeuge kurz hintereinander in die Luft. Als japanische Flieger die Verfolgung aufnehmen wollten, mußten sie feststellen, daß die noch vorhandenen Maschinen unbrauchbar gemacht worden waren.

Der neue schwedische Ministerpräsident Sir Albin Hanson hat seine Ministerliste dem König überreicht. Das Kabinett ist sozialdemokratisch; Außenminister ist Sandler, der früher Ministerpräsident in einer anderen sozialdemokratischen Regierung war.

Schneller Sieg Gandhis?

Kompromißvorschlag an London.

Nach Meldungen aus London kam es zu einem Kompromiß der englisch-indischen Regierung mit Gandhi, der daraufhin am Montag seinen Hungerstreik einstellen will, falls bis dahin Macdonald diesem Kompromiß seine Zustimmung gegeben hat. Der Inhalt der getroffenen Vereinbarungen ist noch nicht bekannt, doch steht bereits fest, daß Gandhi einen großen Sieg davontrug.

England hat Indien gestohlen.

Der indische Nationalführer Patel traf in Neuyork ein, um eine große Propaganda für die indische Unabhängigkeit in Amerika durchzuführen. Er bezeichnete seinen Auftrag als „Unterrichtung des amerikanischen Volkes in der Philosophie Gandhis". In einer Unterredung erklärte Patel: „England hat Indien gestohlen. Es muß unser Eigentum zurückgeben. Wir wollen völlige Unabhängigkeit." Ueber die Möglichkeit eines Hungertodes Gandhis befragt, sagt Patel: „Gandhi steht zwischen dem englischen Weltreich und der Revolution. Ohne ihn würden die Leben der Engländer in Indien nicht sicher sein. Er wird den gegenwärtigen Hungerstreik siegreich überleben."

England genehmigt das Hindu-Abkommen.

Die englische Regierung wird, wie verlautet, das von den Hinduführern getroffene Abkommen soweit genehmigen, daß Gandhi die Aufgabe seines Hungerstreiks dadurch ermöglicht wird.

*

In Pahartali verübten indische Terroristen einen schweren Bombenanschlag in einem vollbesetzten Ballsaal, bei dem zwei Frauen getötet und acht Personen teilweise schwer verletzt wurden.

Stadttheater Halle wirbt.

Auftakt für die Spielzeit 1932/33.

Intendant W. Dietrich wußte genau, daß er mit der Herausstellung seiner neuen Kräfte keinen gewagten Schritt unternahm. Wenn er kurz vor Schluß der Vorstellung einen kräftigen Appell an das Publikum richtete und mit den Dichterworten schloß: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, ruhet die Arme der Götter herbei", so dürfte seine Mahnung im Herzen der hallischen Theaterfreunde stärksten Widerhall finden. Er konnte mit stolzem Selbstbewußtsein vortreten und mit Hans Sachs fret sagen: „Die Zeugen, denk ich, wählt ich gut."

Von einigen allerdings nicht recht verständlichen Regiefehlern abgesehen, bedeutete die Werbeveranstaltung einen Erfolg sondergleichen; die neugewonnenen Mitglieder des Theaters dürften eine außerordentliche Zugkraft auf unser kunstsinniges Publikum ausüben, und das lebhafte Kunstinteresse, das sich in den letzten Jahren begreiflicherweise aber doch etwas sehr einseitig auf die Konzerte der Philharmonie konzentrierte, konnte sich nach den gestrigen Proben wieder mehr auf unser Stadttheater lenken.

Gleich die Wiedergabe der Freischütz-Ouverture unter Johannes Schüler offenbarte, daß wir in ihm einen jungen Meister des Taktstockes erhalten haben. In einer solchen Abrundung und musikalischen Erfassung ist das herrliche Tongedicht seit langer Zeit nicht an dieser Stelle erklungen. Die Ausführung stand noch hoch über der Probe ohne [illegible] einigen Monaten. Der ganze [illegible] t wurde restlos zutage gefö[illegible] nur die Noten, sondern auch die Pausen redeten eine deutliche Sprache. Daß der neue 1. Kapellmeister über eine außergewöhnliche Dirigierroutine verfügt, bestätigte am Schluß auch der zündende Vortrag der Ouvertüre zum „Zigeunerbaron", die teilweise wiederholt werden mußte. Das Orchester fühlte anscheinend, daß eine starke Persönlichkeit jetzt sein Lenker ist und folgte jedem seiner Winke.

Bleiben wir zunächst bei den Opernkräften. Ueber Margarethe Oehm möchte ich heute noch nicht das letzte Wort sprechen. Sie ist Koloratursängerin und als solche nicht die geeignete Vertreterin für Agathe. Ihrer Stimme geht die hier unbedingt erforderliche samtne Weichheit ab; wir bekommen so nicht das richtige Bild von dieser etwas traumseligen Erbförstertochter. An andrer Stelle mag die Sängerin mehr befriedigen. Es war ein Regiefehler, sie mit dieser Rolle zu beauftragen.

Ein echtes Theaterblut mit lebhaftem, sprechendem Mienenspiel, mit überaus angenehmer, gut durchgebildeter Stimme und leichter spritziger Koloraturtechnik ist Else Veith. Ihre Arie der Frau Fluth elektrisierte geradezu und verspricht uns manch genußreiche Stunde.

Recht gut führte sich auch Ferdinand Schneider mit der Arie des Max ein. Er wurde der überaus anspruchsvollen Aufgabe vollkommen gerecht und dürfte in der Oper selbst noch mehr Persönlichkeit zeigen.

Eine höchst angenehme Ueberraschung war der neue Charakterbariton Fritz Ginrod. Er scheint mir der Sänger zu sein, den die wahren Musikfreunde Halles schon lange für unsern Musentempel ersehnt haben. Prachtvolles Material, in den verschiedenen Lagen gleich gut ansprechend, vorbildliche Textbehandlung, reifes Verständnis für das Werk und dementsprechend stil- und geschmackvoller Vortrag, alles vereinigt er in sich. Auf seinen Holländer darf man gespannt sein.

Ein abgrundtiefer seriöser Baß mit guten Buffoanlagen ist Anton Inkamp. In jeder Beziehung ein Sänger von Format. Seine Wiedergabe der beiden charaktervollen Arien von Alb. Lortzing wirkte unwiderstehlich, es waren Leistungen, wie man sie an einer Provinzialbühne selten hören dürfte.

Kapellmeister Zofel stellte am Bechsteinflügel Muster der Begleitungskunst auf und ließ uns fast vergessen, daß eigentlich Orchesterbegleitung angebracht war, wo doch die Kapelle zur Verfügung stand.

Nach der Pause erhielt die Operette das Wort. Maud Hester läßt uns Frl. Pitzners Weggang leicht verschmerzen; sie besitzt neben einer glänzenden Erscheinung und viel Spieltalent eine klangvolle, warm timbrierte umfangreiche Stimme, wie wir sie in Halle noch niemals in der Operette aufweisen konnten. — Neben ihr werden die Herren Bruno Kiebler (Buffo) und Ernst Vogler (Tenor) einen recht schweren Stand haben. Die gesanglichen Qualitäten vom erstgenannten scheinen die des Kollegen zu übertreffen. Doch wäre es gewagt, jetzt schon ein abschließendes Urteil abzugeben. Kapellmeister W. Trolldenier führte den Orchesterpart am tonschönen Bechstein sicher und geschmackvoll aus.

Der Erste wird der Letzte sein. Otto Grieß gab in Schillers „Die Kraniche des Ibykus" und „An die Freunde" überzeugende Proben einer vortrefflichen Sprechkunst, doch erfüllte er wohl gestern noch nicht aller Wünsche. Nun, er kann ja bald bekunden, ob er der Held ist, den unser Schauspiel braucht. Jedenfalls wird das Schauspiel in dem nun einsetzenden künstlerischen Wettstreite zeigen müssen, daß es nicht auf früher geernteten Lorbeeren ausruht. Um den neuen Bonvivant Robert Lossen ist uns nicht bange. Er wird sich bald in die Gunst der hallischen Theaterbesucher, trotz der Nähe des gefährlichen Helden, einspielen. Seine Anfänger-Rolle führte er ausgezeichnet durch, die Sympathie gewann er mit spielender Leichtigkeit.

Mit großer Bestimmtheit ist demnach anzunehmen, daß in der morgen beginnenden Spielzeit im Stadttheater wirklich Taten in jeder Richtung vollbracht werden. Aufgabe der Kunstfreunde ist nur, sich möglichst oft davon zu überzeugen und das in den letzten Jahren gelockerte und teilweise sogar abgerissene Band neu anzuknüpfen.

Martin Frey.

Seltsame Frau.

Ich kenn' eine Frau. Wie Sonnenschein
seh' ich sie immer glänzend strahlen.
So gertenschlank, so zart und fein.
Ein schönes Bildnis, wie zum Malen.

Nie sprach sie je ein böses Wort.
Maßgebend ist ihr nur mein Wille.
Und bleib ich abends spät mal fort,
so wartet sie in rührender Stille.

Es gibt wohl nichts, was sie verdrießt.
Bei Wind und Wetter zeigt sie Ruhe;
ist ohne Sorge, wenn es gießt,
um Dauerwellen, Strümpfe und Schuhe.

Man sagt wohl mal von Zeit zu Zeit,
daß nur für Reisen stets ihr Sinn sei,
und daß ihr glänzend schönes Kleid
doch etwas reichlich knapp und dünn sei.

Indessen ist ihr einerlei
was andre Frauen von ihr denken.
Auch wird sie keinen, wer's auch sei,
Beachtung oder Liebe schenken.

Sie fragt mich nicht nach wo und wie.
Sie raucht nicht, wird sich niemals zieren,
und ihre Schlankheit wird sie nie
im Lauf der Jahre je verlieren.

Sie kennt die Kunst, bei Lust und Leid
in Anspruchslosigkeit zu strahlen.
Nur einmal, für ein neues Kleid,
mußt' ich 4 Mark und 30 zahlen.

Und fragt Ihr mich, wie alles geht,
und fehlt Euch allen auch der Glaube:
Verchromt, als tauchende Venus steht
die Kleine auf einer Kühlerhaube.

Pack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0002

Neues vom Tage

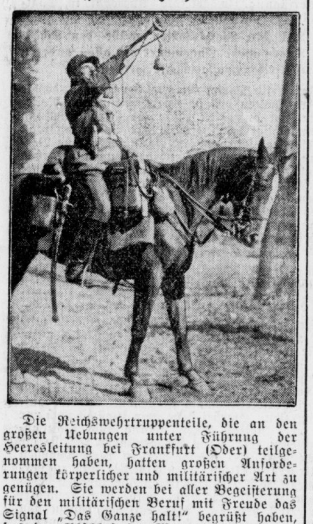
Hunderte von Fischerbooten in Gefahr.

Ein verbrecherischer Anschlag, der leicht unübersehbare Folgen hätte haben können, wurde in der Nacht zum Sonntag im Hafen von Marseille verübt. Unbekannte Täter öffneten die Ausflußrohre zweier Petroleumbehälter, deren jeder etwa 3000 Tonnen Petroleum enthielt. Der Inhalt ergoß sich zum Teil ins Meer und bedeckte mehrere 100 Quadratmeter. Die Gegend, in der die Tat verübt wurde, ist gewöhnlich von Hunderten von Fischerbooten bevölkert, die dort des Nachts ihre Netze auslegen. Eine brennende Zigarre oder ein Streichholz, das von den Fischern ins Meer geworfen wäre, hätte unübersehbaren Schaden anrichten können.

Eine Fußballmannschaft verunglückt.

Am Sonntag nachmittag stießen an der Ecke Schweden- und Christiania-Straße in Berlin ein Straßenbahnwagen der Linie 141 und ein Lieferkraftwagen zusammen, mit dem sich Mitglieder des Finower Fußballvereins zu einem Spiel nach Borsigwalde begeben wollten. Sechs Fußballspieler wurden erheblich verletzt und mußten in das benachbarte Krankenhaus eingeliefert werden. Der Straßenbahnwagen wurde nur leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

„Das Ganze halt!"



Die Reichswehrtruppenteile, die an den großen Uebungen unter Führung der Heeresleitung bei Frankfurt (Oder) teilgenommen haben, hatten großen Anforderungen körperlicher und militärischer Art zu genügen. Sie werden bei aller Begeisterung für den militärischen Beruf mit Freude das Signal „Das Ganze halt!" begrüßt haben, das den Abschluß der Manöver verkündete.

Ein „Zeppelinauto"?

Schweres Unglück bei Versuchen.

Zur Zeit werden in Budapest Versuche gemacht, einen Kraftwagen durch Luftschrauben vorwärtszutreiben. Man plant also eine Art „Zeppelinauto". Bei den Versuchen wurde eine Schnellzeit von 500 Kilometern in der Stunde erreicht. Infolge eines Chassisbruches erfolgte am Sonntag eine Explosion. Dabei wurden der Ingenieur und der Monteur getötet. Ein weiterer Monteur wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

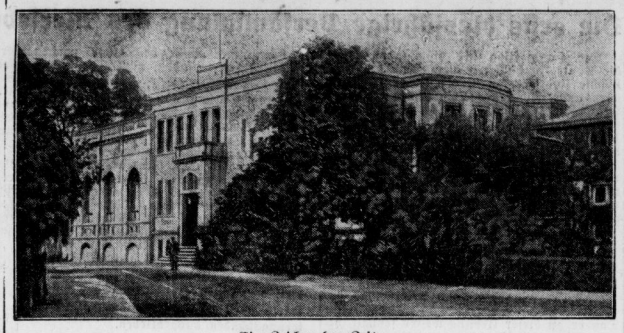
21 Tage lebendig begraben.

Der Frankenthaler Mack, der sich am Fuße des Donnersberges in einer eigens konstruierten Kabine lebendig begraben ließ, ist jetzt wieder an der Oberfläche erschienen, wo ihn etwa 300 Personen mit Spannung erwarteten. Bei seinem 21tägigen Aufenthalt unter der Erde hat Mack 14½ Pfund abgenommen. Er beabsichtigt, das Begräbnis in der Nähe von München zu wiederholen, wo er es auf vier Wochen ausdehnen will.

Ein fideles Gefängnis.

Der Gefangenenaufseher Tomacsik des Kreisgerichts in Raho (Ungarn) wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Gefangenenaufseher stand zu den Gefangenen in einem ganz eigenartigen Verhältnis. Er bewilligte einzelnen von ihnen regelmäßigen Ausgang in die Stadt und gewährte allerlei Vergünstigungen. Die Gefangenen haben ihm aber seine Nachsicht schlecht gelohnt. Daß er einmal den verlangten Ausgang nicht, so wurde er einfach ergriffen und in eine Zelle gesperrt, deren Bewohner dann doch ausgingen und ihn erst nach ihrer Rückkehr freiließen. Eine Anzeige zu erstatten, wagte der Aufseher, der eigentlich der Gefangene seiner Gefangenen war, nicht, weil er sich bereits zu viel vergeben hatte. Die eigenartigen Verhältnisse **sind durch einen Zufall aufgedeckt worden.**

Ein Hotel 50 Mark.



Ein Zeichen der Zeit.

Die ungeheure Wirtschaftskrise, die nach wie vor über Deutschland lastet, findet nicht zuletzt ihren beredten Ausdruck in der erschreckend großen Anzahl der Zwangsversteigerungen von Grundstücken. Im Ostseebad Henkenhagen bei Kolberg wurde jetzt das Hotel „Strandschloß" im Wege der Zwangsversteigerung für sage und schreibe 50 RM. von der Gemeinde erworben.

Amerikas Verbrecher entdecken neue Geldquelle.

Oelleitungen werden angezapft. — „Verbilligung" der Benzinpreise. — Nächtliche Explosionen.

Die amerikanische Verbrecherwelt ist auf eine neue, wohl einzig dastehende Methode verfallen, Geld zu machen. Zahlreiche wohlorganisierte und anscheinend mit beträchtlichem Kapital arbeitende Verbrecherbanden zapfen die Hunderte von Kilometern langen Oelleitungen aus den Oelgebieten nach den Raffinerien der großen Gesellschaften an, verkaufen das zu so billigen „Produktionskosten" gewonnene flüssige Gold an Automobilisten zu den billigsten Preisen und machen so den Tankstellen erhebliche Konkurrenz. Eine amerikanische Oelfirma hat festgestellt, daß ihr die geschäftstüchtigen Diebe täglich

rund 45 000 Liter abzapfen.

Da dem Staat durch dieses neueste „Racket" erhebliche Einnahmen aus Steuern verlorengehen, haben die Polizeibehörden Anweisung erhalten, mit den schärfsten Mitteln gegen die Benzindiebereien vorzugehen.

Die Banden arbeiten nur nachts. Mit mehreren großen Tankwagen erscheinen sie plötzlich an abgelegenen Gegenden bei den Rohrleitungen, zapfen diese an, und verschwinden mit vollbeladenem Wagen wieder im Dunkel der Nacht. Mehrere Mitglieder von derartigen Banden sind bereits festgestellt und verhaftet worden, ohne daß es jedoch bisher gelungen ist, dem Treiben der Diebe Einhalt zu tun. Bei Teapot Rock im Salt Creek Oelgebiet kam es kürzlich

zwischen Benzindieben und einer Streife von Polizeibeamten zu einem blutigen Gefecht.

Die Diebe wurden während des „Ladens" überrascht. Die Tankmannschaft wurde jedoch durch mehrere schwer bewaffnete Verbrecher in einer großen Limousine während der Arbeit gedeckt. Es entspann sich ein längeres erbittertes Gefecht. Dann fuhren sie in höchster Fahrt durch die Prärie davon. Häufiger ereignen sich auch infolge des leichtfertigen Umganges der Diebe mit dem hochexplosiven Benzin

nächtliche Explosionen.

In mehreren Fällen wurden morgens in der Nähe der Rohrleitungen ausgebrannte Tankwagen der Diebeskolonnen vorgefunden. Die bei der Explosion verletzten Verbrecher sind jedesmal anscheinend von ihren Genossen in Sicherheit gebracht worden.

Industriespionage bei der AEG.

Verkauf wichtiger Pläne ins Ausland im letzten Augenblick vereitelt.

Bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin ist man jetzt einer aufsehenerregenden Spionage-Affäre auf die Spur gekommen. Ein Betriebsingenieur, der im Kabelwerk Oberspree der AEG. beschäftigt ist und sich schon seit vielen Jahren in den Diensten des Unternehmens befindet, hat dem Vertreter einer Farben- und Lackfabrik die Konstruktion einer neuen wichtigen Maschine verraten, und dieser hat dann die Einzelheiten über die Konstruktion mehreren ausländischen Firmen der Kabelindustrie zum Kauf angeboten. Als die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß standen, wurde die Spionage entdeckt. Der Kriminalpolizei gelang es im letzten Augenblick, zuzugreifen und den Verkauf zu vereiteln. Der Farbenvertreter und der AEG.-Ingenieur wurden festgenommen und ins Polizeipräsidium eingeliefert.

Bei den Verhafteten handelt es sich um zwei Männer, die schon lange im Wirtschaftsleben stehen und sich daher über die Folgen und die Auswirkungen ihrer Handlungsweise vollkommen im klaren sein mußten. Der Angestellte der AEG. ist ein 40 Jahre alter Betriebsingenieur Fritz Schröter, der Farbenvertreter, der ihn zu der Spionage offenbar verführt hat, ein Dr. Max Hertz, steht sogar im Alter von 62 Jahren. Er stand mit dem Kabelwerk Oberspree der AEG. seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung und hatte dabei insbesondere mit dem Betriebsingenieur Schröter zu tun, der Aufträge auf Lacke und Farben zu erteilen hatte. Auch Dr. Hertz erhielt für die von ihm vertretene Farben- und Lackfabrik von Zeit zu Zeit Aufträge. Der Ingenieur hat von dem Vertreter für die durch ihn erteilten Bestellungen aber Schmiergelder erhalten, und zwar 3 Proz. der jeweiligen Rechnungsbeträge. Da diese Schmiergelder jahrelang hindurch gezahlt worden sind, so handelt es sich natürlich um eine beträchtliche Summe, und der Ingenieur hat sich damit dem Vertreter der Lackfabrik vollständig ausgeliefert.

Infolgedessen konnte Dr. Hertz, ohne eine unmittelbare Gefahr befürchten zu müssen, an den Betriebsingenieur mit der Aufforderung herantreten, ihm die technischen Pläne einer wichtigen neukonstruierten Maschine, auf die er es abgesehen hatte, auszuhändigen. Der Ingenieur zeigte sich auch gefügig. Er übergab ihm ein ausführliches, auf Grund seiner genauen Sachkenntnis ausgearbeitetes Exposé, und daraufhin hat der Vertreter der Lackfabrik Verkaufsverhandlungen mit ausländischen Firmen der Kabelindustrie aufgenommen. Da er mit dem Exposé auch eingehende Erläuterungen und vor allem Zeichnungen beibringen konnte, standen diese Verhandlungen schon kurz vor dem Abschluß, als die Sache ruchbar wurde. Von der AEG. wurde die Kriminalpolizei verständigt.

Beamte der Betrugsinspektion der Berliner Kriminalpolizei nahmen unauffällig weitere Ermittlungen auf. Am vergangenen Donnerstag war das Belastungsmaterial, das die Beamten zusammentrugen, vollständig, so daß zunächst der Ingenieur und am folgenden Tage dann auch Dr. Hertz verhaftet werden konnten. Beide wurden dem Untersuchungsrichter des Polizeipräsidiums vorgeführt. Sie werden sich wegen Verrats von Betriebsgeheimnissen zu verantworten haben, für die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März dieses Jahres verschärfte Strafbestimmungen erlassen worden sind.

Blutrache in Aegypten.

Die zwischen Einwohnern der oberägyptischen Städte Athmim und Schag bestehende Blutrache hat jetzt ihren furchtbaren vorläufigen Abschluß gefunden. Etwa 3000 Bewohner von Athmim zogen auf dem Nil nach Schag. Es kam zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf 13 Personen getötet und über 100 verletzt wurden. Als die Polizei in Stärke von 150 Mann auf dem Kampfplatz erschien und Schreckschüsse abgab, stoben die Kämpfenden in wilder Flucht auseinander. Zahlreiche Aegypter sprangen vor Angst in den Nil und ertranken. Etwa 50 Teilnehmer des Kampfes wurden verhaftet.

Wer besitzt das erste Luftpostbriefkuvert?

Eine Vereinigung französischer Briefmarkensammler bietet 120 000 RM. für den Umschlag des ersten Briefes, der auf dem Luftweg versandt worden ist.

Voraussetzung ist selbstverständlich, daß dieser Umschlag noch vorhanden ist und daß seine Echtheit einwandfrei bewiesen werden kann. Obwohl nach der allgemeinen Annahme eine Versendung von Briefen durch die Flugpost eine postalische Entwicklungsstufe neuesten Datums darstellt, wurde der Brief, dessen Kuvert die französische Sammlervereinigung sucht, schon am 9. Januar 1793 versandt. Er wurde von dem Franzosen Jean Pierre **Blanchard mitgenommen, als dieser in** Philadelphia einen Ballonaufstieg unternahm. Der historische Brief war von keinem Geringeren als George Washington unterzeichnet.

Start zum Gordon-Bennett-Wettfliegen.

Bei herrlichem Herbstwetter begann am Sonntag früh in Basel die Füllung der Ballons, und zwar hatte das Gas das ungewöhnlich niedrige spezifische Gewicht von 0,38. Von den 17 gemeldeten Ballons fehlte nur der Ballon „U. S. Army" - Amerik, dafür startete, allerdings außer Konkurrenz, der leinste Ballon der Welt, der nur 170 Kubikmeter faßt und von dem Franzose Charles Dollmus-Paris geführt wird. Die Bewerber hatten sich dahin geeinigt, falls die Ballons bis nach Rußland abgetrieben werden sollten, auf eigenes Risiko weiterzufliegen, obwohl die Sowjetregierung keine Einflugbewilligung erteilt hat. Die vieltausendköpfige Zuschauermenge vertrieb sich die Zeit bis zum Start mit Schreiben, und schließlich wurden nicht weniger als 16 000 Briefe und Karten der besonderen Gordon-Bennett-Ballonpost übergeben. Kurz nach 4 Uhr erhob sich als Erster der Ballon „Deutschland" unter Führung von Erich Leimkugel und Richard Schütze in die Lüfte, in geringen Abständen folgten die übrigen Ballons in der ausgelosten Startreihenfolge.

Husarenstückchen auf dem Mukdener Flugplatz.

Auf dem japanischen Flugplatz in Mukden wurden am hellen Tage sechs japanische Kriegsflugzeuge von Chinesen gestohlen. Die Chinesen hatten sich als Maler ausgegeben und waren von der Platzwache in die Flugzeugschuppen eingelassen worden. Plötzlich erhoben sich sechs Flugzeuge kurz hintereinander in die Luft. Als japanische Flieger die Verfolgung aufnehmen wollten, mußten sie feststellen, daß die noch vorhandenen Maschinen unbrauchbar gemacht worden waren.

Besorgnis um die japanischen Ozeanflieger

In Tokio herrscht große Besorgnis um das Schicksal dreier japanischer Flieger, die am Sonnabend früh mit einem Junkersflugzeug zum Ueberfliegen des Stillen Ozeans nach San Franzisko gestartet waren. Die Flugstation in Tokio hat zum letzten Male am Sonnabend vormittag um 11 Uhr, 5½ Stunden nach dem Start, mit den Fliegern in Verbindung gestanden, als diese eine nordjapanische Insel überflogen.

Alle weiteren Versuche einer drahtlosen Verbindung mit den Fliegern sind gescheitert. Weiteren Berichten zufolge wütet in dem Gebiet, das die Flieger voraussichtlich passieren, schwere Stürme.

10 200 Mark „abhanden gekommen".

Am Freitagabend ist beim Abladen von Postsendungen, die mit der Bahnpost in Alleinstein eintrafen, eine Geldkiste mit 10 200 Mark abhanden gekommen. Die Oberpostdirektion Königsberg hat 300 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters und für die Wiedererlangung des Geldes 3 v. H. von der zurückgebrachten Summe als Belohnung ausgesetzt.

Vier Personen vom Blitz erschlagen.

Am Freitagnachmittag ging ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Bittlich nieder. Mehrere Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Hupperath gearbeitet hatten, suchten unter einer Buche auf dem Felde Schutz. Der Blitz schlug in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind wurde gelähmt.

Straßenschlacht mit Exekutionsbeamten

In der letzten Zeit häufen sich in den Karpathendörfern Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und amtlichen Organen beim Vollzug von Exekutionen wegen Steuerrückständen. Schon öfter wurden die Beamten von der Bevölkerung vertrieben und konnten erst nach Zuziehung von Gendarmerieaufsicht die Exekutionen durchführen. Gestern kam es nun zu einer regelrechten Straßenschlacht. Die gesamte männliche Einwohnerschaft eines Dorfes hatte sich zusammengerottet und unternahm, mit Mistgabeln und Dreschflegeln bewaffnet, einen Angriff auf die Gendarmen. Diese gaben mehrfach Salven auf die Stürmenden ab. Ein Bauer war auf der Stelle tot, drei weitere wurden lebensgefährlich verletzt.

Auch ein Gendarm wurde bei dem Zusammenstoß schwer verletzt. Mit gefälltem Bajonett jagten dann die Beamten den Haufen der Aufrührer auseinander.

Kurze Hose keine Kaffeehaustracht.

Und das in Bayern.

Aus Tegernsee, mitten aus dem urwüchsigen Oberland, kommt eine schreckliche Kunde. Man hat aus einem Tegernseer Café drei Herren samt Damen hinausgewiesen, weil diese — die Herren natürlich — es wagten, aus ihrem Auto in der „Kurzen" ins Lokal zu kommen. Die Inhaberin des Cafés erschien und bedeutete, daß in der „Kurzen" bei ihr kein Kaffee zu haben sei, und als die Ahnungslosen an einen Scherz glaubten, machte man ihnen rasch klar, daß man hier keineswegs die landesübliche Tracht der kurzen Hose zu respektieren gedenke.

Und nun ist im Oberland große Aufregung, und die Folgen dieser „Tat" sind nicht auszudenken. Eine Münchener Zeitung fordert zum Boykott des Cafés auf, und auch in Tegernsee regt sich der Zorn, denn was — so fragt man — bleibt noch übrig von Bayern, nachdem Post, Eisenbahn und sonst noch allerlei schon verloren sind, wenn nun auch **die „Kurze" unmöglich werden soll?**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Wer braucht einen Wandergewerbeschein?

Das Polizeipräsidium Weißenfels weist darauf hin, daß Händler, die den Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1933 fortzusetzen oder zu beginnen beabsichtigen, zweckmäßig die Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbescheines möglichst Anfang Oktober dieses Jahres bei den zuständigen Polizeirevieren stellen müssen, weil bei der großen Zahl der Anträge und wegen der erforderlich werdenden Ermittlungen die Ausfertigung längere Zeit in Anspruch nimmt, und sonst die Aushändigung der Scheine zu Beginn des neuen Jahres nicht gewährleistet werden kann. Diejenigen, die bereits im Besitze eines Wandergewerbescheines für 1931 sind, müssen diesen bei der Anmeldung vorlegen.

Die Verwaltungsgebühr, die je nach dem Umfange des Gewerbebetriebes und dem Werte der Handelsgegenstände 2 bis 10 Mark beträgt, ist beim Antrage zu entrichten.

Altenburger Kirchenchor gastiert in Kriegsdorf.

Sonntag, den 25. September, unternahm der Kirchenchor unserer Altenburg, einer Einladung von Pastor Günther-Wallendorf folgend, einen Ausflug nach Kriegsdorf, um dort ein Kirchenkonzert zu geben. Bei schönstem Wetter wurde um 1,30 Uhr vom Neumarkt abmarschiert und nach 1½ Stunden war Kriegsdorf erreicht.

Der erste Teil der Feierstunde wies auf das Erntedankfest hin. Nach einem einleitenden Vorspiel durch Kantor Gutbier sang die Gemeinde „Lobe den Herren, meine Seele." Der Altenburger Kirchenchor, der mit Verstärkung nach Kriegsdorf gekommen war, konnte nun seine bekannte Kunst zur Geltung bringen. Mit schönen Chören, die klar und rein durch das Kirchlein klangen, erfreute er die Herzen der Gemeinde. Der herrliche Sopran von Fräulein Krause gefiel durch zwei Soli: „Auf, auf zu Gottes Lob" und „Das Tagewerk ist abgetan". Ebenso fanden ungeteilten Beifall zwei Orgelspiele mit Cellobegleitung, vorgetragen von Fräulein Paetzke und Herrn Malpricht. Der gemeinsame Gesang „Nun danket alle Gott" beschloß die gut gelungene Feierstunde.

Anschließend bewirtete die Gemeinde unter Frau Kantor Bachmanns rühriger Leitung den Kirchenchor mit Kaffee und Kuchen im schönen Schulhaus. Nach einer launigen Ansprache Pastor Günthers verließ der Kirchenchor in freudiger Stimmung das gastliche Kriegsdorf und wanderte froh der Heimatstadt entgegen.

Wieder kirchliche Familienabende.

Morgen um 20 Uhr veranstaltet die St. Maximi-Gemeinde im großen Saal des Schützenhauses — wie in der Sonnabend-Ausgabe bereits angezeigt — ihren ersten Familienabend in diesem Herbst. Er ist als Abschiedsabend für den scheidenden Pfarrer Angermann gedacht. Da der Kirchenchor unter der bewährten Leitung von Herrn Busch sich für diesen Abend zur Verfügung gestellt hat, so verspricht der Abend besonders anregend zu werden. Eintritt ist frei.

*

Dom-Frauenhilfe.

Die Versammlungen der Dom-Frauenhilfe im Tivoli beginnen wieder am 17. Oktober. Die für heute abend um 8 Uhr angekündigte Versammlung fällt daher aus.

Altersjubilare.

Frau Therese Meerbote geborene Schubert, Meuschauer Straße 1 wohnhaft, feiert am Dienstag in selten körperlicher und geistiger Frische ihren 73. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen der Jubilarin, daß sie ihre im Dezember stattfindende goldene Hochzeit in gleicher Frische feiern möge.

*

Der Invalide Friedrich Erbert, Hirtenstraße 7 wohnhaft, begeht am Mittwoch, dem 28. September seinen 81. Geburtstag. Am letzten Freitag konnte seine Frau, wie bereits berichtet, den 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Mönchssittiche gestohlen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden in den Anlagen des Gotthardteiches zwei Mönchssittiche aus dem Käfig am Schwanenhaus gestohlen, die als Lockvögel dienen. Die Vögel haben einen Wert von ungefähr 200 Mark.

Nächtliche Besucher.

In der letzten Nacht drangen Diebe in das Grundstück Triebelstraße 4 ein, nachdem sie zwei Türen aufgebrochen hatten. Sie durchwühlten die gesamte Einrichtung und nahmen neben einem Geldbetrag ein Rasiermesser mit. Dafür ließen sie ein altes Messer am Tatort liegen.

Unsere Landwirte sind mit der Ernte zufrieden!

Die erste diesjährige Versammlung des Merseburger Bauernvereins.

Die Hauptsaison für die Landwirtschaft, die Ernte, ist bald vorüber. Nur die Hackfrüchte sind noch zu bergen. Der härtesten, aber auch schönsten Zeit für den Landwirt folgt nun die Herbstbestellung, die aber nicht so anstrengend ist, daß er nicht schon mehr Gelegenheit zur Muße finden würde. Eine hundertprozentige Ruhe findet der Landmann der Gegenwart ja überhaupt nicht mehr. Er muß vielmehr lernen und immer wieder lernen, wenn er seinem Felde soviel abringen will, daß sich seine Wirtschaft wenigstens noch einigermaßen rentabel gestaltet.

Von dem Bestreben, seine Mitglieder fortzubilden, geht auch der Bauernverein Merseburg und Umgegend nicht ab. Er verbindet seine Versammlungen stets mit lehrreichen Vorträgen.

Daß er an dieser Uebung weiter festhält, bewies seine erste Herbsttagung, die er gestern im Tivoli veranstaltete. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Friedrich Frauendorf-Knapendorf, begrüßte die in großer Zahl erschienenen Mitglieder und gab unter Punkt 1 der Tagesordnung geschäftliche Mitteilungen bekannt. Die wesentlichste hiervon war ein Merkblatt des Merseburger Oberbürgermeisters, in dem verschärfter Kampf gegen die sich immer mehr bemerkbar machende Dasselfliege anempfohlen wird.

Nachdem der Schriftführer des Vereins das letzte Versammlungsprotokoll verlesen hatte, erhielt Lehrer Kuntzsch von der Landwirtschaftlichen Schule Merseburg das Wort zu seinem Vortrag „Das Erntejahr 1932". Er wies eingangs darauf hin, daß schon Schiller die schwerbeladenen Erntewagen in der „Glocke" besungen und führte weiter aus, daß der Schluß eines Erntejahres den Anfang eines neuen bedeute. Deswegen sei ein Rückblick angebracht. Die Witterung im vorigen Herbst habe eine glatte Herbstbestellung gestattet. Der Winter sei niederschlagsarm und milde verlaufen. Erst im März kam empfindliche Kälte.

Bei der guten Entwicklung der Wintersaaten seien jedoch nennenswerte Auswinterungsschäden ausgeblieben.

Die Monate Mai und Juni brachten starke Niederschläge. Günstig habe sich hierbei die mäßige Temperatur ausgewirkt, da zu große Wärme während dieser Monate Krankheiten unter den Feldfrüchten gefördert, vielleicht sogar zur Mißernte geführt hätte. Die Bauernregel „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheun und Faß" habe ihre Richtigkeit erneut bewiesen. An Schädlingen seien Mehltau, Rost und die Getreidehalmwespe festgestellt worden. Einige allerdings nur örtliche Unwetter hatten eine starke Lagerung des Getreides zur Folge, was sich nachteilig auf das Wachstum auswirkte und manche Hoffnung zuschanden werden ließ.

Augenblicklich stehe die Herbstbestellung im Brennpunkt des Interesses. Hierbei gelte es, den Boden so vorzubereiten, daß die Pflanzen bald den bestmöglichsten Stand bekommen. Neben den Fußkrankheiten sei Getreidehalmwespe und der Getreidelaufkäfer zu bekämpfen.

Bei den tierischen Schädlingen leiste schon tiefe Einsaat Wunder, da es dann Larven und Puppen nicht möglich sei, an die Erdoberfläche zu gelangen.

Gewarnt müsse vor der Getreideaussaat auf jetzt noch mit Zuckerrüben bestandenem Boden werden, da dieser noch nicht die erforderliche Festigkeit erreiche. Solche Saatflächen bestelle man nur mit Sommerweizen. Von der im letzten Frühjahr vorgenommenen Gesamtdüngung sei abzuraten, da sie sich nur bei günstigem Wetter voll auswirke. Sicherer wäre es, zwei Drittel des Düngers im Herbst dem Boden zu übereignen und den Rest für das Frühjahr offenzuhalten. Der im Herbst gestreute Kalkstickstoff habe außerdem den Vorteil, in dieser Jahreszeit vorkeimende Unkräuter zu vernichten und im Frühjahr das bei der Bodenweiche für die junge Saat schädliche Hacken und Eggen größtenteils zu ersparen. Stehen dem Landwirt schon eine große Anzahl Dünger zur Verfügung, so sei die Auswahl in Saatgütern riesengroß.

Bei den Weizensorten müsse den Schädlingen mehr Augenmerk als allen anderen Getreidearten geschenkt werden.

Frühreife Sorten seien zu bevorzugen, da die Krankheiten erst in einem bestimmten Reifestadium aufträten. Ehe die Herbstbestellung eingeleitet werde, müsse der Bestellungsplan festgelegt sein, an dem dann auch keine Veränderungen mehr vorgenommen werden sollen. Für den Landmann sei es heute schwer, hoffnungsfreudig in ein neues Wirtschaftsjahr hineinzugehen. Der Bauer sehe es aber weiter als seine vornehmste Pflicht an, durch seiner Hände Arbeit der Allgemeinheit zu dienen und zu helfen.

Landwirtschaftslehrer Kuntzsch durfte für seinen leicht verständlichen und doch erschöpfenden Vortrag über reichen Beifall quittieren. Nach kurzer Pause beantwortete er eine Reihe an ihn gerichteter Fachfragen. So betonte er, daß starkbefallene Gerste wieder zur Aussaat benutzt werden könne, wenn sie sauber aussortiert sei, zumal der Befall nicht erblich sei. Immer wieder müsse aber die tiefe Einsaat empfohlen werden. Der Getreidebrand wäre in diesem Jahre selbst bei vorschriftsmäßig gebeiztem Getreide aufgetreten. Hierbei stehe man zunächst noch vor einem Rätsel, dessen Lösung auch nicht abzusehen sei. Beim Roggenanbau bestehe die Tendenz, ihn infolge der zu verzeichnenden Ueberproduktion einzuschränken und zu vermehrter Weizenproduktion überzugehen. Was am Markt nicht gehe, müsse dem Landwirt Verlust bringen. Was nun den Anbau von Gerste betreffe, so sei auf den ständig zurückgehenden Bierkonsum zu verweisen.

Die Frage der Anwendung künstlicher Düngemittel bei der Herbstbestellung sei dahingehend zu beantworten, daß dem Landwirt, der über genügend Gelder verfüge, auch der Ankauf und die Verwendung des Düngers im Herbst zu empfehlen sei.

Müsse das Geld aber auf dem Kreditwege erst beschafft werden, dann sei es ratsam, mit der Anschaffung zu warten. Die jetzt überall diskutierte Einfuhrkontingentierung laufe darauf hinaus, nur das einzuführen, was die heimische Landwirtschaft in der Tat nicht selbst produzieren könne. Es sei beabsichtigt, zunächst einmal 20 landwirtschaftliche Positionen in der Einfuhr zu beschränken. Genaueres werde man aus berufenem Munde heute (Montag) im Rundfunk hören. Selbst aber, wenn es gelinge, auf diesem Wege Angebot und Nachfrage zu regeln, sei noch keine Preiserhöhung zu erwarten, da wegen der großen Erwerbslosigkeit und der hiermit verknüpften mangelnden Kaufkraft der Verbrauch im Inlande zu gering sei.

Zu der diesjährigen Getreideernte sei zu bemerken, daß die noch im Agust angenommene Rekordernte ausgeblieben sei.

Auch die jetzigen Schätzungsergebnisse müßten mit Vorbehalt aufgenommen werden, da sie nach dem ersten Drusch aufgestellt seien. Roggen sei immer noch zuviel geerntet worden, während sich der Weizen trotz besseren Ergebnisses als im Vorjahr ausbalanziere. Was an Gerste zu wenig erzeugt worden sei, werde durch den überschießenden Roggen ausgeglichen. Einen Ueberschuß habe auch der Hafer ergeben. Die Kartoffelernte habe einen gegenüber dem Vorjahr geringeren Ertrag gebracht, sei aber trotzdem vollauf zufriedenstellend. Auch bei den Zuckerrüben sei der Bedarf absolut sichergestellt. Es bleibe nun noch zu hoffen, daß die Arbeitslosenzahl durch das Aufbauprogramm um mehr als zwei Millionen sinke und hierdurch der Konsum wachse.

Nach einigen internen Mitteilungen wurde die harmonisch verlaufene 1. Herbstversammlung gegen 18 Uhr geschlossen.

Oktoberfest!

Wieder mal Hochbetrieb auf dem Nulandtplatz.

Wieder mal ist auf dem Nulandtplatz die große Zeltstadt entstanden und wieder mal zieht ganz Merseburg da hinaus, um nach althergebrachter Weise dort ein paar fröhliche Stunden zu erleben. Wenn auch die genugsam bekannten Krisenzeiten nicht spurlos am diesjährigen Oktoberrummel vorübergegangen sind, so kann man doch mit Befriedigung feststellen, daß die Budenstadt dem von früher her bekannten Umfang kaum nachsteht. Es gibt sogar eine Reihe von Sensationen, die man in Merseburg bisher nicht gesehen hat. Aber man ist mehr materialistisch eingestellt. Die Schausteller, die „geistige" Attraktionen bieten, sind rarer geworden und haben den Konkurrenten, die „lukullische" Genüsse verheißen, Platz machen müssen. Aber auch das ist schließlich ein Zeichen unserer Zeit!

Und so kommt es denn, daß die schon immer große Zahl der Roß- und Rostwürstchenverkäufer sich wieder vergrößert hat und daß sich auch ihre Preiskalkulation dem Angebot entsprechend auf weit niederer Basis bewegt, als noch zur Zeit des Osterrummels. Heute bekommt man schon nahezu einen halben Meter feinster Knoblender für 20 Pfennig, wobei der Mostrich — in der Rolle des Kompotts — in jeder gewünschten Menge verabfolgt wird. Wem es aber mehr nach innerer Abkühlung gelüstet, dem seien die unzähligen Eisbuden empfohlen, die schon für einen Groschen einen kleinen Eisberg liefern und einem so unter Umständen eine Nordlandreise ersetzen können. Wer sich aber vegetarisch amüsieren will, der versäume nicht bei den ebenfalls in großer Zahl vertretenen Erdnußhändlern vorzusprechen. Nebenbei gibt es allerdings auch noch allerlei andere Scherze: Türkischen Honig, Schmalzkuchen, Sardinenbrödchen, farbenprächtige Limonaden und all die Dinge, die eben zu einem rechten Rummelbetrieb gehören.

Neu ist neben der massiveren Statur der schon besungenen Roßbratwürste auch eine Glücksbudenart, in der man mit Blechbüchsen operiert. In diesen Buden nämlich muß man mit Bällen einen Babelturm aus Konservenbüchsen zu Fall bringen, um dann — wenn Fortuna mit einem war — für seine 10 Pfennig je nach Geschick einen größeren oder kleineren Hund mit nach Hause zu nehmen. Man ist überhaupt von Kopf bis Fuß auf Hunde eingestellt zum diesjährigen Oktoberfest, denn wo Ostern noch der Klapperstorch das Feld beherrschte, wimmelte es heute von Stoffhunden zweifelhaftester Rasse. Tierdressuren, die sonst immer recht gern besucht wurden, sieht man allerdings heuer überhaupt nicht, dafür ist aber Madame Cumberland, der wir seinerzeit beim Frühjahrsrummel, wie manchem vielleicht noch erinnerlich, einen Besuch abstatteten, wieder da, was andererseits wohl kaum etwas mit zoologischen Dingen zu tun haben dürfte.

Ganz neu sind die Todesfahrer an der „steilen Wand", die in einem 5 Meter hohen Holzrondell mit schweren Indian-Maschinen umhersausen, als seien sie auf der Rennbahn. Hier muß man wirklich „reingetreten" haben, wenn man behaupten will, mit „dabei" gewesen zu sein. „Astral"- und ähnliche Weiber sind anscheinend ausgestorben. Auch die Riesendame scheint infolge der schlechten Zeiten unter die Hungerkünstler gegangen zu sein und wird wohl demnächst mit „Jolly", dem vor Jahren so viel Besprochenen, in Konkurrenz treten. Hoffen wir aber, daß die Zeiten sich bessern, und daß auch die Riesendame zum nächsten Oktoberfest wieder so weit aufgepäppelt ist, daß wir sie in alter Frische und Freundschaft auf dem Nulandtplatz begrüßen können. Vorläufig aber wollen wir die Zeit nützen bis zum 2. Oktober und mit dem fürlieb nehmen, was uns dort draußen geboten wird . . .

W. G.

Werbeabend der Stolze-Schrey-Stenographen.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey Merseburg hielt am Sonnabend im „Feldschlößchen" in Gestalt eines Gesellschaftsabends eine Werbeveranstaltng ab. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Gimpel hielt Bezirksschriftführer Ursin-Halle einen Vortrag über das Thema „Welches Kurzschriftsystem soll ich erlernen?" Er führte etwa aus: Im Jahre 1924 ist von Reichswegen die Reichskurzschrift geschaffen worden, mit deren Einführung man den anderen Kurzschriftschulen ihr Ende prophezeite. Tatsächlich ist die Gabelsberger Schule eingegangen, während man die der Stolze-Schreyer schließlich habe anerkennen müssen. Ein Ministerialerlaß vom April dieses Jahres revidierte daher die Verordnung vom Jahre 1924 dahin, daß nur von den Beamten der Nachweis der Reichskurzschrift verlangt wird, im übrigen aber das Kurzschriftsystem in freies Belieben gestellt wird. An Hand von praktischen Beispielen suchte der Redner in Gegenüberstellung der Reichskurzschrift und der Stolze-Schrey die Vorteile der letzteren unter Beweis zu stellen. Die Reichskurzschrift ist in der Tat schwer zu erlernen, was schon daraus hervorgeht, daß früher in den Lehrplan der Handelsschulen nur zwei Wochenstunden für Stenographie gegenüber heute drei Stunden eingesetzt wurden.

Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen und teilte mit, daß der Verein am 29. September, abends 8 Uhr, in seinem Heim „Bergschlößchen", Unteraltenburg 22, einen Anfängerkursus in Stolze Schrey beginne. In froher Stimmung, zu deren Erhöhung eine Verlosung schöner Geschenke beitrug, blieben dann alle Teilnehmer noch lange beisammen. Sicher hat der Werbeabend dem Verein viele neue Freunde zugeführt.

Wieder ein Unglück am Bahnübergang Hallische Straße.

Am Sonnabend gegen 18 Uhr ereignete sich auf der Halleschen Straße an dem schrankenlosen Bahnübergang der Lauchstädter Bahn ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer mit Sozius befand sich auf der Fahrt Eckartsberga-Wettin. Erst kurz vor der Schranke sah der Fahrer den Zug herannahen und er wäre von ihm erfaßt worden, wenn er nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, links in den Graben zu fahren. Dabei fuhr der Motorradfahrer jedoch gegen einen Telephonmast, wobei er sich starkblutende Wunden am Kopf sowie am Knie zuzog. Der Sozius erlitt nur geringe Verletzungen. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Eine Dame, die zufällig vorüberkam, legte dem Verunglückten sofort einen Notverband an.

Harleymaschine rammt Müllauto.

Ein nicht alltäglicher Zusammenstoß ereignete sich am Sonnabend vormittag am Roten Brückenrain vor dem dortigen Bäckereigrundstück. Eine von der Lauchstädter Chaussee mit ziemlicher Geschwindigkeit herkommende Harley-Maschine mit Beiwagen fuhr auf ein aus der Bismarckstraße einbiegendes Müllauto auf. Trotzdem das mit drei Personen besetzte Motorrad zum Teil unter das Lastauto geriet, entstand weder Personen- noch Sachschaden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Der Kranichfelder Landfriedensbruch.

Sämtliche Nationalsozialisten freigesprochen.

Weimar. Im Kranichfelder Landfriedensbruchprozeß wurde am Freitag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Weimar die Berufungsverhandlung gegen zehn seinerzeit mitangeklagten Nationalsozialisten durchgeführt. In der ersten Instanz vor dem Weimarer Schöffengericht waren neun wegen schweren Landfriedensbruchs zu je sechs, und einer wegen einfachen Landfriedensbruchs und Waffenmißbrauchs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Unter Aufhebung dieses Urteils sprach das Landgericht sämtliche Angeklagten kostenlos mit der Begründung frei, weil erwiesen sei, daß seinerzeit bei den Vorgängen am 21. Juni die Nationalsozialisten infolge des von Kommunisten auf sie eröffneten Stein bombardements in Notwehr gehandelt hätten.

Verstoß gegen die Terror-Notverordnung.

Ein Jahr Zuchthaus.

Erfurt. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Vertreter Herbert Tietze aus Erfurt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 12. August hatte Tietze bei einer Auseinandersetzung mit einem Polizeiwachtmeister diesen mehrere Male heftig ins Gesicht geschlagen. Erst nach Gegenwehr konnte er von einigen hinzueilenden Beamten überwältigt werden. Das Gericht bejahte die Frage des Verstoßes gegen die Terror-Notverordnung und verurteilte Tietze nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus.

Vergehen gegen die Notverordnung

Querfurt. Der Arbeiter Hermann Kögel aus Obhausen wurde wegen Vergehens gegen die Notverordnung über Versammlungen und Aufzüge vom 18. Juli zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am Tage der Reichstagswahl, am 31. Juli, Kinder einen Umzug durch Obhausen machen lassen. Die Kinder hatte er mit Fahnen der SPD. versehen und den Umzug in einiger Entfernung begleitet. Beim Herannahen der Polizei versteckte er sich. Er bestritt, einen Umzug formiert zu haben. Die Kinder sollten nur vor dem Wahllokal Propaganda treiben. Das Gericht hielt ihn aber für schuldig und verurteilte ihn zu obiger Strafe.

Vor einer Bürgermeister-Neuwahl.

Freyburg (Unstrut). In öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, den Ende 1933 ablaufenden Anstellungsvertrag des Bürgermeisters Schäfer nicht zu erneuern, weil sein leidender Zustand ihn zu vielfachen Unterbrechungen seiner Tätigkeit veranlaßte und ihn hindere, sein Amt mit der gesunden Kraft auszufüllen, die in heutiger schwieriger Zeit für ein solches Amt nötig ist. Ferner wurde über einen Dringlichkeitsantrag des Erwerbslosenausschusses beraten und der Magistrat ersucht, 1000 Zentner Kartoffeln und 8000 Zentner Briketts anzukaufen, die den Erwerbslosen zu ermäßigtem Preise zur Verfügung gestellt werden sollen.

Mädchenmord im Walde.

Seesen (Harz). Im Granetal fanden Pilzsammler im Walde in einer schwer zugänglichen Schonung eine etwa 25 Zentimeter tief im Erdboden vergrabene weibliche Leiche. Ein Schuh mit Strumpfresten, wahrscheinlich vom Wild freigescharrt, ragte aus dem Boden hervor. Die Braunschweiger Mordkommission weilte am Sonnabend früh an der Fundstelle. Man nimmt an, daß es sich um die seit Februar d. J. vermißte 26jährige Lieselotte Hoffmeister, die Tochter eines verstorbenen Landwirtes aus Seesen, handelt. Es liegt offenbar Mord vor. Etwa 5 Meter vom Fundort der Leiche entfernt sind Teile von Geschoßhülsen gefunden worden. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Ein festfroher Arbeitsamt-Direktor.

Zwei Monate Gefängnis.

Sondershausen. Vor den Schranken des Gerichts stand der ehemalige Direktor des hiesigen Arbeitsamtes, der frühere Bergmann Emil Zorn. Gegen ihn wurde in 2tägiger Verhandlung wegen Untreue verhandelt. Der Angeklagte war seit 1923 Geschäftsführer und später Direktor des Arbeitsamtes in Sondershausen. Ihm wird zur Last gelegt, von dem beim Arbeitsamt bestandenen Guthaben, Kreisreservefonds genannt, im Laufe der Jahre Gelder für gesellige Veranstaltungen der Angestellten und deren Angehörigen angewiesen zu haben. So sind im Oktober 1926 bei der Einweihung der Nebenstelle in Greußen 90 Mark, im Sommer 1927 für eine Autofahrt von Frankenhausen nach dem Kyffhäuser (Summe ist nicht festgestellt), im Juni 1928 für eine Autofahrt ins Bodetal etwa 275 Mark, im Oktober 1929 für einen gemütlichen Abend 313 Mark ausgegeben worden. Der Angeklagte gibt an, sich zur Anweisung der Gelder aus dem Fonds berechtigt gehalten zu haben. Das Urteil lautete wegen erschwerter fortgesetzter Untreue auf zwei Monate Gefängnis. Das Gericht billigte Strafaufschub mit Bewährungsfrist bei Zahlung einer Buße von 10 Mark und Rückzahlung der als veruntreut festgestellten Summe von 680 Mark.

*

2½ Jahre lang erfolgreicher Schwindel

Die reiche Erbin.

Hohegeiß. Am 8. Februar 1930 war ein Fräulein Maybaum aus Berlin in einer hiesigen Pension abgestiegen, um sich von einem Herzleiden zu erholen. Fräulein Maybaum gab an, reiche Verwandte zu haben und in aller Kürze eine größere Erbschaft zu erhalten. Durch ihr liebenswürdiges Wesen gelang es der Frau, hier gut bekannt zu werden und ihren Aufenthalt unter Hinweis auf die große Erbschaft auf 2½ Jahre auszudehnen. Da Fräulein Maybaum als „besonders gute Partie" galt, kam auch bald eine Verlobung zustande, die so tüchtig gefeiert wurde, daß sie der Wirt, der die Getränke lieferte, bis heute noch nicht vergessen hat. In einer Villa wurde eine große Wohnung gemietet, die den angeblichen Verhältnissen der Frau entsprechend pompös ausgestattet werden sollte. Die Hochzeit wurde auffälligerweise immer wieder verschoben. Während nun Fräulein Maybaum einige Wochen von hier abwesend war, um „die letzten Hochzeitsvorbereitungen zu treffen und die Erbschaft zu regeln", traf beim Landjägeramt ein Haftbefehl der Staatsanwaltschaft Koblenz ein. Fräulein Maybaum wurde zur Verbüßung einer achtmonatigen Gefängnisstrafe, die sie sich wegen Betruges im Jahre 1929 zugezogen hatte, seit langer Zeit gesucht. Der Oberlandjäger Rintelmann erkundete bald den neuen Wohnsitz der Maybaum und ermittelte sie in Wernigerode, wo sie als die Frau eines höheren Regierungsbeamten abgestiegen war. In Hohegeiß sind inzwischen noch weitere Betrügereien festgestellt worden.

Großfeuer in der Chemischen Fabrik Dessau.

Der ganze Stadtteil vorübergehend in Gefahr.

Dessau. Auf dem ausgedehnten Fabrikgelände der Chemischen Fabrik G. m. b. H. Dessau auf der Meiereibreite entstand ein Großfeuer. Die Fabrik stellt Wachs her, das sie, in große Tonnen verpackt, verschickt. Die Berufsfeuerwehr fand beim Eintreffen etwa 45 Tonnen Teerwachs im Lagerraum brennend vor. Außerdem hatte das Feuer auf die Baulichkeiten übergegriffen. Es hatte reiche Nahrung an den Extraktionsrückständen und begann bereits die Feuerwand von dem Extraktionsraum zu durchfressen. Eine ungeheure Hitze und Rauchentwicklung erschwerten das Löschwerk. Die Brandleitung erkannte sofort die ungeheure Gefahr, die darin bestand, daß das Feuer auf den Destillationsraum überzugreifen drohte. Hier lagern in mehreren Kesseln etwa 10 000 Liter Benzin. Wäre das Feuer in diesen Raum eingedrungen, wären die Folgen der Katastrophe für den ganzen Stadtteil gar nicht auszudenken gewesen. Durch starke Wassergabe konnte aber das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Während die Teer- und Wachstonnen verbrannten, sind das Benzinlager im Destillationsraum und der Maschinenraum gerettet worden.

Als Ursache nimmt man Funkenflug von der unmittelbar vorüberführenden Bahnstrecke Dessau — Leipzig an. Der Schaden ist recht bedeutend.

Zweigleisiger Ausbau der Strecke Wünschendorf—Mehltheuer.

Weida. Der zweigleisige Ausbau der Bahnstrecke Wünschendorf—Mehltheuer, der im vorigen Jahr begonnen, dann aber eingestellt werden mußte, ist jetzt wieder in Angriff genommen worden, und zwar mit der Beschotterung zwischen den Stationen Triebes und Loitzsch. Man erwartet von diesen Arbeiten eine Belebung in den Steinbrüchen des Weida- und Triebestales.

Tippelbrüder aus Neigung.

Halberstadt. Die Romantik der Landstraße scheint noch nicht ausgestorben zu sein. Es gibt auch heute noch Bettelleute, die aus Liebe zur Sache zu den Tippelbrüdern halten. Das zeigte sich, als hier ein ortsfremder Bettler festgenommen wurde. Man fand in seinen Taschen mehrere Sparkassenbücher über namhafte Sparbeträge, ferner Dollarnoten und tschechische Kronen. Der Bettelman schleppte ein kleines Vermögen mit sich herum. Er konnte nachweisen, daß nichts von all dem Sparkapital unrechtmäßig erlangt war.

Feuersbrunst.

Possenhain. Freitagabend brach im Grundstück Oskar Hirschfeld Feuer aus. Aus der Scheune drangen dichte Rauchwolken, und bald schlugen die Flammen haushoch und vernichteten auch das Wohnhaus. Da das Gut einzeln steht, war ein Uebergreifen nicht möglich. In der Scheune befanden sich Stroh und Grumt und die gesamten Wirtschaftsgeräte.

Provinzialtagung des Vereins für Leibesübungen.

Halberstadt. Die 26. Hauptversammlung des Vereins für Leibesübungen an den Schulen der Provinz Sachsen war verbunden mit zwei Schulungstagen für Leibesübungen. Die Schulen Halberstadts hatten eifrige Vorarbeit geleistet, so daß die Schulungsvorführung lehrreiche Beispiele boten. Am Freitag früh wurde Schulschwimmen im Städtischen Hallenbad vorgeführt. Ein besonderes Erlebnis wurde am gleichen Vormittag die in der Aula der Deutschen Mädchenoberschule stattfindende Festversammlung durch den Vortrag des Oberturnrats Freund von der früheren Preußischen Hochschule für Leibesübungen zu Spandau. Sein Thema „Die lebendige Bewegung, ihre Grundlagen und ihre Formung. Eine Kernfrage neuzeitlichen Turnunterrichts" behandelte der Vortragende packend.

Der Leiter des vorbereitenden Ortsausschusses, Oberschullehrer Klemm, Halberstadt, richtete an die Versammlung Begrüßungsworte und übergab die Leitung der Tagung an den Verbandsvorsitzenden, Oberschullehrer Medefindt, Magdeburg.

Am Nachmittag fanden die Schulungsvorführungen ihre Fortsetzung mit Lehrprobe und Vortrag von Hilde Diesing, Magdeburg, über den „Versuch einer Klärung der inneren Zusammenhänge von Musik und körperlicher Bewegung".

Im Anschluß hielt der Provinzialverein der staatlich geprüften Turnlehrer(innen) eine Sitzung ab. Auf dem Burchardi-Anger begannen danach die Lehrerwettkämpfe, während die Wettspiele erst am Sonnabend früh ausgetragen wurden. Am Freitagabend fand im großen Stadtparksaale ein öffentlicher Fest- und Begrüßungsabend statt. Das Schülerorchester des Martineums und die Arbeitsgemeinschaft der Halberstädter Turnvereine sorgten für die eindrucksvolle Ausgestaltung des Abends. Oberturnrat Freund trat mit einem Vortrag über den „Wert unserer Leibesübungen für Beruf und Gemeinschaft" vor die breitere Oeffentlichkeit.

Am Sonnabend fand die Tagung ihren Abschluß mit Vorführungen der Halberstädter Lehranstalten über „Natürliches Knaben- und Mädchenturnen" und mit der Vertreterversammlung des Vereins für Leibesübungen.

Coburg. (Für die Ausschmückung der Stadt) anläßlich der Hochzeit des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sybille von Coburg hat der Stadtrat 1200 RM. bereitgestellt.

Fine Maybergs Lehrjahre

10. Fortsetzung **Roman von Agnes Harder** (Nachdruck verboten.)

„Nachher sollen Sie schlafen, Kindchen. Jetzt wollen wir nur wissen, ob Sie mit diesen Schnittwunden davon gekommen sind."

Sie stand gehorsam auf und bewegte sich, als führe sie eine Gelenkpuppe vor.

„Sie können wirklich von Glück reden. Ein paar Tage Ruhe, und die Nerven sind wieder in Ordnung."

Sie wollte sagen, daß sie gar keine Nerven habe, daß sie nur ein Stündchen zu schlafen wünsche. Aber der Doktor lachte, bat Fräulein Mudrow, ihm gegen Abend nach Bamberg zu telephonieren, was das Fieberthermometer sage, grüßte und ging. Das Fräulein aber brachte Fine zu Bett. Die sah zu ihrem Erstaunen, daß ihr Köfferchen geöffnet und halb ausgepackt war, daß ein altmodisches Riesenbett mit einem richtigen Himmel sie erwartete, und daß Widerstand nichts nützen würde, denn hier schien alles sachgemäß und selbstverständlich.

„Ich habe zuviel Blut verloren, darum habe ich keinen Willen", dachte sie. „Oh, wie gut ist es, keinen Willen zu brauchen."

Damit war sie wieder eingeschlafen. Barbara Mudrow packte zu Ende aus, mit ganz leisen Bewegungen, die Uebung verrieten. Dann ließ sie einen Vorhang des Himmelbettes herab, denn die Sonne war ins Zimmer gekommen. Lange betrachtete sie die Schlafende.

„Warum Vinzenz selbst sie die Treppe heraufgetragen hat und nicht der fremde Herr, der mit ihr gekommen ist? Und was für ein Gesicht der Bruder machte. Ob es eine besondere Fügung ist, daß der Doktor gerade da war, weil das Küchenmädchen Krämpfe bekam? Ein so schönes Gesicht habe ich selten gesehen. Nicht einmal geschminkt ist sie. Und im Köfferchen außer dem Kammzeug zur Toilette nur ein Rubbelhandtuch. Und dazu —"

Es klopfte. Draußen stand der Bruder.

„Doktor Riederer hat uns beruhigt. Kann ich sie sehen?"

„Ich weiß nicht, Vinzenz. Schickt sich das?"

„Wir sollten beide über solche Kindereien erhaben sein, Barbara."

Er schritt zum Bett und schlug den Vorhang zurück. Sonne fiel auf das schöne Gesicht und das goldene Haar. Sie zuckte ein wenig unter der Einwirkung des Lichtes und drehte den Kopf zur Seite, atmete aber ruhig weiter.

Er nickte, als er den Vorhang wieder fallen ließ.

„Ich sah es schon im Wagen. Wenn sie die Augen geschlossen hat, gleicht sie dem Deutschen Reiter im Bamberger Dom. Herr Grotjahn sagt, sie hat ein hartes Schicksal stolz getragen. Ich werde mich wegen dieser Indiskretion entschuldigen, wenn sie sich erholt hat." —

Grotjahn paßte beim Mittagessen auf wie ein Schießhund. Ein Diener servierte. Der unerwartete Gast hatte im Menü sicher keine Aenderung bewirkt. Der Herr des Hauses gab den Ton an. Seine Schwester fügte sich ein, aber in einer fast klösterlichen Einfachheit. Dennoch schien das Verhältnis der Geschwister herzlich. Man aß in einem ovalen, nicht zu großen Raum. Das Schlößchen war ein alter Barockbau, mit aller Grazie der Vergangenheit und allem Komfort der Neuzeit. Herr Mudrow besaß es erst seit der Inflation und machte kein Hehl daraus, daß er es sehr günstig erworben hatte. Damals lebte seine Frau noch, und seinen ständigen Wohnsitz hatte er in einer Stadt des Industriegebietes. Jetzt zwangen ihn die Verhältnisse, in der Hauptstadt zu wohnen, und Franken war Sommersitz geworden.

„Ein etwas umständliches Wochenende", meinte Grotjahn.

„Ein dauernder Aufenthalt, der vorläufig hin und wieder durch eine Berliner Tagung unterbrochen wird. Seit dem Tode meiner Frau leitet meine Schwester mein Hauswesen. Der Gedanke an Berlin macht ihr Kummer."

„Das Leben fragt nicht nach unseren Wünschen. Ich hatte mich bei Bodelschwingh gut eingearbeitet und fühlte mich dort wohl. Uebrigens ist mein Hiersein kein Opfer." Sie lächelte ihrem Bruder zu.

Die Herren spielten ein feines Spiel. Jeder wollte aus dem anderen soviel herausholen wie möglich. Jeder war auf seiner Hut. Einer erkannte im anderen bald den vorsichtigen Geschäftsmann. Beim Kaffee, den sie auf der Terrasse nahmen, fuhr Grotjahn plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Fast wäre er aufgesprungen.

„Donnerwetter!" sagte er zu sich und sah überrascht auf seinen Wirt, der an die Balustrade getreten war und einem Gärtnerjungen einen kurzen Befehl gegeben hatte. „Donnerwetter, Melly, jetzt fehlst du mir. Darin seid ihr Weiber uns tausendmal über."

Er überlegte. Er hatte bei Tisch, wie er glaubte, nur vom Betrieb eines Warenhauses gesprochen — und in Wirklichkeit Fine Maybergs Leben erzählt, soweit er es kannte.

„Warte, jetzt kommst du heran", dachte er.

Sie gingen durch den Park nach einer Aussicht über Bamberg, die besonders schön war. Mudrow hatte Zeit bis zur Abendpost. Die kam erst in zwei Stunden. Als sie da war, und der Generaldirektor an seinen Schreibtisch mußte, zog sich auch Grotjahn in sein Zimmer zurück. In einer Stunde fuhr ein Bote mit einem Motorrad zur Stadt. Er sollte auch von ihm einen Brief mitnehmen. —

„— Wie er aussieht, Melly? Aehnlich wie ich. Bitte nicht zu lachen. Aber wir Männer um die Fünfzig haben wirklich etwas Gemeinsames, wenn wir uns vor dem fatalen Spitzbauch in acht nehmen. Natürlich hat er einen besseren Schneider, tadellose Zähne und blieb vor dem Kneifer bewahrt. Das ist das Aeußere. Wesen überlegen, wie es seiner Stellung zukommt, mit der Sicherheit, die ihm sein Vermögen gibt, vielleicht hütet er sich vor Gefühlen. Vielleicht ist er innerlich einsam, trotz der Gegenwart seiner Schwester, einer jener in Westfalen so häufigen betont religiösen Naturen. Ein ganz bestimmter Gedankengang bringt mich auf diese Vermutung. Er hat einen Sohn drüben in Mexiko, wo er Silbergruben besitzt, deren Verwaltung Schwierigkeiten macht. Da ich erst einige Stunden hier bin, darfst du meine Detektivnase bewundern. Vielleicht äußert sich so die Nervenüberreizung, die ich dem fatalen Autounfall verdanke, dessen Opfer allein Deine junge Freundin wurde. Ich werde sie hierlassen müssen und morgen allein von Bamberg aus die Bahn benutzen. Unser Wagen ist dort in Reparatur und fährt dann direkt nach Berlin. Die Spritze durch Franken fand also ein jähes Ende. Wenn Du hier gewesen wärst, Melly, so wäre natürlich alles anders geworden. Dennoch weiß ich nicht, ob diese Deine Grippe, die ich anfangs geneigt war, für einen Verrat an unserer Freundschaft zu halten, nicht die größte Klugheit Deines selbstlosen Herzens war."

Sechstes Kapitel.

Als Grotjahn abfuhr, hatte Fine schon auf der Terrasse gelegen. Sie hatte kein Fieber und wäre am liebsten mitgefahren. Aber der Doktor, mit dem Grotjahn gemeinsam nach Bamberg sollte, und der auf Wunsch des Hausherrn schon unmittelbar nach seiner Sprechstunde geholt war, erklärte, so rasch ginge das doch nicht. An die Anstrengungen des Einkaufs in Nürnberg und die Besichtigung der Modelle sei sowieso kein Gedanke. Fräulein Mayberg müsse einige Tage vollständige Ruhe haben.

„Nehmen Sie die gebotene Gastfreundschaft mit freiem Herzen an. Eigentlich ist Herr Mudrow zu ihr verpflichtet, denn offenbar ist sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0005

Evangelisches Arbeitsdienstlager Altengrabow.

Durch den Evangelisch-Kirchlichen Provinzialjugenddienst ist, wie schon kurz mitgeteilt, in Altengrabow — ehemals als Truppenübungsplatz sehr bekannt — ein Arbeitsdienstlager eingerichtet worden. Von einem Teilnehmer erhält der Ev.-Soz. Preßverband den nachstehenden Bericht:

Der Wecker rasselt — ½5 Uhr morgens. Schnell 'raus, die Kaffeeholer wecken! Grau wölbt sich der Himmel noch, höchstens der Morgenstern ist sichtbar. Unsere Bläser rüsten sich: „Die helle Sonn leucht jetzt herfür, fröhlich vom Schlaf aufstehen wir" — so wird der Tag begrüßt. Nun erst den Körper wachrütteln! Ein kurzer Lauf leitet die Gymnastik ein, die nur fünf Minuten dauert, die Betten werden „gebaut", der „Stubendienst" räumt auf, und dann umlagert die ganze Schar die Waschbecken, wo in der frischen Morgenluft das kühle Naß den letzten Rest des Schlafes verscheucht. Ein kurzer Appell zeigt, wie jeder einzelne immer mehr in den zünftigen Lagerbetrieb hineinwächst — Nachlässigkeiten rächen sich selbst. Nach dem Frühstück und der Morgenfeier, die meist angesichts der aufgehenden Sonne stattfindet, erfolgt der Abmarsch der einzelnen Arbeitsgruppen. — Da ziehen sie hin, zum Wegebau, zum Ginsterhacken, zum Stubbenroden usw. Fröhliche Marschlieder singen sie in den jungen Tag hinein, wenn sie im Gleichschritt dahinmarschieren. Frühstück wird an der Arbeitsstätte verzehrt. Mittags kommen sie anmarschiert zur Küche, mit einem Hunger, der ihrer Arbeit alle Ehre macht. Und sie werden alle restlos satt, der Hunger mag noch so groß sein! Dafür haben wir ja auch unsere „Küchenbullen", die alle 14 Tage wechseln.

Die Freizeit zwischen Mittag und Kaffee gestaltet jeder nach seinem Geschmack. Nach dem Kaffee kommt der Geist an die Reihe: in den Schulungsstunden werden Lebensfragen, religiöse, weltanschauliche und Wirtschaftsfragen gemeinsam behandelt. Anschließend als Ausgleich für den Körper noch eine Stunde Sport, wobei gleichzeitig der noch etwa fehlende Hunger für das Abendessen erzeugt wird.

Der Abend wird teils zwanglos, teils „offiziell" im „Heim" oder auf der Bude verbracht. 22 Uhr Zapfenstreich.

Unschuldig.

Dessau. Vor dem Schwurgericht hatte sich der frühere Sandersleber Bürgermeister, Richard Knochenhauer, wegen Meineids zu verantworten. Er wurde seinerzeit freigesprochen bis auf einen Fall, in dem das Bernburger Gericht Meineid erblickte, der jetzt in Dessau zur Verhandlung stand. Es wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, bei der Ablegung des Offenbarungseides vor dem Sandersleber Amtsgericht am 24. Juli 1930 wissentlich falsche Angaben über seine Vermögenslage gemacht zu haben. Es handelte sich dabei um fünf Zentner Roggenanleihe der Stadt Sandersleben. Diese seien damals in seinem Besitz gewesen und er habe das verschwiegen. Er habe sie seinem Sohn übergeben, der als Erbe seiner Mutter — der ersten Frau des Bürgermeisters — Erbansprüche an ihn zu stellen hatte. Die neue Verhandlung ergab jedoch die Unschuld des Angeklagten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Freisprechung wegen Mangels an Beweisen, der Verteidiger hingegen beantragte Freispruch wegen erwiesener Unschuld. Das Schwurgericht sprach den Angeplagten wegen erwiesener Unschuld frei.

Nienburg (S.). (Ihren 80. Geburtstag) beging Frau Ww. Emma Lappe geb. Töpfer.

Hauszinssteuer andersrum.

Erlaß über die Durchführung der Verordnung zur Änderung ...

Aus einem gemeinsamen Runderlaß des Finanzministers, des Wohlfahrtsministers und des Ministers des Innern über die Durchführung der Verordnung zur Aenderung der Hauszinssteuerverordnung teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Die Stundung ist künftig nur insoweit zu gewähren, als ohne sie laufende öffentliche Fürsorge eintreten müßte. Dies schließt zugleich die Möglichkeit der Steuerstundung aus, wenn durch sie eine dem Mietwohnungsinhaber zustehende Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung gemindert oder gegenstandslos werden würde, da Arbeitslosen- und Krisenunterstützung nicht Leistungen der öffentlichen Fürsorge sind. Neben der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung ist daher die Steuerstundung nur insoweit zulässig, als sonst neben ihnen noch laufende Leistungen der öffentlichen Fürsorge gewährt werden müßten. Die Gemeindebehörden haben daher bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit Arbeitsloser die Möglichkeit der Steuerstundung außer Betracht zu lassen

Die dem Mieter durch die Stundung gewährte Hilfe ist ein Mittel der öffentlichen Fürsorge, mit dem sie ihm je nach Bedarf in Verbindung mit ihren sonstigen Leistungen hilft. Daher sind

Anträge von Mietwohnungsinhabern auf Hauszinssteuerstundung künftig ausschließlich bei den Fürsorgebehörden zu stellen

und demgemäß nur in Fürsorgebeschwerdeverfahren zu verfolgen.

Die Fürsorgebehörden haben bei Berechnung des Bedarfs der Antragsteller die volle Miete anzusetzen und der zur Stundung befugten Steuerbehörde eine Bescheinigung zuzuleiten, die den gesamten Betrag der laufenden monatlichen Unterstützungen angibt, die der Mietwohnungsinhaber erhalten müßte, wenn Steuerstundung nicht gewährt würde. Falls der auf die Mietwohnung entfallende Hauszinssteueranteil diesen Betrag nicht erreicht, ist die Steuer ganz zu stunden, andernfalls nur in Höhe dieses Betrages. Der gestundete Betrag ist von der Steuerbehörde der Fürsorgebehörde, dem Steuerschuldner und dem Mieter mitzuteilen

Soweit nach Auffassung der Fürsorgestelle der Wohnungsaufwand des Mieters sich vermindern läßt und dann laufende öffentliche Fürsorge überhaupt nicht mehr erforderlich sein würde, ist in der Bescheinigung die Stundung der Hauszinssteuer nur für einen Zeitraum zu beantragen, der nach Auffassung der Fürsorgestelle unter Berücksichtigung der tatsächlichen und rechtlichen Möglichkeiten zur Minderung des Wohnungsbedarfs ausreicht.

Auch in allen übrigen Fällen sind die Fürsorgestellen verpflichtet, die Beantragung der Stundung ganz oder teilweise zu widerrufen, wenn eine Besserung der Einkommensverhältnisse der laufend in öffentlicher Fürsorge befindlichen Personen eingetreten sind.

Die Hauszinssteuerstundung erfolgt nach der neuen Verordnung u. a., „soweit die Einziehung eines der gesetzlichen Miete entsprechenden Mietzinses dem Eigentümer nachweislich nicht möglich ist." Dieser geforderte Nachweis ist im allgemeinen durch Vorlage des Protokolls über die fruchtlose Pfändung des Mieters zu führen. Die Steuerbehörde kann jedoch hiervon absehen, wenn der Steuerschuldner glaubhaft macht, daß der Mieter nicht nur den in der Miete enthaltenen Hauszinssteueranteil, sondern die ganze Miete oder einen erheblichen Teil zu zahlen nicht in der Lage ist. Als Mittel der Glaubhaftmachung kann insbesondere der Nachweis dienen, daß der Mieter den Offenbarungseid geleistet hat. Wenn sich jedoch die Unfähigkeit des Mieters, die Miete zu bezahlen, auf einen längeren Zeitraum erstreckt, so ist gegebenenfalls als weitere Voraussetzung für eine Steuerstundung auch der Nachweis zu fordern, daß der Steuerschuldner die erforderlichen Schritte getan hat, um die Räumung der Wohnung zu erreichen.

Die Steuerrückstände, die dadurch entstanden sind, daß hilfsbedürftige Mieter ihre Miete im Juli, August und gegebenenfalls auch im September um die im Juni gewährte Mieterleichterung gekürzt haben, weil über ihre bei den Fürsorgebehörden gestellten Anträge noch nicht entschieden war, sind — wenn nicht besondere Gründe entgegenstehen — niederzuschlagen.

Wenn Anträge auf Stundung für das Rechnungsjahr 1932 gestellt, aber bis Juni noch nicht erledigt waren, so werden diese Anträge mit besonderer Beschleunigung zu prüfen sein.

Aus der Nachbarstadt Halle

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft

fordert Regulierung der Elster und Luppe.

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft der Provinz Sachsen und ihrer Nachbargebiete, die zuletzt im Herbst 1930 in Wernigerode tagte, hielt unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Hübener im Vortragssaal der Moritzburg in Halle eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Stadtmedizinalrat Dr. Schnell-Halle einen Vortrag aus dem Arbeitsbereich der „Vereinigung gegen Verhärtung und Verchlorung der Flußläufe im Unstrut- und Saalegebiet" und Oberlandwirtschaftsrat Lilia-Halle über das Thema „Die landwirtschaftliche Abwasserverwertung, eine wertschaffende Maßnahme zur Besserung der mitteldeutschen Wasserwirtschaft". Weiter wandte sich die Versammlung der vordringlichen Frage der Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch Voranstellung baureifer wasserwirtschaftlicher Projekte zu. Sie faßte zu diesem Punkt eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft der Provinz Sachsen und ihrer Nachbargebiete e. V. richtet an die Reichs- und die mitteldeutschen Länderregierungen die Bitte, bei der Feststellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms nicht vor neu auftauchenden die längst begonnenen oder geplanten, in jeder Weise vorbereiteten Bauvorhaben in den Hintergrund treten zu lassen. Insbesondere ist der viel zu langsam fortgeführte Bau des Mittellandkanals erheblich zu beschleunigen und unverzüglich auch mit den Arbeiten am Südflügel zu beginnen. Die Entschließung endet mit der Bitte, die Regulierung und Reinhaltung der Weißen Elster und Luppe, sowie der Schwarzen Elster gleichfalls in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzunehmen."

Diebesbande stiehlt 240 Hühner.

In letzter Zeit macht eine Einbrecherbande die Umgebung von Halle unsicher. Die Täter haben es hauptsächlich auf Hühnerfarmen abgesehen. In der Hühnerfarm Rotter in Diemitz erbeuteten sie 170 Hühner. Ferner statteten sie dem Hühnerstall des Gutspächters in Stichelsdorf einen Besuch ab, aus dem sie 70 Hühner entwendeten. Nach den vorgefundenen Spuren ist anzunehmen, daß die Diebe die Hühner mit Kraftwagen abtransportiert haben. Die Hühner sind allem Anschein nach nach Halle oder Leipzig geschafft worden.

Doppelter Selbstmordversuch.

Ein etwa 40jähriger Mann brachte sich in selbstmörderischer Absicht mit einem Taschenmesser Verletzungen an der Pulsader der linken Hand bei. Darauf versuchte er sich in der Saale das Leben zu nehmen. Durch einen hinzukommenden Polizeibeamten wurde er an seinem Vorhaben gehindert und seiner Wohnung zugeführt. Der Grund zu diesem Schritt konnte bisher nicht ermittelt werden.

Zur Zahlungseinstellung des Hotels Stadt Hamburg.

Das weit über Halle hinaus bekannte altangesehene Hotel „Stadt Hamburg" hatte im Sommer dieses Jahres die Zahlungen einstellen müssen. Am 17. Juli war ein Zahlungsaufschub bewilligt worden. Inzwischen versuchte ein Gläubigerausschuß durch organisatorische Maßnahmen die monatliche Unterbilanz zu verringern. Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen berichtete in einer zweiten Gläubigerversammlung der Vorsitzende des Gläubigerausschusses. Nach seinen Mitteilungen hat sich die wirtschaftliche wie auch die politische Krise weiter ungünstig ausgewirkt. Für September dürfte endlich mit ausgeglichenem Monatsetat zu rechnen sein. Die Gläubigerversammlung beschloß auf Vorschlag des Ausschusses, einem von der Geschäftsinhaberin, Frau Achtelstedter, beratenen Hotelfachmann die Geschäftsführung zu übergeben, um so die Rentabilität des großen Hotelbetriebes wieder herzustellen Sämtliche Gläubiger bis auf etwa 300 Mark Forderungen haben dem Moratorium bereits zugestimmt.

Rietleben. (Selbstmord.) In der Nacht zum Sonnabend erhängte sich im Bruchfeldgelände der Arbeiter Paul Hartmann von hier. Am Sonnabendnachmittag wurde die Leiche gefunden. Die Gründe zur Tat sind unbekannt. Der Verstorbene stand im 28. Lebensjahre.

Lettin. (Sportunfall.) Bei einem Fußballspiel am Sonntag wurde einem Spieler durch einen unglücklichen Zufall das Schienbein zertreten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte ins Diakonissenhaus überführt.

Artern. (Auf eine 25jährige Dienstzeit) konnten zurückblicken am 23. September der Zimmermann Herr Karl Weißgerber bei der Baufirma P. Krause und am 24. September der Kellermeister Karl Mähler in der hiesigen Brauerei. Beide treue Arbeiter wurden von ihren Arbeitgebern auch entsprechend belohnt.

Chauffeur der schuldige Teil. Zudem hat Ihr Eingriff größeres Unglück verhütet. Fräulein Barbara wird froh sein, wieder etwas umsorgen zu dürfen. Für ihr Pflegebedürfnis sind die Menschen im Schlößchen viel zu gesund."

„Und schließlich bin ich der Vorgesetzte und spreche ein Machtwort", sagte Grotjahn.

„Sie holen mich in drei Tagen ab?" fragte Fine.

„Ich werde sehen." Er wandte sich nach dem Herrn des Hauses um, der seine Vertretung in diesem Falle seiner Schwester überlassen hatte. „Ich weiß nicht, ob Sie Schach spielen, Herr Mudrow. Fräulein von Hansen und ich haben es der Patientin mit unermüdlicher Geduld in einer Reihe von Jahren beigebracht. Es ist eine beruhigende Unterhaltung. Ich kann sie Ihnen empfehlen."

„Jetzt habe ich meinen letzten Pfeil versandt", dachte er, als er in den Wagen stieg. Und er legte Doktor Riederer bis zu den Türmen Bambergs eine Verantwortung auf, die diesem über das Zartgefühl der Berliner Chefs ihren Angestellten gegenüber ganz neue Ansichten gab.

„Nur ein Viertelstündchen", bat er dann, als der Wagen auf dem Domplatz hielt. „Ehe ich mich zu den Bleisoldaten Nürnbergs begebe, will ich meinen Privatheiligen in diesen Hallen meine Ehrfurcht erweisen."

* * *

Generaldirektor Vinzenz Mudrow fand nicht mehr, daß Fine dem Deutschen Reiter ähnlich sähe. Die Augen veränderten den Ausdruck, diese strahlenden blauen Augen, die nun leuchteten wie der Maihimmel und jetzt gerade zu dem blauen Seidenschal zu passen schienen, den sie über ihr leichtes Sommerkleid nahm. Das wechselnde Blau dieser Augen beschäftigte den ernsten Mann so, als wäre es mit den Geheimnissen der Farbenindustrie verknüpft, die gewisse Firmen, mit denen er zu tun hatte, so ängstlich hüteten. Und als sich am Abend des zweiten Tages der junge Gast früh zurückzog und er im Park noch eine Zigarre rauchen wollte, die ihm immer wieder ausging, sagte er sich einfach, daß er verliebt sei. Es hatte ihn aber gepackt wie nie in seiner Jugend. Denn mit seiner Frau, die eine entfernte Verwandte gewesen, war er zusammen aufgewachsen. Ihre Neigung hatte keinen Anfang gehabt, nur ein Ende.

Und nun warf ihm der Himmel selbst, das Schicksal, die Vorsehung — er wußte nicht, wen oder was er sonst noch bemühen sollte, und hätte am liebsten gesagt, die Sterne — eines Tages eine junge Schönheit buchstäblich in die Arme, und er konnte in einer Stunde, in der nur die Natur aus ihren Zügen sprach und jede Absicht ausgeschlossen war, in ihrem Gesicht lesen wie in den Linien ihrer Hand. Als sie aber die Augen öffnete, nahmen die Züge nichts von dem zurück, was sie ihm unwissentlich offenbart hatten. Fine Mayberg, die sprach und lächelte, und Fine Mayberg, die im Ernst des Traumes dem jungen Deutschen Reiter geglichen hatte, waren gleich ehrlich und lebensbejahend.

„Wie ist es möglich, daß dieses Mädchen unbegehrt geblieben ist? Unbegehrt in den gelockerten Sitten einer großen Stadt und in dem Getriebe eines Warenhauses?" fragte er sich.

Und er segnete die Spielwarenabteilung, segnete auch die Verdienste von Fräulein von Hansen, die Grotjahn genügend unterstrichen hatte. War überhaupt geneigt, jeden mit heimlicher Dankbarkeit zu überschütten, den Fine sonst noch erwähnte in diesen Tagen: die treue Hanne, Fräulein Paulsen und ihre kleine große Schwester Zoff. Oder war sie durch die Liebe selbst bewahrt worden? Trug sie jemand treu und fest im Herzen und wartete? Mudrow hielt den Schritt an und warf die Zigarre fort. Und er verglich: Er war fünf Jahre Witwer. Frauen und Mädchen hatten das ihrige getan, um ihn wieder in Ehefesseln zu legen. Daß er ihre Versuche immer unter diesem Bilde gesehen, hatte ihn frei gehalten. Er kannte die gespielte Unschuld, die die Mode der reinen Kinderstirn unterstützte, er kannte die weltgewandte Klugheit, er kannte die verstehende Freundschaft. Nichts hatte ihn gefesselt. Wenn die Schwester einmal zugeredet hatte, hatte er nur den Kopf geschüttelt.

„Arme Barbara. Dein Gnadental wird auf dich warten müssen."

„Wenn du nur zufrieden bist", hatte sie gesagt.

Und er war zufrieden. Wahrscheinlich war die Zeit hoher Empfindung für ihn vorbei. Vielleicht heiratete er noch einmal aus einer ruhigen Sympathie heraus. Vielleicht kam Michael aus Mexiko zurück und die Familie des Sohnes ersetzte ihm einmal die eigene.

Da, plötzlich, holte er Jahre in Stunden nach. Erlebte er seelische Erschütterungen, die sein Hirn brennen machten, seinen Herzschlag stocken ließen.

„Ich liebe sie nicht nur, ich bin verliebt wie ein Knabe", dachte er beschämt. Und er fühlte, daß er sich fest in die Hand nehmen müsse. Denn Fine Mayberg war keine Frau, bei der der Mann gewann, der sich etwas vergab. Wahrscheinlich würde sie in derselben Stunde abreisen, in der sie fühlte, daß sie sich nicht fest auf ihn verlassen konnte. Es war ihm aber wie ein Fatum, daß sich sein Schicksal in diesen Tagen entscheiden müsse, hier im Schlößchen, im Jubel und Ueberschwang des Monats, der nicht umsonst Wonnemond hieß, und in dem vielleicht einmal in diesen alten Mauern ein Feuer gebrannt hatte, das wie Spuk fortwirbelte, wenn sein Mond sich erneute, und dem nicht nur er, dem auch sie verfallen mußte. Denn es gab nichts, was ihm in diesen drei vergangenen Nächten nicht glaubwürdig erschienen wäre. —

Nun wartete sie auf das Telephon, das Grotjahn anmelden sollte. Er hatte eine Karte aus Nürnberg geschickt. Er könnte heute nachmittag zurück sein.

„Sie sind ja noch gar nicht so weit, um reisen zu können, Kind. Sie wagen sich ja noch in kein Auto. Als mein Bruder Sie gestern zur Spazierfahrt aufforderte, machten Sie ein so erschrockenes Gesicht, daß er gleich abwinkte", wandte Fräulein Mudrow ein.

„Weil ich vor dem Auto noch ein wenig Angst habe. Die muß ich natürlich überwinden. Wenn Sie mir doch glauben würden, liebes Fräulein Mudrow, daß ich Ihnen so unendlich dankbar bin. Aber ich muß fort. Ich kann doch nicht immer hierbleiben. Ich —"

Sie wurde glühend rot und wandte den Kopf ab. Das Fräulein strich sanft über ihr Haar und lächelte. Dann sagte sie, und auch in ihr Gesicht stieg ein feines Rot:

„Wir alle mitsamt dem Schlößchen könnten nur gewinnen, wenn Sie blieben, Kind."

Damit ging sie. Fine fühlte, daß ihr die Tränen über das Gesicht liefen. Sie wagte gar nicht, sie abzutrocknen. Vielleicht sah er sie. Sie hatte immer das Gefühl von seiner Allgegenwart. Aber es lag nichts Beunruhigendes darin, so hatte sie sich als Kind die Allgegenwart Gottes vorgestellt.

„Wenn er mich wirklich liebt, muß er doch verstehen, daß ich fort will. Ich — ich —"

Und nun nahm sie doch das Taschentuch.

Da kam Fräulein Mudrow zurück.

„Herr Grotjahn ist am Telephon. Mein Bruder spricht mit ihm."

Fine sprang auf.

„Ich will selbst —"

Das Telephon stand auf dem Schreibtisch des Generaldirektors in seinem Arbeitszimmer, der früheren Bibliothek. Hier war Fine noch nicht gewesen. Zögernd stand sie auf der Schwelle. Mudrow winkte ihr und gab ihr den Hörer.

„Fräulein Mayberg selbst", sagte er noch.

Er hatte stehend gesprochen, nötigte Fine aber auf den Ledersessel und schien das Zimmer verlassen zu wollen. Doch Fines Augen baten ihn, zu bleiben. So hörte er die Antworten.

„Aber es geht mir ganz gut. Ich bin vollständig reisefähig. Ich kann mir ja in Berlin noch ein paar Tage Urlaub geben lassen, wenn ich mich ermüdet fühlen sollte."

Mudrow kannte die Antwort, obgleich er sie nicht hörte.

„Ueber Hof wollen Sie fahren? Es paßt Ihnen besser? Aber Sie können mich doch nicht im Stich lassen. Ich —"

„Gut aufgehoben? Ja, das bin ich. Aber —"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Nun wird bald eingezogen!

Verlosung der Siedlerstellen in Daspig

Leuna. In Anwesenheit von Regierungsvertretern, des Landrates, des Gemeindevorstehers und der Gemeindevertreter fand am Sonnabend nachmittag auf dem Gelände der Leunaer Erwerbslosensiedlung bei Daspig die Verlosung von 37 Siedlerstellen im Rahmen einer kleinen Feier statt. Die Siedler und ihre Gäste hatten im mit Blumen und frischem Grün geschmückten Speisesaal der dort aufgebauten Baracke Platz genommen, wo nun Gemeindevorsteher Cornely das Wort ergriff. Er erinnerte an den Tag im Februar, an dem man dort draußen bei eisiger Kälte den ersten Spatenstich tat. Heute, acht Monate später, stehe man nun vor der Ernte der geleisteten Arbeit. Aber es sei zu hoffen, daß der Gemeinschaftsgeist und das gegenseitige Sichhelfen weiter bestehen bleibe und daß die Siedler weiterzusammenstünden, das Werk zu vollenden. Gemeindevorsteher Cornely ging dann auf die Ausstattung der Häuser ein und betonte, daß es wohl kaum noch eine Randsiedlung gäbe, die so zweckentsprechende und formschöne Bauten aufweise wie die in Daspig. Es wurde alsdann zur Verlosung geschritten.

Als jedem sein Haus zugeteilt war, ergriff als Vertreter der Siedler Herr Kaubold das Wort, der allen und nicht zuletzt den 30 Arbeitsdienstfreiwilligen, die am Gelingen der Randsiedlung mitgearbeitet haben, den Dank der Siedler aussprach. Jeder, so führte er weiter aus, wisse nun, wofür er gearbeitet habe und wo er weiterarbeiten müsse. Als letzter Redner sprach schließlich noch Landrat Bähnisch, der den Randsiedlern für ihre flotte Arbeit die Anerkennung des Kreises aussprach. Auch er brachte noch einmal zum Ausdruck, daß es wohl nicht viele Landgemeinden geben würde, die sich eine solche Siedlung leisten können. In der Hoffnung, daß das gute Einvernehmen unter den Randsiedlern auch weiterhin bestehen bleibe, schloß er seine Rede.

Den offiziellen Reden schloß sich ein Rundgang durch die Siedlung und die Besichtigung der Häuser an. Anschließend begab man sich wieder in den Speiseraum, wo man noch lange in fröhlicher Gemeinschaft beisammen war.

Abschiedsfeier

für Pfarrer Schumann.

Leuna. Pfarrer Schumann verabschiedete sich gestern von seiner Gemeinde. Neben zahlreichen Gläubigen hatten sich Mitglieder der Provinzial- und Kreissynode der kirchlichen Körperschaften von Rössen und Göhlitzsch, für das evangelische Konsistorium Superintendent Kramm und für die politische Gemeinde, Oberamtmann Voigt eingefunden. Pfarrer Schumann hielt seine Abschiedspredigt, der er die Worte des 1. Tessalonicherbriefes 5,23 zugrunde gelegt hatte. 20 Jahre habe er in Leuna und Göhlitzsch das Seelsorgeramt verwalten dürfen; bis 1923 habe auch noch Rössen zu seinem Bezirk gehört. Die Arbeit in den kleinen ländlichen Gemeinden sei schwer gewesen, aber sie habe ihm Freude gemacht und Erfolge seien ihm beschieden gewesen.

Stiftssuperintendent Kramm dankte dann im Namen des evangelischen Konsistoriums dem scheidenden Geistlichen für seine insgesamt 46jährige treue Tätigkeit im Dienste der Kirche. Im Auftrage der Kirchenvertretung überreichte Kirchenältester Burkhardt Pfarrer Schumann ein wertvolles Apostelbild. Die Feierstunde wurde von musikalischen Darbietungen würdig umrahmt.

Sie wollen nicht sitzen.

Kämmeritz. Wie erinnerlich, wurde im Frühjahr d. Js. in die Lehrerwohnung zu Schortau eingebrochen und allerhand Wirtschaftsgegenstände gestohlen. Die Einbrecher wurden ermittelt und vor einigen Wochen abgeurteilt. Unter ihnen die beiden Arbeitslosen O. E. aus Geiselröhlitz und P. K. aus Kämmeritz. Ersterer erhielt 2½ Jahre und letzterer 1½ Jahr Gefängnis. Sie wurden nach ihrer Aburteilung wieder freigelassen und sollten jetzt ihre Strafe antreten, was sie aber nicht taten. Sie zogen vielmehr vor, von der Bildfläche zu verschwinden. Landjägereibeamte nahmen über den Verbleib der Beiden Ermittlungen auf, die bisher ohne Erfolg blieben.

Erntedankfest.

Neumark. Am Sonntag, den 2. Oktober findet in hiesiger Gemeinde das Erntedankfest statt. Die gottesdienstliche Feier wird durch Gesänge des evangelischen Männerbundes umrahmt.

Wer will ernten, ohne gesät zu haben?

Körbisdorf. Die Gesellschaft für Landeskultur G. m. b. H. Abt. Gutsverwaltung-Körbisdorf, gibt bei genügender Beteiligung Kartoffelland zur Selbsternte in Flächen von 10 Ruten an, zum Preise von 1 Mark je Rute ab. Bestellungen werden im Büro der Gutsverwaltung entgegengenommen.

Riesenkürbisse.

Kötzschen. Einem hiesigen Feldpächter ist es gelungen, Kürbisse bis zum Gewicht von 30 Pfund pro Kürbis zu ernten.

Onkel Doktor belehrt

über die Gesundheitspflege im Herbst.

Der Herbst ist da und mit ihm in verschwenderischer Fülle Gemüse und Obst. Ueber deren Nutzen als Nahrungsmittel für Groß und Klein braucht man heute kaum mehr viel Worte zu machen:

Vitamine, Zuckerstoffe, Mineralsalze, Fruchtsäuren usw. führen wir mit Gemüse und Obst dem Körper zu, deren er zur Erhaltung seiner Gesundheit dringend bedarf

Der Genuß von Gemüse und besonders von Obst vermag aber auch auf der anderen Seite schweren gesundheitlichen Schaden zu stiften, nämlich dann, wenn wir die notwendigen Vorsichtsmaßregeln außer acht lassen.

Während es beim Gemüse selbstverständlich ist, daß man es vor der Zubereitung putzt, werden oft, von Kindern wie von Erwachsenen, allerlei Früchte auch ungewaschen verzehrt. Besonders in der Großstadt, in der das Obst von Baum und Strauch bis zum Munde des Verbrauchers durch viele Hände geht, ist die äußere Obstschale mit Staub und Schmutz und Krankheitskeimen beladen, die wir so gedankenlos mit herunterschlucken

Darum als erste Mahnung: wascht oder — wenn möglich — schält das Obst, bevor ihr es verspeist!

Weiter ist zu warnen vor dem Genuß unreifen Obstes, dessen hoher Gehalt an Zellfaserstoff auf den Verdauungsapparat ungünstig einwirkt. Aehnliche schädliche Folgen ruft auch die Unsitte hervor, daß man zum Obst reichlich Wasser trinkt. Dadurch werden viele Obstsorten, ganz besonders Kirschen und Stachelbeeren, im Magen zum Aufquellen gebracht, die Magenwände gedehnt und so auch ein Druck auf Atmungsmuskel und Herz ausgeübt, der unter Umständen sogar lebensgefährlich werden kann. Darum die weitere Mahnung: Man vermeide nach vorangegangenen Obstgenuß das Trinken von Flüssigkeiten aller Art (Wasser, Selterwasser, Milch, Bier usw.) soweit als möglich oder schränke mindestens das jedesmalige Quantum stark ein.

Das Wassertrinken im Sommer und Herbst hat, besonders auf Wanderungen, überhaupt so seine Gefahren. Mancher Darmkatarrh, manche Ruhr und mancher Typhus, die erfahrungsgemäß alljährlich in den Herbstmonaten in vermehrter Zahl auftreten, findet seine Ursache in dem Genuß von Wasser unbekannter Herkunft.

Einzig das Wasser eines klaren Gebirgsquells kann in gesundheitlicher Beziehung als einwandfrei gelten.

So gesund im allgemeinen eine Herbstwanderung ist, so muß man bei ihr, wie im September überhaupt, zur Vermeidung von Herbsterkältungen aller Art dem Witterungscharakter Rechnung tragen und vor allem für zweckmäßige Kleidung sorgen. Wer am frühen Morgen ausgeht oder am späten Abend heimkehrt, der vergesse nicht den Mantel mitzunehmen, auch wenn die Septembersonne um die Mittagszeit noch tüchtig wärmt. Ebenso ist es unvorsichtig, sich im Herbst noch im Grase zu lagern oder auf Felsteinen zu rasten. Nicht selten sind sie, besonders in der Morgenfrühe, noch feucht, und

so mancher Rheumatismus, den man ja auch die „Krankheit des Herbstes" nennt,

verdankt solchem Unverstand seine Entstehung.

Darum aufgepaßt! Der Herbst hat seine Freuden, aber auch seine Gefahren, und nur wer ihnen vernünftig zu begegnen weiß, wird sich der schönen Tage und der guten Gaben des Septembers ungestört erfreuen dürfen.

Dr. C. K.

280 Grubenarbeiter

bekommen wieder Arbeit!

Großzanna. Am 3. Oktober beginnt man auf den hiesigen „Michelwerken" mit der Umstellung vom Achtstundentag zum Sechsstundentag. Insgesamt werden 280 Mann neu aufgenommen und zwar werden 180 Mann von der vor 8 Wochen stillgelegten „Leonhardtgrube" in Neumark übernommen. Die restlichen 100 Mann stellen die Michelwerke aus der Umgebung von Großzanna ein. Bereits heute sollen 30 Mann eingestellt werden, die bis zur Betriebsumstellung in der Akkordverladung beschäftigt werden.

Ohne Feierschichten.

Lützkendorf. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, herrscht bei den Geiselталgruben Hochkonjunktur. Es wurden bei der Grube „Emma" zwei Feierschichten zurückgezogen. Außerdem sind bei diesem Werke die Stapelbestände gänzlich aufgebraucht. Ab dieser Woche arbeitet das Werk ohne Feierschichten.

*

Neumark. Infolge der saisonmäßigen Belebung des Braunkohlenabsatzes hat die stillliegende Grube „Leonhardt" vorige Woche vorübergehend 15 Mann zur Stapelverladung eingestellt.

Umstellung auf Sechsstundentag?

Braunsdorf. Wie wir hören, hat die Mansfeld-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb die Absicht, auf ihrem Werke „Pännerhall" die Sechsstundenschicht einzuführen, so daß neue Arbeitsstellen für Arbeitslose frei werden. Wann der Uebergang erfolgt, und wieviel Leute eingestellt werden, ist uns noch nicht genau bekannt.

Flaue Stimmung zum Herbstmarkt

Mücheln. Gestern fand der traditionelle Herbstmarkt auf dem stufenförmigen Marktplatz zu Mücheln statt. Im Vergleich zu den früheren Märkten war der Geschäftsgang schlecht. Viele Besucher und wenig Käufer. Stände mit praktischen Gebrauchsartikeln waren fast gar nicht vertreten, dafür aber umso mehr Zuckerwaren- und Würschenbuden. Auch in den Geschäften, die infolge des Jahrmarktes geöffnet waren, war der Geschäftsgang flau.

Geringe Abnahme

der Wohlfahrtserwerbslosenziffer.

Mücheln. In der letzten Zahlwoche wurden insgesamt 435 Wohlfahrtserwerbslose gegen 445 in der Vorwoche unterstützt.

*

Neumark. In der letzten Woche wurden 144 Wohlfahrtsempfänger gegen 147 in der Vorwoche unterstützt. Die Ziffer hat gegenüber den letzten Wochen eine starke Senkung erfahren, weil zahlreiche Wohlfahrtserwerbslose vom Freiwilligen Arbeitsdienst ergriffen sind.

Nachlaßversteigerung.

Mücheln. Am Freitag vormittag wurden die dem verstorbenen Kaufmann Theodor Rothkähl gehörigen Grundstücke bei dem hiesigen Amtsgericht versteigert. Das Höchstgebot gab der Hallische Bankverein auf alle drei Grundstücke ab. Der Zuschlagstermin ist der morgige Dienstag. — Wie wir erfahren, beabsichtigt der Hallische Bankverein alle Grundstücke wieder zu verkaufen.

Noch weitere Ausdehnung

des Weißenfelser Schuharbeiterstreiks.

Weißenfels. Der Streik in der Weißenfelser Schuhindustrie hat sich nunmehr auf sämtliche maßgeblichen Betriebe in Weißenfels ausgedehnt. Die Zahl der Streikenden ist bis Sonnabend vormittag auf rund 900 in 6 Fabriken gestiegen. Der bisher wilde Streik ist inzwischen von den Fachgewerkschaften anerkannt worden. Selbstverständlich lassen sich die Kommunisten die Gelegenheit, im Trüben zu fischen, nicht entgehen.

Schlechter Heuabsatz.

Walsdorf. In diesem Jahre macht sich der Heu- sowie Grummetabsatz für den Landwirt als sehr schwierig bemerkbar. In nur seltenen Fällen ist das Heu an den Mann zu bringen. Teilweise haben Landwirte in der Aue Heu, sowie auch Grummet auf einen Diemen gefahren. Der Preis für einen Zentner Heu schwankt hier zwischen 1,50 und 2 Mark. Für Grummet wird 0,80 bis 1 Mk. geboten.

Kartoffelferien beginnen.

Kriegsdorf. Am Freitag haben hier die Herbstferien begonnen. Der erste Schultag ist Montag, der 17. Oktober.

*

Kötzschlitz. Hier beginnen die Herbstferien am Mittwoch, dem 28. September. Der erste Schultag ist ebenfalls Montag, der 17. Oktober.

Quittungskarten bereithalten!

Tölkau. Am kommenden Donnerstag findet hier eine Kontrolle der Quittungskarten durch einen Kontrollbeamten statt. Die Kontrolle wird im Laufe des Vormittags stattfinden. Aufrechnungsbescheinigungen, sowie Quittungskarten sind an diesem Tage bereit zu halten.

Wer benötigt einen Wandergewerbeschein?

Burgliebenau. Wer einen Wandergewerbeschein für das Jahr 1933 benötigt, wird gebeten, denselben umgehend beim Amtsvorsteher zu beantragen.

Ernteende — Arbeitsende.

Löpitz. Die hiesige Rittergutsverwaltung hatte während der Erntezeit verschiedene hiesige Wohlfahrtserwerbslose eingestellt. Da nun die Erntearbeiten fast restlos beendet sind, wurden dieser Tage die Erwerbslosen zum größten Teil wieder entlassen.

Neue Leitungsmasten.

Tragarth. Die Telegraphenbauleitung führt zur Zeit an der Leitungsstrecke von hier nach Löpitz Reparaturen aus. Verschiedene Masten werden durch neue ersetzt, da sie zu Faulen begonnen haben.

Pflichtarbeit für Erwerbslose.

Lössen. Die hiesigen Wohlfahrtserwerbslosen sind zur Zeit damit beschäftigt, die Abzugsgräben zu reinigen und zu heben.

Der Konkursverwalter

hat den Grundbesitz freigegeben.

Bad Dürrenberg. In dem Konkursverfahren der neuen Siedlung hat der Konkursverwalter, Notar Dr. Penkert-Merseburg, den Grundbesitz der „Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg GmbH." aus der Konkursmasse freigegeben. Die laufende Miete haben die Inhaber der betreffenden Wohnungen wie bisher bei der hiesigen Zweigstelle der Kreissparkasse zu zahlen.

Vikar Spühr geht.

Bad Dürrenberg. Nach Beendigung seiner hiesigen Ausbildungszeit verläßt Vikar Spühr zum 1. Oktober unsere Kirchengemeinde und wird seine weiteren Vorbereitungen auf das pfarramtliche Wirken im Predigerseminar in Wittenberg erhalten. Am vergangenen Sonntag hat er bereits seine Abschiedspredigt gehalten.

Straßenbau geht weiter!

Collenbey. Die Zugangstraße, die von der Hallischen Chaussee nach hier führt, hat bekanntlich kürzlich eine Auflage von Steinschotter erhalten. Diese Ausbesserung hat sich jedoch noch nicht genügt. Vor einigen Tagen sind daher die Arbeiten an der Straße wieder aufgenommen. Der Schotter erhält noch eine hohe Kiesaufschüttung, außerdem sorgt eine Motorwalze für gute Befestigung. Die Arbeiten werden zum größten Teil von hiesigen Wohlfahrtserwerbslosen ausgeführt.

Silberhochzeiten.

Röcken und Michlitz. Am 21. September feierten das Fest der silbernen Hochzeit Rittergutsbesitzer Kurt Busch und seine Gattin Clara geb. Bergmann in Röcken sowie Gutsbesitzer Emil Reinhold Barthmuß und seine Gattin Pauline Frieda geb. Große in. Michlitz.

Ein Förderer der Jugend.

Witzschersdorf-Schladebach. Ein Freund der Witzschersdorfer und Schladebacher Schule schenkte beiden Schulen seine naturwissenschaftlichen Sammlungen. Während die Witzschersdorfer Schule eine Schädelsammlung erhielt, bekam die andere Schule Versteinerungen, die der Sammler auf seinen Reisen von überall her zusammentrug.

Vorsicht mit Scheintodwaffen!

Bündorf. Gestern passierte im hiesigen Gasthaus ein eigenartiger Unfall. Der Einwohner M. unterhielt sich mit mehreren Gästen und spielte hierbei an einem geladenen Schreckschußbleistift. Plötzlich löste sich ein Schuß, der den M. am Zeigefinger der linken Hand erheblich verletzte. Der hilfsbereite hiesige Lehrer Sch. überführte den Verunglückten sofort mit seinem Auto zu Dr. Kimbron, der die Einlieferung ins Krankenhaus veranlaßte. Wahrscheinlich wird der verletzte Finger amputiert werden müssen.

Um die Bürgermeisterstelle.

Schkeuditz. Nunmehr ist bei der Regierung und beim Bezirksausschuß Einspruch gegen die Bürgermeisterwahl erhoben worden. Bis zur endgültigen Regelung der Bürgermeisterfrage ist, nachdem Bürgermeister Patschke mit dem 30. September in den Ruhestand tritt, Beigeordneter Herrmann vom Magistrat mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

90 Jahre alt.

Schkeuditz. Am gestrigen Sonntag feierte Frau Maschinenfabrikant Wilhelmine verw. Oehmichen ihren 90. Geburtstag. Unseren Glückwunsch.

Staatskommissare kommen!

Ammendorf. Zu den Finanzschwierigkeiten in Ammendorf hat weder das Staatsministerium noch die Regierung in Merseburg Stellung genommen, so daß vorläufig mit einer staatlichen Hilfeleistung noch nicht zu rechnen ist. Am Montag nächster Woche werden zwei Staatskommissare in Ammendorf eintreffen, um die Ausgabenwirtschaft zu prüfen. Die Kassen der Gemeinde sind bereits vor einigen Tagen einer Prüfung durch Staatskommissare unterzogen worden.

Enten gestohlen!

Deßlitz a. S. Auf dem hiesigen Rittergut wurden in der Nacht zum 23. September 15 Stück Khaky-Campbell-Enten gestohlen. Es besteht der Verdacht, daß die Enten lebend verkauft oder weitergefüttert werden, da sie nicht an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Die Landjägerei erbittet sachdienliche Angaben.

Ein zweiter Frühling.

Deßlitz a. B. Im Garten des Inspektors Knibbe blühen zum zweiten Mal einige Himbeersträucher, was wohl auf das langanhaltende schöne Wetter zurückzuführen ist.

Weidmannsheil!

Bad Lauchstädt. Der hiesige Ratskellerwirt O. Loose erlegte am Montag auf dem Auerberge bei Stollberg (Harz) einen Vierzehnender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 26. September 1932

Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

Essen. In dem Lohnstreit im Ruhrbergbau fällte der Schlichter, Professor Dr. Brahn, einen Schiedsspruch, wonach der Lohntarif unverändert auf vier Monate verlängert wird. Das Mehrarbeitszeitabkommen wird lediglich mit einigen redaktionellen Aenderungen in den Rahmentarif aufgenommen, wodurch für das Mehrarbeitszeitabkommen die Kündigungsfrist des Rahmentarifs gültig wird. Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. Februar 1933 kündbar.

Die Arbeitnehmer haben den Lohnschiedsspruch bereits angenommen. Der Zechenverband hat ihn abgelehnt, dafür aber den Arbeitszeitschiedsspruch angenommen. Man rechnet damit, daß in den Berliner Nachverhandlungen am kommenden Dienstag eine Einigung der Parteien möglich sein wird.

Ende des englischen Weberstreiks.

Nach vierwöchiger Dauer des Weberstreiks in Lancashire ist jetzt unter beträchtlichen Zugeständnissen der Arbeitgeber eine Einigung zwischen den Fabrikanten und den Webern erreicht worden. Damit geht der Riesenstreik, an dem rund 200 00 Textilarbeiter beteiligt waren und der der englischen Baumwollindustrie etwa 200 Mill. RM. kostete, seinem Ende entgegen. Mit der Wiederaufnahme der Arbeit in allen Betrieben ist für Mittwoch zu rechnen.

50 Prozent Devisenzuteilung.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat Oktober den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen — ebenso wie bereits für die Monate ab Mai d. J. — nur bis zur Höhe von 50 Proz. in Anspruch nehmen dürfen.

85 Prozent Jahresbrennrecht und Grundpreis für Monopolsprit.

In der Beiratssitzung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein ist das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1932/33 auf 85 Hundertteile des regelmäßigen Brennrechts festgesetzt worden, ferner für den vom 1. Oktober 1932 ab hergestellten Branntwein der Grundpreis für die ersten 60 Hundertteile des Jahresbrennrechts auf 54 RM., für die weiteren 40 Hundertteile des Jahresbrennrechts auf 39,75 RM.

Neugründung in der Phosphat-Industrie. Um die Phosphorit-Vorkommen an der Lahn für die Herstellung hochwertiger Phosphatsäure-Dünger nutzbar zu machen — wobei die Anwendung eines neuen Verfahrens eine ausschlaggebende Rolle spielt — ist zurzeit die Bildung einer Gesellschaft im Gange, die unter der Firma „Niedersächsische Phosphat-Werke A.-G." in Hannover die Verwertung der Lahn-Phosphorite in einer bereits erworbenen und umzustellenden Fabrik in Vorwohle (Braunschweig) durchführen will. Durch Beimischung von Stickstoffdünger soll es möglich sein, einen billigen Volldünger herzustellen. Das Kapital ist mit 1,25 Mill. RM. in Aussicht genommen.

Simonius'sche Cellulosefabriken A.-G., Fockendorf (Thür.). Wie wir auf Anfrage von der Verwaltung erfahren, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr ohne Gewinn und Verlust ab. Eine Dividende kann auf das 3 Millionen Mark betragende Aktienkapital — wie schon im Vorjahr — nicht verteilt werden. Generalversammlung 13. Oktober.

Wiederbelebung der Wirtschaft.

Wie die Michelwerke und die A. Riebeckschen Montanwerke wollen auch die Anhaltischen Kohlenwerke A.-G., Halle, und die Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G., Halle, durch Verkürzung der Arbeitszeit die Möglichkeit schaffen, eine größere Anzahl Arbeiter neu in die Betriebe einzustellen. Die Entscheidung über den Umfang der Maßnahmen fällt erst, wenn die Ausführungsbestimmungen erschienen sind.

Bei den Mitgliedern des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, Sitz Chemnitz, der Westsachsen, Mittelsachsen und Ostthüringen umfaßt, sind in Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit, die die nachdrückliche Unterstützung der sächsischen Textilindustrie findet, bisher 5400 Textilarbeiter neu eingestellt worden. Die Zahl der Neueinstellungen ist in den einzelnen Branchen verschieden. Es ist anzunehmen, daß in der nächsten Zeit noch weitere Neueinstellungen möglich sein werden. In fast allen Branchen der sächsischen Textilindustrie zeigt sich eine erfreuliche Auftragstendenz, die ihren Ausdruck findet in einem stärkeren Abruf von Lagerware und einem lebhaften Interesse der Abnehmerschaft durch Erteilung von neuen Aufträgen. Es ist die Absicht der Kundschaft sehr klar zu erkennen, die jetzigen, sehr tief liegenden Preise für Textilwaren noch auszunützen.

Die Seidenweberei Gera hat ihre Belegschaft von 115 Kurzarbeitern auf 320 Vollarbeiter erhöht und läßt zum Teil in zwei und drei Schichten arbeiten.

Die Schuhfabrik Romika bei Gusterath hat auf Grund des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung ihre Belegschaft um über 900 Mann erhöht, so daß der frühere Stand von 1200 Arbeitern wieder erreicht ist. Am Montag wird in den Betrieben die 40-Stunden-Woche eingeführt, was eine weitere Steigerung der Belegschaft zur Folge haben wird.

Die Rasselsteiner Eisenwerksgesellschaft A.-G. in Neuwied-Rasselstein hat eine Anzahl neuer Aufträge in Blechen aus dem In- und Auslande erhalten. Da die Lieferfristen sehr kurz bemessen sind, mußten weitere bisher stillgelegte Walzenstraßen wieder in Betrieb genommen werden. Die Aufträge wirkten sich dahin aus, daß bisher bereits etwa 180 Arbeiter eingestellt werden konnten. Durch Anblasen eines Martin-Stahlofens werden am Montag weitere 70 Arbeiter in den Arbeitsprozeß eingeschaltet.

Die Schokoladenfabriken B. Sprengel & Co., Hannover, haben ihre Belegschaft in der Zeit vom 5. bis 24. September um etwa 40 Prozent auf 500 Mann erhöhen können bei voller 48stündiger Arbeitszeit. Diese Mehreinstellung erfolgt bei einer 70prozentigen Auftragssteigerung in Pralinen und einer erheblichen Umsatzsteigerung in Schokoladen gegenüber dem Vorjahre. Die Fabrik will bei einer Reduktion der Arbeitszeit von 48 auf 44 oder 40 Stunden weitere 150 bis 200 Arbeiter einstellen. Hierüber schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit der Betriebsvertretung.

Gesunkener Landmaschinen-Umsatz.

Die Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen A.-G., Berlin, berichtet über eine starke Geschäftsschrumpfung 1931/32. Bilanzmäßig kommt dies darin zum Ausdruck, daß der Wechselbestand von 18,35 Mill. Mark auf 10,97 Mill. Mark zurückgegangen ist. Die Zinsspanne sei um 1 Prozent ermäßigt worden. Der Ausfall wird auf den verhältnismäßig nicht hohen Betrag von 60 000 Mark geschätzt, er ist durch Versicherung gedeckt. Der Reingewinn ist auf 0,05 (0,22) Mill. Mark zurückgegangen, eine Dividende (i. V. 6 Proz.) wird nicht verteilt.

AEG. Der Auftragseingang der AEG. hat sich im letzten Monat auf gleicher Höhe gehalten wie in den Vormonaten. Die Gesamtbelegschaft ist im wesentlichen unverändert geblieben. Die Ziffer liegt sogar ein wenig über der Belegschaft des Vormonats.

Elektrizitätswerk Bernburg A.-G. in Bernburg. Bei Betriebseinnahmen von 1,35 (i. V. 1,51) Mill. RM. erforderten Gehälter, Soziallasten und sonstige Unkosten 0,37 (0,39), Löhne, Strombezug und vertragliche Abgaben 0,84 (0,94) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,08 (0,07) Mill. RM. verbleibt ein Ueberschuß von rund 68 000 (120 243) RM. Aus der Bilanz: Debitoren 0,07 (0,09), Vorräte 0,20 (0,17), Kreditoren 0,24 (0,59) Mill. RM. Die Gesellschaft steht der Deutschen Continentalen Gasgesellschaft in Dessau nahe.

Absatzbesserung bei der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei Akt.-Ges. Der Bierabsatz der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei hat sich infolge der günstigen Witterungsverhältnisse in den letzten Monaten, August und September, gegenüber den entsprechenden Ziffern des Vorjahres leicht gebessert. Für das am 31. August d. J. abgelaufene Geschäftsjahr 1931/32 ergibt sich jedoch ein Rückgang des Gesamtbierabsatzes gegenüber dem Vorjahr um etwas über 20 Prozent. Ueber das finanzielle Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres läßt sich noch nichts sagen. Die Verwaltung ist bemüht, die Abschlußarbeiten zu beschleunigen und, wenn möglich, bereits Anfang Dezember die entscheidende Bilanzsitzung des Aufsichtsrates einzuberufen.

Die Erdölgewinnung Preußens im August. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug die Erdölgewinnung Preußens im August 1932 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 18 987 To. gegen 18 958 To. im Vormonat und 14 760 To. im Monatsdurchschnitt 1931. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 9973 To., auf Wietze-Steinförde 4394 To. und auf den Bezirk Edesse-Oelheim-Oberg 4620 To. Die Zahl der angelegten Arbeiter betrug Ende des Monats 1573 gegen 1552 am Ende des Vormonats.

Hannoversche Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G., Hannover. Die Gesellschaft (Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen) beantragt per 30. Sept. 1931 den Verlust von 998 115 (40 399) Mark bei 1,50 Mill. Mk. Aktienkapital vorläufig auf neue Rechnung vorzutragen. Das Ergebnis stellt keinen Betriebsverlust dar, sondern ist in der Hauptsache durch notwendig gewordene Minderbewertung der Bestände und durch Verluste aus der Abwicklung von Geschäften früherer Jahre entstanden. — Im neuen Jahr war die Beschäftigung in den Saisonmonaten unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage als nicht ungünstig zu bezeichnen. Bekanntlich hat die Gesellschaft bereits vor längerer Zeit Anzeige gemäß § 240 HGB. erstattet.

Abwartend.

Berlin, 26. Sept. Im vorbörslichen Frühverkehr war die Tendenz nach der Rede Herriots zurückhaltend und abwartend. Auf der anderen Seite bot die feste Neuyorker Börse eine Stütze. Man taxierte daher Aktien wenig verändert. Farben mit 101. Für Renten erwartet man aus den schon mehrfach dargelegten Gründen weiteres Interesse. Den Ausführungen des Reichsernährungsministers sieht man mit Interesse entgegen. Die Börse hat sich schon am Sonnabend darauf eingestellt, daß die Pfandbriefzinsen nicht gekürzt werden.

Am Geld- und Valutenmarkt war die Lage wenig verändert. Tagesgeld erforderte 4½. Die Mark lag unverändert fest.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 24 Sept.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,57	14,61
100 holl. Guld.	169,23	169,57	100 italien. Lire	21,60	21,64
100 franz. Frks.	16,49	16,53	100 span. Peset.	34,47	34,53
100 schweiz. Fr	81,16	81,32	1 argentin. Peso	0,906	0,910
100 Belga	58,34	58,46	100 finnische M.	6,274	6,286
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	74,73	74,87	1 japan. Yen	0,999	1,001
100 norweg. Kr	73,33	73,47	1 brasil. Milrs.	0,308	0,310
100 dän. Kron.	75,57	75,73	100 jugsl. Dinar	6,344	6,356
100 östr. Schill.	51,95	52,05	100 portug. Esc.	13,29	13,31
100 ung. Pengö	—.—	—.	100 Danz. Guld.	81,82	81,98

6proz. Provinz Sächs. Landsch. Goldpfandbriefe am 24. September: 62,90.

Berliner Produktenbörse vom 24. September

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	210—212	Vikt.-Erbsen	21,00—24,00
Futterweizen	—	Futtererbsen	14,00—17,00
Sommerweizen	213—215	Peluschken	—
Roggen, märk.	160—162	Ackerbohnen	—
Braugerste	174—184	Wicken	17,00—20,00
Industriegerste	167—173	Lupinen, blau	—
Hafer, märk.	136—141	Lupinen, gelb	—
Weizenmehl	25,25—29,75	Seradella, neu	—
Roggenmehl		Leinkuchen	10,30—10,50
70 Proz.	21,00—23,40	Erdnußkuchen	11,50
Weizenkleie	9,70—10.10	Trockenschnitze	9,20—9,50
Roggenkleie	8,50—8,90	Soja-Schrot	10,90

Leipziger Produktenbörse vom 24 Sept. Weizen inl., 72-73 kg 196—199, do. 75 kg 203—207, do. 77-78 kg 208—211; Roggen, hies. 68-69 158—161, 70 kg 163—165, 71-72 kg 165—167; Sommergerste (Brau) 180—196, Futter- u. Ind.-Gerste 170—176, Wintergerste 160—166, Hafer, inländ. alter 160—170, neuer 134—142; Mais, Plata 190—195, Donau 185—190, cinquantin 195—200, Viktoria-Erbsen 160—180, do. neue 190—210.

Magdeburg, 24. Sept. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —.— Sept. 32,80, 32,85. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 24. Sept. **Zuckermarkt.** Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
September	5,90	5,60	Januar	5,95	5,75
Oktober	5,80	5,55	Februar	6,05	5,90
November	5,80	5,55	März	6,20	6,05
Dezember	5,80	5,65	Mai	6,40	6,30

Berlin, 26. Sept. Elektrolytkupfer 57,75.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W. F.		Elbe			W. F.	
Grochlitz	26.	+0,58	—	06	Außig	26.	—0,34	—	20
Trotha	26	+1,44	—	08	Dresden	26.	—1,68	16	—
Bernburg	26.	+0,50	06	—	Torgau	26.	—0,14	08	—
Calbe, O.-P.	26.	+1,46	06	—	Wittenberg	25.	+1,00	12	—
„ Unterpeg.	26.	+0,08	24	—	Roßlau	26.	+0,28	08	—
Grizehne	26.	+0,16	19	—	Aken	26.	+0,44	06	—
Havel					Barby	26.	+0,36	05	—
Brandenburg					Magdeburg	26.	+0,27	06	—
Oberpegel	26.	+2,00	02	—	Tangermünde	26.	+0,84	04	—
Unterpegel	26.	+0,54	—	—					
Rathenow					Wittenberge	26.	+0,56	—	01
Oberpegel	26.	+1,42	—	—	Lenzen	25.	+0,79	07	—
Unterpegel	26.	—0,02	—	10	Dömitz	26.	+0,17	04	—
Havelberg	26.	+1,02	01	—	Darchau	25.	+0,03	06	—

Berliner Börse vom 24. September

Reichsbankdiskont 4%.

Deutsche Anleihen

	24. 9.	23. 9.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	100,00	—
6 do. für 2. 9. 35	—	85,00
6 Dt. Reichsanl. 29	78,50	76,50
6 Dt. Reichsanl. 27	69,00	67,00
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—	75,00
Young-Anleihe	63,87	63,00
6 Pr. Staatsanl. 28	75,50	75,50
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	99,25	99,00
6 do. 1930 I. Folge	89,25	89,00
6 Thür. Staatsa. 26	—	—
6 do. Rm. 27 u. La. B	60,25	60,25
6 D. Reichsb. Schtz	85,75	85,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	91,87	91,87
6 do. do. Folge II	95,00	94,90
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	70,50	70,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	55,80	55,80
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	6,60	6,70
Anh. Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	52,50
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	5,00	5,00

Verkehrs-Aktien

	24. 9.	23. 9.
Aachener Kleinb.	—	—
A.G. f. Verkehrsw.	43,75	43,75
Allg. Lokalb. u. Kr.	66,00	68,00
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	—	32,00
do. Reichsb. V.-A.	82,75	82,62
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	—	23,00
Halle-Hettstedt	13,00	13,00
Hbg.-Amer. Pack.	19,00	19,12
Hamburg. Hochb.	52,25	52,37
do. Südam. Dpfsch	36,00	37,00
Hansa Dampfsch.	—	31,75
N. Lausitz. Eisenb.	—	12,00
Norddtsch. Lloyd	19,87	19,87
Nordh.-Werniger.	—	20,25
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	—	74,00

Industrie-Aktien

	24. 9.	23. 9.
Accumulat.-Fabr.	138,00	136,00
Adler Portl.-Zem.	22,00	—
Adlerhütten Glas	47,00	44,00
Alexanderwerk		
Alg. Kunstzijde U.	62,25	61,75
Allg. Elektr.-Ges.	35,00	35,75
Alsen Portl.-Cem.	—	—
Ammendf. Papier	55,00	56,75
Anhalt. Kohlenw.	54,87	54,50
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	—	—
Annaburg. Steing.	5,37	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	42,00	—
Bachm. & Ladewig	51,75	53,00
P. J. Bemberg	72,00	72,00
J. Berger Tiefbau	139,50	139,87
Bergmann Elektr.	21,00	20,75
Berl.-Guben. Hutf.	—	110,00
Berlin Holz-Kont.	17,50	18,75
do.-Karlsruh. Ind.	50,00	49,25
do. Maschinenb.	31,50	31,25
Berthold, Mess. L.	14,00	13,00
Bösperde Walzw.	16,25	16,50
Brauhaus Nürnbg.	99,00	100,00
Braunk. & Brik. Ind	144,00	146,00
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	57,00	55,50
Brown, Boveri Co.	34,75	34,00
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	—	39,87
Bck-Guldenwerk.	34,25	32,25
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	—	—
Charl. Wasserwk.	74,25	75,00
I.G. Chemie vollg.	134,00	135,00
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	—	—
do. do. v. Heyden	48,00	49,00
do. Ind. Gelsenk.	58,00	58,00
do. Werke Albert	35,00	36,00
Chromo Najork	35,00	35,00
Concordia Bergb.	—	—
Concord. chem. F.	31,00	30,00
do. Spinnerei	25,25	25,25
Contin. Gummiw.	106,00	105,50
Contin. Linoleum	48,00	42,00
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	20,50	20,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	94,75	93,50
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	—	—
do. Baumwoll AG.	49,50	49,50
do. Cont. Gas Dess.	93,00	92,50
do. Erdöl-A.-G.	76,12	76,50
do. Jute-Spinner.	45,25	45,25
do. Kabelwerke	32,87	32,00
do. Linoleumwk.	49,00	48,87
do. Post-u. Eb. Vk.	—	—
do. Schachtbau	—	—
do. Spiegelglas	40,50	40,00
do. Steinzeug	—	—
do. Teleph. u. Kab.	44,50	44,50
do. Ton-u. Steinz.	—	—
Dtsch. Eisenhdl.	22,87	21,00
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	—	22,50
Dortmund. A.-Br.	—	—
Dresden. Chromo	34,00	—
Dürener Metallw.	—	—
Dynamit A. Nobel	—	48,00
Eilenburg. Kattun	13,00	—
Eintracht Braunk.	145,00	149,00
Eisenb.-Verk.-M.	86,75	87,00
Elektra Dresden	110,00	110,00
Elektr.-Lief.-Ges.	71,00	71,25
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	88,75	89,00
Engelhardt-Brau.	—	
Eschweil. Bergw.	—	
Excelsior Fahrrad	2,12	2,00
Fahlb. Saccharin	10,25	10,00
Falkenstein Gard.	64,25	64,00
I.G. Farbenindust.	100,37	100,00
Feibisch A.-G.	—	—
Fein-Jute-Spinne	44,00	42,25
Feldmühle Papier	61,25	61,25
Felt. & Guilleaume	59,87	60,00
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	—	68,25
Friedrichshütte		
R. Frister & Co.	16,75	16,50
Froebeln Zuckerf.	—	70,00
Gebhardt & Co.	35,00	35,00
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	41,00	42,25
Germania Portl. C.	40,00	40,00
Gesfürel-Loewe	74,12	75,00
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	127,50	—
Glas Schalke	—	—
Glauziger Zucker	—	70,50
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	68,50	70,25
Th. Goldschmidt	29,50	29,62
Hallesche Masch.	48,00	48,00
Hamburg. Elektr.	107,25	106,50
Hammersen A.-G.	55,50	55,00
Harburger Eisen	46,25	47,00
Harburg. Gummi	27,00	27,00
Harpen. Bergbau	76,00	75,75
Hedwigshütte	44,50	—
Heidenau Papier	22,50	22,50
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	25,00	24,00
Hilpert Maschin.	86,00	
Hirsch Kupferw.	13,50	13,50
Hirschberg, Leder	—	90,50
Hochtief Akt. Ges.	69,25	69,25
Hoesch-Köln AG	38,00	38,25
Hoffmann, Stärke	62,00	60,00
Hohenlohewerk	27,50	27,50
Holstenbrauerei	59,50	—
Hotelbetriebsges.	47,00	48,00
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	42,00	41,00
Lorenz Hutschenr.	45,50	46,00
Ilse Bergbau	134,00	133,50
Indust. Werke AG.	52,50	52,00
Jülich Zuckerfabr.	—	
Kahla Porzellan	16,25	17,25
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw. Aschersib.	108,50	108,50
Klöckner-Werke	36,87	37,00
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln. Gas- u. Elktr.	43,00	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	—	3,50
Kraftw. Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte		
Lahmeyer & Co.	116,75	117,00
Laurahütte	—	17,12
Leipz. Br. Riebeck	41,50	42,00
do. Landkraftw.	—	78,00
do. Pianof. Zimm.	1,25	1,75
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	—	32,62
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	—	—
Linde's Eismasch.	74,00	74,50
Lindström A.-G.	95,25	—
Lingel Schuhfabr.	28,00	28,00
Lingner-Werke	89,50	89,25
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl	60,00	62,00
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	—
do Bergwerk	—	—
do Mühlenw	—	95,87
Mannesmannröh.	56,50	56,25
Mansfeld Bergb.	24,00	24,75
Maschfb Buckau	59,00	59,25
do. Kappel		
Mech. Web. Lind.		
Mitteld. Stahlwrk.	64,50	61,00
Neckarwerke	72,00	71,50
Niederl. Kohlenw.	135,50	136,50
Nordd. Eiswerke	40,25	
Nordd. Kabelwerk	—	
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Uebert. Z.	83,00	83,0
Oberschl. Eis.-Bd.	12,25	12,6
do. Kokswerke	39,37	39,6
do. do. Genuß	38,00	37,2
Odenw. Hartst. Ind	63,00	68,0
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	37,62	37,00
Phönix Bergbau	26,25	26,37
do. Braunkohlen	—	
Jul. Pintsch A.-G.	—	
Pittler Lpz. Werkz	—	
Plauen Gardinen	30,75	31,00
do. Tüll u. Gard.	—	
Polyphonwerke	43,75	44,12
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	148,00	—
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	38,50	38,00
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	18,00	16,75
Rhein. Braunkohl.	173,00	175,75
do. Chamotte	—	
do. Elektrizität	73,50	74,25
do. Spiegelglas	53,75	53,00
do. Stahlwerke	68,50	68,87
Rh.-Westf. Kalkw.	28,50	—
do. do. Sprengst.		
David Richter A.G.	32,00	32,00
A. Riebeck Mont.	—	69,75
Rockstroh-Werke	—	
Roddergrube	—	420,00
Ph. Rosenth. Porz.	42,00	42,00
Rositz. Zuckerraff.	41,50	43,75
Ruscheweyh	18,00	13,00
Rütgerswk. A.-G.	43,75	43,87
Sachsenwerk	37,87	37,25
Saline Salzungen	—	
Salzdetfurth Kali	171,00	172,00
Sangerhs Masch.	38,75	37,50
Sarotti-Schokol.	69,00	69,00
Sauerbrey Masch	6,50	
Saxonia Zement	—	
Schieß-Defries	—	54,75
Schneider, Hugo	29,00	29,00
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	162,50	162,00
Schuckert & Co.	77,00	77,64
Schulth.-Patzenh.	56,00	55,75
Siegen-Sol. Guß		—
Siegersdrf. Werke	43,62	
Siemens Glasind.	47,00	47,00
Siemens & Halske	135,12	135,6[illegible]
Sinner A.-G.	61,00	61,00
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederfabr	74,50	75,00
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb	—	
Steatit-Magnesia	32,25	32,2[illegible]
Steinfurt Waggon	—	
Stickerei Plauen	49,00	48,00
R. Stock & Co.	40,00	40,00
Stöhr Kammgarn	57,75	58,00
Stolberger Zinkh.	35,25	37,50
Gebr. Stollwerck	42,50	41,50
Svenska Tändst		
Conr. Tack & Cie.	—	
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	
Tempelhofer Feld	—	15,00
Teutonia Misburg	—	
Thale Eisenhütte	—	
Thür. Bleiweißfbk.	—	
do. Elektr. u. Gas	—	—
do. Gasg. Leipzig	93,50	92,50
Leonhard Tietz	48,00	48,87
Trachenbg. Zuckf.	46,00	44,25
Triptis Akt.-Ges.	28,50	28,00
Tüllfabrik Flöha	39,00	40,0[illegible]
do. Flanschenfbr.	—	
Ver. Glanzstoff.	79,00	79,0[illegible]
do. Gothaniawerk	—	
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Laus. Glasw.	20,87	20,00
do. Märk. Tuchfbk.	—	—
do. Prtl. Schimisch	58,00	52,50
do. Schuhfb. Bern.	15,00	15,0[illegible]
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel-Drähte	29,87	29,0[illegible]
Vogtl Maschinen	—	—
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	50,50
Wanderer Werke	28,25	28,25
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	37,25	37,25
Wasser Gelsenk	101,00	102,25
Wayss & Freytag	—	5,50
Wegelin Rußfabr.	6,50	5,75
Wegelin & Hübner	13,75	13,00
Wenderoth	31,00	—
Wersch.-Weißenf	54,00	—
Westeregeln Alk.	114,00	113,50
H. Wissner Metall	59,25	58,25
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	—	34,75
Zeitzer Maschfbk.	37,00	36,50
Zellstoff-Verein	5,00	5,00
do Waldhof	44,50	44,50
Zuckfb. Rastenbg.	42,87	—

Bank-Aktien

	24. 9.	23. 9.
Allg. Dt. Cred.-A.	28,25	28,25
Bank f. Brau-Ind.	70,75	70,00
Berl. Handelsges.	92,00	91,00
do. Hypoth.-Bank	—	—
do. Kassenverein	—	—
Brnschw.-H. Hyp.	—	—
Commerz- u. Pr. B	54,75	55,25
Danz. Priv.-A. Bk.	38,00	
Darmst. u. Nat.-Bk.		
Dess. Landesbank	15,75	16,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	75,75	75,75
Dtsch Effekt.-Bk.	70,00	70,00
Dt. Golddiscont-B		
Dt. Hyp.-B. Berlin	53,50	54,00
Dt. Ueberseebank	31,50	32,00
Dresdner Bank	62,50	62,75
Hallescher Bankv.	45,50	45,50
Hamburg. Hyp.-B.	—	62,75
Hannov. Bodenkr	—	—
Mecklb. Strel. Hyp	—	
Meining. Hyp.-Bk.	62,75	62,00
Mitteld. Bod Cr. A.	—	—
Niederlaus Bank	—	—
Reichsbank	126,50	1[illegible]7,25
Sächsische Bank	—	
do Bodencredit	64,62	
Wiener Bankver.	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0008

Merseburger Imker klagen

über ein schlechtes Honigjahr

Die am Sonntag im „Alten Dessauer" stattgefundene Versammlung des hiesigen Imkervereins war weniger gut besucht. Der Vorsitzende, Landesoberinspektor **Pieroh**, berichtete nach herzlicher Begrüßung der Mitglieder zunächst über den Verlauf des diesjährigen Deutschen Imkertages in Görlitz. Aus dem interessanten Ausführungen geht hervor, daß die Mitgliederzahl von 121 296 auf 125 151 gestiegen ist. Die Ernte betrug im letzten Jahre 355 679 Zentner Honig und der Durchschnittspreis je Pfund 1,32 Mark. Der Gesamtwert berechnete sich also auf etwa 47 **Mill. Mk.** Trotz eifriger Bemühungen des Bundesvorstandes konnte der Wegfall der Zuckerbefreiung nicht rückgängig gemacht werden. Die Bemühungen um Herabsetzung des Preises der Frachten für Bienenwanderungen und Honig sollen fortgesetzt werden. Die Görlitzer Tage bewiesen, daß der große Deutsche Imkerbund trotz aller wirtschaftlichen Not fähig ist, unbeirrt zielbewußt weiter zu arbeiten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde festgestellt, daß das zu Ende gehende Bienenjahr reich an Enttäuschungen war. Die diesjährige Honigernte war im allgemeinen sehr dürftig. Der Mißerfolg ist durch anhaltenden Regen in den Haupttrachtzeiten begründet. Selbst Wanderungen in Heide- oder Fenchelgegenden hätten an dem geringen Ergebnis nichts geändert. Da die Honigvorräte sehr bescheiden sind, will man darum von einer Beschickung des in Kürze in Halle stattfindenden Honigmarktes Abstand nehmen. Auf eine gründliche Bekämpfung der Mottenplage wurde noch besonders hingewiesen. Nachdem noch einige kleinere geschäftliche Mitteilungen ihre Erledigung gefunden hätten, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit Dankesworten geschlossen.

Nochmals: mehr Licht!

Der Polizeipräsident in Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, teilt mit: Die Polizeiverordnung vom 2. März 1931, die die Hauseigentümer verpflichtet, mit Eintritt der Dunkelheit die nicht abgeschlossenen Haus- und Treppenflure bis 21 Uhr zu beleuchten, wird nicht überall beachtet. Das Polizeiamt weist deshalb nochmals die Hauseigentümer bei Vermeidung von Bestrafungen auf die Befolgung der Vorschriften hin. Die Polizeibeamten sind angewiesen, bei Eintritt der Dunkelheit auf die Beachtung der Polizeiverordnung ihr Augenmerk zu richten.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielhaus Sonne. „Die Elf Schillschen Offiziere". Tonfilm.

Kammerlichtspiele. „Liebeskommando", Tonfilm mit Dolly Haas und Gustav Fröhlich. Demnächst läuft der große „Tannenberg"-Film.

Wettervorhersage bis Dienstag, auf West und Nordwest drehende, zum Teil böige Winde, anfangs stark bewölkt und mehrfach Niederschläge. Temperaturen sinkend. Später Abnahme der Bewölkung.

Hausbesitz und neue Notverordnung.

Von Dipl. oec. Dr. sc. oec. **Schuhknecht**-Merseburg.

Von seiten des Hausbesitzes sind auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 zur Belebung der Wirtschaft große Hoffnungen gesetzt worden, insbesondere hat man bestimmt erwartet, daß die Wohnungszwangswirtschaft entsprechend den zahlreichen leerstehenden Wohnungen und Geschäftsräumen nunmehr endgültig beendet würde. Hierüber enthält die Verordnung aber nichts; sie bringt lediglich einen geringfügigen Steuernachlaß, der auf ein Jahr befristet wird und nicht in bar gewährt wird, sondern nur in Form von Wertpapieren, sogenannten Steuergutscheinen.

Diese Steuergutscheine werden bei der Umsatzsteuer, bei der Gewerbesteuer und bei der Grundsteuer in Höhe von 40 v. H. ausgegeben. Da nur die Vermietung und Verpachtung von eingerichteten Räumen umsatzsteuerpflichtig ist, so wird der Hausbesitzer, der nur grundsteuerpflichtig ist, nur geringe Beträge erhalten. Nur derjenige, der außerdem gewerbe- und umsatzsteuerpflichtig ist, wird größere Beträge an Steuergutscheinen erhalten. Steuergutscheine werden nur für diejenigen Steuern gewährt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig geworden und in dieser Zeit gezahlt worden sind:

es handelt sich also um die Grundsteuer einschließlich Gemeindezuschläge, die am 15. Oktober 1932, 15. April 1933 und 15. August 1933 fällig wird, sofern diese bis zum 30. September 1933 gezahlt werden.

Der gesamte Betrag, für den Steuergutscheine erteilt werden können, wird auf volle 10 Mk. nach unten abgerundet. Die Steuergutscheine werden nur vom Finanzamt ausgestellt, und zwar grundsätzlich von demjenigen, das für die Erhebung der Umsatzsteuer zuständig ist. Ist der betreffende Hausbesitzer nicht umsatzsteuerpflichtig, so kommt das Wohnsitzfinanzamt in Frage.

Die Steuergutscheine werden auf Antrag ausgegeben; der Antrag ist spätestens bis zum 31. März 1934 zu stellen. Da die Gewerbesteuer, Grundsteuer und Feuerschutzsteuer nicht vom Finanzamt, sondern vom Steueramt der Gemeinde erhoben wird, so hat das Steueramt am Ende des Kalenderjahres dem Finanztmt die Beträge anzuzeigen, für die Steuergutscheine ausgegeben werden, d. h. also, daß derjenige, der nur grundsteuerpflichtig ist, ein Grundstück mit einem Grundsteuerwert von mehr als 74 000 Mark haben muß, um bereits im Januar 1934 einen Steuergutschein von 50 Mark zu erhalten. Bei kleineren Beträgen wird der Steuergutschein erst erteilt, wenn 50 Mark voll sind, falls 50 Mark überhaupt nicht zusammenkommen, nach dem 30. September 1933

Infolgedessen wird die „Ankurbelung der Wirtschaft" durch Ausgabe von Steuergutscheinen durch den Hausbesitz erst sehr spät eintreten, da zeitigstens im Januar und auch bei größeren Häusern Steuergutscheine in die Hände der Hausbesitzer gelangen, während die große Masse des mittelständischen Hausbesitzes noch länger — oft bis zum Oktober 1933 — wird warten müssen.

Für den Fall, daß ein Steuerpflichtiger mit Steuern im Rückstande ist, kann das Finanzamt den auszugebenden Steuergutschein als Sicherheit zurückbehalten. Hat ein Steuerpflichtiger Anspruch auf Erstattung einer Steuer, für deren Entrichtung er Steuergutscheine erhalten hat, so sind in entsprechender Höhe Steuergutscheine zurückzugeben. Gegen Verfügung des Finanzamtes, in denen ein Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen ganz oder teilweise abgelehnt wird, ist ausschließlich die Beschwerde gegeben. Außerdem werden Steuergutscheine auch für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern gegeben. Soweit sich aus der Verordnung selbst ersehen läßt, wird aber bei Einstellung eines Hausmannes, wenn bisher noch keiner beschäftigt wurde, kein Steuergutschein gegeben werden, wenn er nicht im Hauptberuf beschäftigt wird.

Es ist schwer, die Ausgabe von Steuergutscheinen zu würdigen, ehe nicht die sämtlichen Durchführungsverordnungen vorliegen, doch läßt sich schon jetzt sagen, daß der Weg

der Reichsregierung der richtige

ist, die Schraube ohne Ende umzudrehen. Bisher wurden durch die fortgesetzten Steuererhöhungen immer mehr Betriebe totgesteuert; hierdurch stieg die Zahl der Arbeitslosen, dadurch wurden die Haushalte der Gemeinden stärker belastet; um den Haushalt auszugleichen wurden neue Steuern eingeführt; hierauf folgte neue Arbeitslosigkeit, neuer Geldbedarf und neue Steuern . . . Wie aus den verschiedenen Verlautbarungen der Regierung hervorgeht, ist die Regierung fest entschlossen, die Schraube im umgekehrten Sinne zurückzudrehen und dadurch die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Dieser Schritt der Regierung ist unbedingt zu begrüßen und wird, wenn er energisch fortgesetzt wird, auch zum Ziele führen müssen. Anderseits bedeutet die Schaffung von Steueranrechnungsscheinen für den Hausbesitzer nur eine geringe Ankurbelung. Ein Hausbesitzer mit einem Grundsteuerwert von 74 000 Mark, z. B. ein Wohnhausbesitzer mit einer Friedensmiete von 14 000 Mark erhält erst im April oder Mai nächsten Jahres einen Steueranrechnungsschein von 50 Mark, der vielleicht einen Börsenwert von 45 Mark besitzt. Wieviel Reparaturen er hierfür ausführen kann, kann sich jeder selbst ausrechnen! Kleinere Hausbesitzer müssen länger warten, ehe sie überhaupt einen Steueranrechnungsschein erhalten. Ein Hausbesitzer mit einem Grundsteuerwert von 22 000 Mark, d. h. mit einer Friedensmiete von 4200 Mark, erhält erst im November 1933 einen Steueranrechnungsschein von 50 Mark; Hausbesitzer von kleineren Häusern erhalten entsprechend kleinere Beträge.

Bedauerlich ist, daß die Mietzinssteuer nicht in das System der Steueranrechnungsscheine mit einbezogen worden ist.

Ein triftiger Grund hierfür besteht keinesfalls, denn derjenige, der abgelöst hat, hat ja das Risiko auf sich nehmen müssen, daß er bei späteren Steuersenkungen und Erlassen aus Billigkeitsgründen unberücksichtigt bleibt und hat deshalb einen verhältnismäßig niedrigen Ablösungsbetrag bezahlen müssen. Vor allem handelt es sich hier um Senkung für nur ein Jahr, während der Ablösende Senkung für längere Zeit erhalten hat.

Die Steueranrechnungsscheine sind jederzeit veräußerlich und daher als **Bargeld** zu werten. Es kann daher in Höhe von 80 Prozent des Steuergutscheines diese Rücklage angegriffen werden und hierdurch die Wirtschaft belebt werden. Denn die zahlreichen kleinen Aufträge soll die Wirtschaft beleben; die Aufträge, die zunächst kleineren Umfanges sind, sollen Arbeitslose beschäftigen Da diese Arbeitslosen während der Zeit der Arbeitslosigkeit ihre Bedürfnisse zurückgestellt haben und jetzt mehr verdienen, werden sie voraussichtlich aus ihrem nunmehr erhöhten Einkommen Verschiedenes neu anschaffen.

Hierdurch werden der Wirtschaft wiederum neue Aufträge zugehen, die wieder Arbeiter beschäftigen und so geht die Entwicklung aufwärts.

Die Börse, die als zuverlässiger Maßstab zu betrachten ist, hat die Maßnahmen der Regierung sehr günstig beurteilt. Es ist infolgedessen zu hoffen, daß wenn alle die Mittel, die sie aus den Steueranrechnungsscheinen erhalten, tatsächlich zur Belebung der Wirtschaft zur Verfügung stehen, nunmehr langsam aber doch sicher andere, geordnetere Zeiten eintreten werden.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 26. September

Auftrieb: 881 Rinder (dav. 174 Ochsen, 517 Bullen, 236 Kühe, 154 Färsen, 311 Kälber), 1069 Schafe 2603 Schweine, zusammen 4864 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 46 Rinder 24 Kälber, 146 Schafe, 420 Schweine.

Ochsen	31–34	25–30,	22–25,	—,	—
Ochsen (	—	—	—	—,	—)
Bullen	28–30,	25–27,	21–24	18–20.	—
Bullen (	—	23–25	20–22,	18–19,	—)
Kühe	27–29,	24–26,	:0–23,	10–19,	—)
Kühe (	—,	23–26	19–22,	—,	—
Färsen	30–33	25–26,	—,	—,	—
Färsen (	—,	—,	—,	—.	—)
Kälber	—,	44–47,	40–42,	34–39	25–33
Kälber (	—,	47–50,	42–46,	35–41,	—)
Schafe	30–35	35–38	27–30,	24–26,	—
	—,	—.	—.		
Schafe (	30–33	—,	26–30,	—	—
	—	—.)			
Schweine	45,	43–44,	42–44	40–41,	37 39
„	—,	34–39.			
Schweine (	45–46,	44–45,	42–43,	40–41	38–39
	—,	—.	—.)		

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langs., Schafe langs., Schweine langsam.

Überstand: Rinder 200 (dav. 40 Ochsen, 80 Bullen 50 Kühe, 30 Färsen, 25 Kälber). — Schafe 160 Schweine.

Neue Bücher.

Ernst-Richard Markert „A.-G. Chemie". Brunnen-Verlag Willy Bischoff, Berlin 1932. (Preis Ganzleinen 5,25, geh. 3,60 Mark).

Hier hat ein guter Kenner der J. G. Farben-Betriebe sich seine Erlebnisse vom Herzen geschrieben. Doch um es gleich zu sagen: dieser Herzenserguß ist literarisch reichlich mißglückt! Auch menschlich kommen wir dem „Helden" dieses Industrie-Romans nicht nahe; denn wir erleben einen sogenannten Sozialpolitiker, der weder sozial ist noch von Politik mehr als irgend ein kannegießender Durchschnittsspießer zu verstehen scheint. Im übrigen aber sind schließlich Schlüsselromane (und um einen solchen handelt es sich hier) noch immer pikant und dementsprechend gefragt gewesen. Wir können uns wohl vorstellen, daß man im benachbarten Leuna so gut wie in Wolfen die 200 Seiten des Buches geradezu verschlingt, ob man nicht vielleicht doch den oder jenen „guten Bekannten" abkonterfeit finde, dem mans gönnt. Aber auch der Nicht-J.G. Mann mag das Buch immerhin lesen, weil es aus dem für die Allgemeinheit auch heute noch von einem geheimnisvollen Nimbus umgebenen technischen Betrieben der Weltmacht J. G.-Farben — alias A. G.-Chemie — mancherlei Neues verrät. Aber ein zweites Buch sollte E. R. Markert doch lieber nicht schreiben — dies eine genügt für den Anfang! **ne.**

*

Knut Hamsun „Der Wanderer". („Unter Herbststernen", „Gedämpftes Saitenspiel", „Die letzte Freude") 522 Seiten. (In Leinen gebunden 4,80 Mark.) Albert Langen/Gerhard Müller Verlag, München.

Wer von dem größten Dichter unserer Tage ein Werk besitzen möchte, das für seine Art kennzeichnender als alle anderen ist, nehme den „Wanderer" zur Hand. In diesem schön ausgestatteten starken Bande erscheinen die drei Wanderer-Romane Hamsuns „Unter Herbststernen", „Gedämpftes Saitenspiel" und „Die letzte Freude" zum ersten Mal zu einem Buche von volkstümlichem Preise vereint. Liest man die drei Romane nun so im Zusammenhang, so geht es einem auch, wie eng und notwendig der umfangreichste unter ihnen, „Die letzte Freude", mit den beiden vorausgehenden Wanderer-Büchern zusammen hängt, wie eigentlich erst er den rechten innerlichen Abschluß dieser Periode in des Dichters Leben bringt. Denn es ist Hamsun selbst, der durch die drei Romane jagabundiert, sein heißes Herz gleichsam mit beiden Händen vor sich herträgt, es verschwenden will und immer mehr erkennen muß, daß keiner darnach greift, weil seine Jugend auf die [illegible] Und Narr des Schicksals, fühlt er es auch nicht, will es nicht glauben, wenn sich doch in einem Frauenherzen Liebe für ihn regt. Bitteren Schmerzes voll, der heimlich trotzdem Süße in sich birgt, geht er zum Schluß fort in die Einsamkeit, wo ihm die letzte Freude blüht, die uns beschieden ist: das Glück in der Natur. Seele der Landschaft, Menschenseele, — wo sind sie so hinreißend geschaut und so genial erschlossen wie in diesem wunderreichen Werk des größten Dichters unserer Tage, der so groß ist, weil er so unendlich menschlich ist, so frisch und unverdorben durch verlogene Zivilisation, so offen für die Schönheit dieser Welt.

*

Wilhelm Lobsien „Hafen binnen". Halliggeschichten. Martin Warneck, Verlag, Berlin W 9. Kart. 0,90 Mark.

Wem Lobsien noch nicht bekannt wäre als einer der besten Kenner der Halligwelt, dem öffnet dieses kleine Bändchen die Augen. Es erweist ihn daneben durch die Meisterschaft der Darstellung und Gestaltung erneut als wirklichen Dichter. Was ist in diese vier straffen und konzentrierten Novellen für eine Fülle des Lebens gebannt! Leben und Tod, Haß und Ueberwindung, Trutz gegen den blanken Hans trotz aller vernichtenden Sturmseen. Auch wer die Halligen selbst nie sah, auch wer ihre friesischen Bewohner in ihrer herben und zähen Art nicht kennt, muß hier die Echtheit der Verlebendigung durch die Dichtung spüren, weiß aus überzeugter Gewißheit um die innere Wahrheit der hier zum Leben gerufenen Welt.

Margot Starke:

„Junge Menschen heute!"

E. P. Tal & Co. Verlag, Leipzig.

Man wird sich darauf beschränken können, den Anspruch zurückzuweisen, es sei uns in diesem Buche, dessen blutigroter Umschlag die Parteifahnen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Nationalsozialisten mitsamt den Parteigrußformeln bedecken „Der Roman der Jugend unserer Gegenwart" geschenkt. Wollte man sich schon bereitfinden, in diesem Schema der Symbole die Jugend unserer Tage unterzubringen, so stellt sich doch bei der Lektüre dieses so wacker paritätisch ausgeschmückten Buches heraus, daß hier auch nicht einmal der Versuch gemacht ist, einem nicht sozialdemokratischen Denken und Fühlen gerecht zu werden. Und selbst den, der auf eine Objektivität der Auffassung zu verzichten vermag, versetzt die Zumutung in einiges Erstaunen, diese naiv und bieder erzählten, herzlich belanglosen Erlebnisse des Primaners Lutz als „ein getreues Bild der jungen Menschen von heute" hinnehmen zu sollen.

Wir wollen ja beileibe nicht bestreiten, daß die geschmacklosen Flegeleien und Lümmeleien, die sich da die Sozialistische Arbeiterjugend-Ortsgruppe Biebrich leistet, durchaus möglich und denkbar sind. Aber man muß schon nicht ganz munter sein, wenn man, wie der vom eifrigen Lektor des Verlages E. P. Tal & Co. verbrochene Waschzettel will, jene Aeußerungen milden Jugendirreseins als „das ewige Streben der Jugend nach Leistung und Gemeinschaft" erklären soll. Läßt schon die ganze Anlage dieses Romans jeden höheren Standpunkt, jeden Versuch einer Durchleuchtung der wirklichen Jugendproblematik, eines Verstoßes zu den inneren, eigentlichen Tatsachen vermissen, so ist das Handwerkliche, die Technik der Darstellung selbst so altfränkisch und primitiv wie möglich

Die „alte Zeit" — das sind runzlige Damen mit Kapotthütchen und Pelerinenmänteln. Primaner sind selbstverständlich sexualitätgeladen und balgen sich im übrigen wie die Tertianer. SA. marschiert im Stechschritt, Turnen ist Maturitätsprüfungsfach und Mathematikpauker sind Kösener SCer. Der SAJ.-Held ist 1,92 lang und blond und blau, Arbeiter werden fristlos und natürlich ohne Alu und Kru auf die Landstraße gesetzt, und das ganze Arbeiterelend, das sieht diese sonderbare Jugend mit den Basedowschen Augen der Philantropie von dazumal. Herzlichen Dank.

ropf.

*

Isolde Kurz, „Werthers Grab". Martin Warneck, Verlag, Berlin W 9. Kart. 0,90 Mark.

Eine Erinnerung an die Kindheit, an ein Fleckchen Erde, das damals noch ohne Eisenbahnverbindung abgeschlossen von der Welt lag, und das ein Geschlecht bewohnte, das auf dem engsten Raume doch die ganze Welt umschloß. Hier lag im Restgarten einer einst großen und herrlichen Besitzung ein geheimnisvoller Grabplatz, von dessen Vorhandensein nur wenige wußten, und von dem die Eingeweihten angaben, es sei Werthers Grab Nach anderer Lesart sollte dort der Verlobte eines nun ältlichen und etwas wunderlichen Fräuleins liegen, in deren Leben jedenfalls diese versteckte und liebevoll gepflegte Stelle viel bedeutete. Was es mit dem Grab auf sich hatte, wird erzählt — genau, wie sein Geheimnis sich vor Zeiten der Kleinen enthüllte. Man lese das selbst und man wird seine stille Freude daran haben und wird sich freuen über diese schöne Bereicherung der verheißungsvoll begonnenen Sammlung ähnlicher Bändchen zu gleichem Preise.

*

Testament, Erbrecht und Erbvertrag, von Landgerichtsrat Pies, lautet der Titel einer Schrift, die im Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn (Postscheckkonto 76 183 Köln), Preis 1 Mk. erscheint. Was jeder Mann wissen muß oder doch wissen sollte über die gesetzliche Erbfolge und die letztwillige Verfügung wird leicht und verständlich geschildert. Die Form eines Testamentes und Muster sind beschrieben und über die Frage nach der Unwirksamkeit, Nichtigkeit und Anfechtung der letztwilligen Verfügung und deren Aufhebungen findet man Belehrung in dem wichtigen Bändchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0009
DFG

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Montag, den 26. September 1932

MTV. schlägt ATV. 8:3!

Auch am 2. Spielsonntag blieben die Ueberraschungen nicht aus. In der Meisterklasse war es der MTV., der überraschend dem ATV. das Nachsehen gab. Der StV. Weißenfels konnte sich erst in der zweiten Spielhälfte durchsetzen. In der ersten Klasse mußte sich Möckerling Neumark beugen, während in den übrigen Spielen alles programmmäßig ablief. — Die Ergebnisse sind:

Meisterklasse: Pol. TV. Halle gegen TV. Diemitz 13:5 (7:3), Kaufm. TV. gegen TV. Oberröblingen 6:2 (4:2), TV. Frankleben — 1885 Merseburg 4:9 (2:5), MTV. Merseburg — ATV. Merseburg 8:3 (4:2), TuSpv. Neurössen — Tschft. Dürrenberg 11:4 (2:2), StTV. Weißenfels — Germania Weißenfels 10:7 (2:6), MTV. Weißenfels gegen 1861 Weißenfels 5:6 (3:3).

1. Klasse: Büschdorf 1. — RPV. Halle 9:2 (6:1), Neurössen 2. — TVgg. Merseburg 1. 1:5 (1:1), Neumark — Möckerling 11:7 (4:2), Uechteritz — Corbetha 6:7 (2:2), Lützen gegen Langendorf 7:5 (2:1), Tbd. Freyburg gegen Jahn Freyburg 6:15 (2:10) und Friesen Naumburg — Prittitz 5:7 (3:4).

2. Klasse: Kö.-Beuna 2. — Reipisch 1. 5:2 (3:1), Gr.-Göhren 1. — Corbetha 2. 1:19 (1:8), und Roßbach 1. — Leißling 1. 5:3 (4:2). — Freundschaftsspiel: Friesen Weißenfels Mtl. — Teutonia Weißenfels 1. 16:4 (10:3).

Reserve: Pol. TV. — Diemitz 6:3 (2:2), KTV. Halle — Oberröblingen 15:3 (8:2), Frankleben — 1885 Merseburg 4:15 (2:9), MTV. Merseburg — ATV. Merseburg 8:5 (5:2), Neurössen — Dürrenberg 8:2 (3:0), StTV. Weißenfels — Germania Weißenfels 9:2 (6:1) und MTV. Weißenfels — 1861 Weißenfels 8:7 (4:4).

Spannende Kämpfe wird es am 3. Spielsonntag (2. Oktober) in allen Abteilungen der M.-Klasse geben. In Halle liegt das Haupttreffen zwischen Diemitz und HTSV., in Merseburg ist es 1885 — ATV. und Neurössen — MTV., während in Weißenfels StTV. — Friesen um die Führung kämpfen wird.

Spiele der unteren Klassen

VfL.: 3. gegen 4. 2:5 (!!); 1. Junioren gegen Braunsdorf 8:0; 1. Knaben gegen Braunsdorf 0:0; 2. Knaben gegen 99 5:1; 1. Jugd. gegen Preußen.

99: 3. — Rössen 3. 2:1; Junioren gegen Neumark 6:0; Jugend gegen Kayna 1:1; 1. Knaben gegen Kayna 2:4; 2. Knaben gegen VfL. 1:5.

Preußen: 3. gegen 4. 8:1; Jun. gegen Kayna 2:6; Jugd. gegen VfL. 0:5; Knaben gegen Kayna 0:6.

Menschau: 2. gegen Weise 0:3.

Rössen: 2. gegen Braunsdorf 1:2; Alte Herren gegen 99 2:2.

Beuna: 2. gegen Kayna 2:2.

Mücheln. 2. gegen Ammendorf 2;3; 3. gegen Kayna 3;1; Jun. gegen Zöschen 3:4.

Hockey.

MHC. Sieger im Klubkampf gegen VfB. Jena.

MHC. 1. Knaben — VfB. 4:3 (1:3)!
MHC. 1. Damen — VfB. 2:0 (0:0).
MHC. 2. Herren — VfB. 2:1 (0:1)!
MHC. 1. Herren — VfB. 0:4 (0:2).

Was eigentlich nicht erwartet wurde ist eingetreten. MHC. konnte von 4 Spielen 3 siegreich beenden. Hierzu haben vor allem der wunderbare Mannschaftsgeist und das Einsetzen eines jeden Spielers beigetragen. Im Spiel der Knabenmannschaften bekam man schon sehr schöne technische Feinheiten zu sehen. Während in der 1. Halbzeit Jena mit 3:1 in Führung gehen konnte, drehten nach der Halbzeit die MHC. Knaben den Spieß um und konnten in einem sehr schönen Endspurt den Sieg sicher stellen. — Das Spiel der 2. Mannschaften, das von dem MHC. mit ganz neu aufgestellter Mannschaft bestritten wurde, war die Ueberraschung des Tages. Im anschließenden Damentreffen enttäuschten die Cluddamen angenehm. MHC. ohne Frau Thormann, konnte für die zur Platzweihe erlittene 4;5-Niederlage Revanche nehmen. Nach offenem Spiele gelang es nach der torlos verlaufenen Halbzeit das 2:0-Resultat zu erzielen.

Konnte VfB. von den 3 ausgetragenen Spielen noch keins gewinnen, so setzte man im VfB.-Lager die letzte Hoffnung auf das Spiel der 1. Herren-Mannschaften. Sie wurden auch nicht enttäuscht. Gleich vom Anpfiff an, entwickelte sich ein sehr flotter Kampf. Durch die unermüdliche Arbeit des in glänzender Form befindlichen Mittelläufers Ruppe scheitern viele Angriffe an der, besonders in der 2. Halbzeit recht guten MHC. Läuferreihe. Während sich der MHC. Sturm noch zu einer Einheit entwickeln muß, konnte man bei Jena eine vollkommen ausgeglichene Mannschaft sehen. Das Ehrentor des der Klub nach den gezeigten Leistungen verdient hatte, blieb ihm leider versagt.

Nach den Spielen versammelten sich die am Klubkampf beteiligten Mannschaften im Strandschlößchen an gemeinsamer Kaffeetafel und nur ungern verließen die sympathischen Jenaer Merseburg wieder.

*

Ein Sieg, zwei Niederlagen.

99 1. — Schwarz-Weiß Halle 1. 3:2!
99 2. — Schwarz-Weiß Halle 2. 1:2.
99 Damen — Schwarz-Weiß Damen 0:4.

Die Blau-Gelben brachten es gestern fertig, die spielstarke 1. Elf von Schwarz-Weiß Halle zu schlagen. Das ist ein Erfolg, auf den die 99er stolz sein können! Schwarz-Weiß findet sich zu Beginn des Spieles gut zusammen und ehe sich die Blau-Gelben versehen, führen die Gäste 1:0 und bald liegen die 99er mit 2:0 im Nachteil, dann läßt ihre Hintermannschaft weitere Treffer nicht mehr zu. Kurz vor Halbzeit gelingt den 99ern endlich der längst verdiente 1. Treffer. Nach der Halbzeit forcieren die 99er das Tempo, legen sich eine Zeitlang in des Gegners Hälfte fest und erzwingen den Ausgleich, dem bald darauf der vielumjubelte Siegestreffer folgt.

Die Damen des Sportvereins unterlagen ihrem Gegner zahlenmäßig glatt, trotzdem sie im größten Spielabschnitt offenes Feldspiel erzwangen. Sogar der verdiente Ehrentreffer blieb ihnen versagt.

Eine angenehme Ueberraschung bildete das Spiel der beiden 2. Herrenmannschaften. Einen Sieg der Schwarz-Weißen hatten wir erwartet, aber daß die Blau-Gelben ihn nur so knapp zuließen, stellt der jungen 99er-Mannschaft das beste Zeugnis aus.

Stellungswechsel!

VfL. rettet gegen 98 einen Punkt. — Wacker besiegt Borussia überlegen. — Sportfreunde verlieren gegen 96 unverdient. — Kayna und Sportbrüder führen in der 1b-Klasse.

Allmählich scheint sich die Spreu vom Weizen zu sondern. Man könnte heute klarer sehen, wenn gestern mehr Spiele stattgefunden hätten. So aber ist in der Mittelgruppe alles beim alten geblieben. An Ende haben Neumark und Sportfreunde die Plätze getauscht. Größere Veränderungen sind in der Spitzengruppe zu verzeichnen. 96 ist durch einen sehr glücklichen Sieg über Sportfreunde auf den 1. Platz gekommen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Blauroten die Spitze noch lange halten werden, da Wacker durch einen über Erwarten klaren Sieg gegen Borussia erneut unter Beweis stellte, daß das alte Können doch noch vorhanden ist. Borussia muß zunächst in die Mittelgruppe absteigen, während die gestern spielfreien Werinmer noch Anschluß nach oben haben.

Unser VfL. trennte sich nach sehr schönem Spiel mit einem Unentschieden von den 98ern Das Treffen stand im Zeichen großer Leistungen der Verteidigung und Schußpechs der Stürmerreihen. Wackers Bombensieg über Borussia muß als Sensation gewertet werden. Man wird von den Wackeranern, die am nächsten Sonntag gegen 99 spielen, sicherlich noch viel Gutes hören. Bei den Sportfreunden reißt die Pechsträhne nicht ab, sie waren ihrem Gegner, den 96ern haushoch überlegen und verloren doch beide Punkte.

*

Starke Verdeidigungen:

98—VfL. 1:1 (0:1)

Bis neun Minuten vor Schluß erfreute sich der VfL. beider Punkte und glaubte auch nicht, daß er einen davon noch herausrücken mußte. Vogler erzielte jedoch unter dem Beifall des bangenden 98er Anhanges ein Prachttor und mit ihm den Gleichstand. Während der ganzen ersten Halbzeit spielten unsere Blauweißen klar überlegen. Die sehr aggressive Läuferreihe hatte hieran den größten Anteil. Hinten sorgten Kugler und Däne dafür, daß Meinecke erst gar nicht in die Verlegenheit kam, Tore durchzulassen. Der Merseburger Sturm hatte bei der ebenfalls guten Verteidigung der Grünhosen keine leichte Arbeit, zögerte aber auch viel zu lange mit dem Schuß. So kam es, daß der bereits in der achten Minute auf Strafstoß Sanders von Kluge sauber eingeschossene Treffer der einzige blieb. Nachdem man die Seiten getauscht hatte, griff 98 fast eine halbe Stunde stark an und in dieser Zeit unterstrich die Hintermannschaft des VfL. ihr gutes Können. Zwar zog Merseburg, nachdem die Grünhosen den Ausgleich hergestellt hatten, einen sehr energischen Endspurt, stieß dann aber verständlicherweise auf heftigsten Wiederstand der Hallenser. Im übrigen verlief das Spiel so fair, wie bisher wohl keins der diesjährigen Punkttreffen. Hohl (Sportfr.) leitete zur Zufriedenheit beider Parteien. — 98 Ref. gegen VfL. 3:2. Beide Gegner waren sich absolut ebenbürtig, so daß ein Unentschieden gerechter gewesen wäre.

*

Wacker wird immer besser!

Borussia 5:0 (2:0) geschlagen.

Wacker zeigte eine vorzügliche Gesamtleistung. Ganz hervorragend spielte Mittelläufer Schulz, Borussias Sturm, in dem Meißner und Große besonders schwach waren, schien von allen guten Geistern verlassen. Einen schwarzen Tag hatte der rechte Läufer Krampe, so daß Schlag sämtliche fünf Tore, die sich auf alle Wackerstürmer verteilen, vorbereiten konnte. Borussias Verteidigung machte schwere Deckungsfehler. Wetterling schied eine Viertelstunde vor Schluß. Die Wackeraner siegten hier erwartungsgemäß verletzt aus. — Borussia Ref.—Wacker 0:3. in dieser Höhe verdient.

*

Unglaubliches Glück der 96er.

Sportfreunde verloren 1:2 (1:0).

Der Erfolg über die Veilchen war ein 99-prozentiger Glückssieg der Blauroten. 96 kam durch Schmidt in der 4. und 57. Minute zu seinen beiden Toren, hatte aber sonst wenig zu bestellen. Die Sportfreunde konnten aber bei aller Feldüberlegenheit Müller und Paulmann nur einmal überwinden. Eckenverhältnis 7:1 für Sportfreunde. 96 Reserve gewann gegen Sportfreunde verdient 6:4.

*

Tabelle der Liga-Klasse

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	96	5	3	2	—	11	7	8	2
2	Wacker	4	3	—	1	11	2	6	2
3	99-Merseburg	4	2	2	—	8	3	6	2
4	Borussia	4	2	1	1	10	11	5	3
5	VfL.-Merseb.	5	2	1	2	11	9	5	5
6	Favorit	4	2	—	2	9	10	4	4
7	Preußen	4	1	1	2	5	7	3	5
8	98	5	1	1	3	7	10	3	7
9	Neumark	4	—	2	2	4	10	2	6
10	Sportfreunde	5	1	—	4	6	13	2	8

*

Fischer (VfL.) bleibt.

In Merseburg umlaufende Gerüchte wollen wissen, daß der famose rechte Läufer des VfL., Fischer, seinem Verein den Rücken kehrt hat. Nach von uns vorgenommenen Erhebungen ist der talentierte Spieler zwar dienstlich nach Aisleben versetzt worden. Er denkt aber zunächst gar nicht daran, seinen Verein zu wechseln.

Deutschland—Schweden 4:3.

45 000 Zuschauer im Nürnberger Stadion.

Der zehnte Fußball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Schweden endete am Sonntag mit dem erhofften und erwarteten Sieg der deutschen Elf. Mit 4:3 Toren wurden die Schweden in einem schnellen und schönen Kampf geschlagen. Bei der Pause lag Deutschland bereits mit 3:1 in Führung. Von den nunmehr stattgefundenen zehn Spielen zwischen beiden Ländern hat Deutschland drei gewonnen. Die Schweden blieben fünfmal erfolgreich. Zwei Begegnungen endeten unentschieden. Das Torverhältnis lautet 20:17 zugunsten Schwedens.

Kurz vor dem offiziellen Beginn sah man kaum noch ein leeres Plätzchen, rund 45 000 Zuschauer beherbergte der steinerne Bau. Plötzlich regte sich lebhafter Beifall. Die Mannschaften kamen. Einige Trainingsstöße, dann rief Schiedsrichter Barlassina die Mannschaftsführer Leinberger und Lundahl zur Seitenwahl. Lundahl gewann. Die Mannschaften stellten sich wie bekannt auf:

Deutschland: Jakob; Haringer, Stubb; Knöpfle, Leinberger, Oehm; Bergmaier, Krumm, Rohr, R. Hofmann, Kobierski. — **Schweden:** Svensson, Kempe, Lundahl, Persson, J. Nilsson; Johnsson, Carlund, Sjögren; Lager, O. Andersson; Jonasson.

Die erste Halbzeit. — Deutschland geht 3:1 in Führung.

Deutschland hatte Anstoß, doch wurde der Ball sofort von den Schweden abgefangen. Das Spiel war von Anbeginn äußerst schnell. Das Spiel der Schweden ist eine angenehme Enttäuschung. Sie sind technisch recht gut, kombinieren hübsch, spielen äußerst fixint. Fraglich ist nur, ob sie ihr eigenes Tempo durchhalten. Vorerst blieben sie überlegen. Die deutsche Läuferreihe und die Verteidigung arbeitete aber aufmerksam und so brauchte Jakob vorerst nicht einzugreifen. Bei den wenigen deutschen Angriffen hatten die deutschen Stürmer mit ihren Schüssen keinen Erfolg. Einmal schoß Rohr scharf daneben, gleich darauf Krumm knapp drüberweg. Allmählich fand sich die deutsche Elf dann besser zusammen, und ging aus der Rolle des Verteidigers in die des Angreifers über. Im Feldspiel blieben die Deutschen fast immer Sieger. In der 10. Minute fiel denn auch das Führungstor. In wundervoller Manier spielte sich Kobierski außen durch, paßte genau zu dem freistehenden Richard Hofmann, der die Kugel unhaltbar ins Netz jagte. Nun kam die

deutsche Mannschaft gut in Fahrt.

Jeder der deutschen Spieler zeigte gute Ballbehandlung, war fixint und überaus eifrig. Zu wünschen ließ nur das Zusammenspiel im Sturm übrig. Die beiden Flügel verstanden sich zwar gut, doch fehlte das Anpassungsvermögen zwischen rechts und links, für das Rohr nicht genügend sorgte. Ueberhaupt war nicht Rohr, sondern R. Hofmann der geistige Führer des Angriffs. Nur noch vereinzelt kam der schwedische Sturm an der deutschen Läuferreihe vorbei. Ein deutscher Angriff folgte den anderen. In der 17. Minute stand es durch

prachtvolle Einzelleistung von Kobierski

bereits 2:0 für Deutschland. Durch diesen Erfolg wurden die Schweden sichtlich deprimiert. Sie spielten lascher, ließen für einige Minuten auch jegliche Energie vermissen. Man wartete direkt auf ein drittes deutsches Tor. Doch ganz plötzlich bekamen die Schweden durch einen glücklichen Treffer wieder allen Mut. 2:1. Nun wurden die Schweden wieder wach, und der Kampf blieb lange offen. Dann gewann die deutsche Elf aber wieder die Oberhand. Ein Vorstoß von Kobierski ergab in der 38. Minute die zweite Ecke für Deutschland, der wenige Minuten später auch das dritte deutsche Tor durch Krumm folgte.

Die zweite Spielhälfte.

Nach Wiederbeginn entspann sich ein harter Kampf, denn die Schweden gaben die Sache durchaus noch nicht verloren. Immer wieder brachen die beiden Flügel durch und sorgten für gefährliche Situationen vor dem deutschen Tor. Schon in der dritten Minute hatten die Gäste auch einen Treffer auf. Kempe, der schnelle schwedische Halbtinke, erhielt eine Vorlage von rechts und gab sie aufs deutsche Tor.

Deutschland spielte dann wieder überlegen, aber der Sturm schien nervös geworden und verdarb alles. In der 20. Minute leitete Kobierski wieder einen gefährlichen Angriff ein, umspielte drei Schweden und gab eine genaue Vorlage zu Rohr, der das vierte Tor für Deutschland erzielte. Mit viel Glück kamen die Schweden aber noch einmal auf 4:3 heran. Beim Stande von

4:3 blieb es bis zum Schluß.

Den größten Anteil am deutschen Siege haben der famose Linksaußen Kobierski und die Läuferreihe, in der Leinberger und Knöpfle überragend waren. Großartig aufgelegt waren ferner Haringer und Jakob. Neben Haringer fiel der schnelle Stubb aber durchaus nicht ab. Oehm stand dagegen neben Leinberger und Knöpfle etwas zurück. Im Sturm war, wie bereits gesagt, Kobierski der überragende Mann. Richard Hofmann verstand sich mit ihm gut. Der Dresdener war der eigentliche Führer des Angriffs. Rohr war auch kein Versager, er wird vorsichtig in der Nationalmannschaft schwer zu ersetzen sein.

Martin Plaa Weltmeister der Berufs-Tennisspieler.

Plaa besiegt auch Rüßlein.

Das Hauptinteresse der vorletzten Tage der Weltmeisterschaften der Berufstennisspieler konzentrierte sich natürlich auf die Begegnung zwischen dem deutschen Meister Hans Rüßlein und dem Franzosen Martin Plaa, der am Freitag den großen Favoriten Tilden zur Strecke gebracht hatte. Rüßlein, der die unbegrenzten Hoffnungen der deutschen Tennisgemeinde trug, wurde nach dreieinhalbstündigem Ringen von Plaa mit 11:9, 3:6, 1:6, 7:5, 9:7 besiegt. Es war ein unerhört dramatischer Kampf, in dem Rüßlein bei der Pause bereits als Sieger angesprochen wurde. Im ersten Satz führte Plaa bald mit 5:3, dann holte Rüßlein bis 6:5 auf. Es folgte ein erbittertes Ringen, jeder buchte abwechselnd ein Spiel, bis Plaa den Satz nach einstündigem Kampf mit 11:9 an sich brachte. Ganz leicht, beinahe überlegen, gewann Rüßlein die beiden nächsten Sätze mit 6:3 und 6:1. Nach der Pause buchte Plaa gleich zwei Spiele, doch Rüßlein sicherte sich drei Spiele und führte 3:2. Der Franzose ließ aber nicht locker und gewann den Satz mit 7:5. Die Spannung stieg im fünften Satz auf den Höhepunkt. Zuerst hieß es wieder 2:0 für Plaa, dann riß Rüßlein die Führung 3:2 an sich und führte weiter 4:3 und 5:4. Dann wandte sich das Blatt. Rüßlein wurde etwas nervös und verschlug einige leichte Bälle, wodurch Plaa in Führung kam. Es wurde bereits reichlich dunkel und noch immer wogte die Entscheidung hin und her. 7:6 und 8:7 hieß es für Plaa, der jetzt seine Chance gekommen sah und mit eiserner Konsequenz spielte. Wieder verschlug Rüßlein leichtere Bälle und mußte mit 7:9 Satz und Match abgeben. Die Entscheidung in der Weltmeisterschaft war so gut wie gefallen.

Vorher hatte William T. Tilden den nur im ersten Satz einigen Widerstand leistenden Engländer Albert Burke überlegen mit 8:6, 6:1, 6:3 abgefertigt.

Bei den Weltmeisterschaftskämpfen der Berufs-Tennisspieler fiel im Herreneinzelspiel bereits am Sonntag vormittag die Entscheidung. Der ausgezeichnete Franzose Martin Plaa, der nacheinander in den Endkämpfen über Tilden und Rüßlein gesiegt hatte, schlug auch den Iren Albert Burke, und zwar mit 6:1, 6:2, 1:6, 3:6, 6:4 und wurde mit drei Siegen Weltmeister vor dem Amerikaner William T. Tilden, dem deutschen Meister Rüßlein und A. Burke.

Tilden—Rüßlein.

Als William T. Tilden und Hans Rüßlein zum Kampf um den zweiten und dritten Platz in der Gesamtwertung antraten, war die Anlage von Rot-Weiß mit 5000 Zuschauern restlos besetzt. Um es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0010

vorweg zu nehmen: bei dem Deutschen machten sich die Anstrengungen des 3½-Stunden-Kampfes mit Plaa bemerkbar, und so hatte der lange Amerikaner leichtes Spiel. Nüßleins Leistung ließ technisch wieder nichts zu wünschen übrig, aber wie gegen Plaa zeigte der deutsche Meister zu wenig Angriffsgeist.

Das Endergebnis: 1. Plaa 3 Siege; 2. Tilden 2 Siege; 3. Nüßlein 1 Sieg; 4. Burke 0 Siege; Gruppe 2: Najuch und Ramillon je 2 Siege; Barnes und Messerschmidt je 2 Niederlagen.

Neustedt vor Horn.

Die Sonntagsrennen auf der Radrennbahn am Böllberger Weg waren dem mitteldeutschen Stehernachwuchs reserviert. Den über 50 Kilometer führenden Endlauf um den Großen Herbstpreis gewann Neustedt-Halle in 40:42,2 gegen Horn (1300 Meter), Nedo-Dresden (1583 Meter), Schmidt-Dresden (2935 Meter) und Adamek-Leipzig (5240 Meter zur.). Im Trostrennen der Ausgeschiedenen über 20 Kilometer siegte Berger-Leipzig in 17:47,4 vor Saal-Erfurt (25 Meter), Meister-Wittenberg (600 Meter), Neumann-Chemnitz (790 Meter) und Kretzsch-Leipzig (840 Meter zur.).

Berlin—München 3:5.

Unter der sehr umsichtigen Leitung von Sackenreuther-Nürnberg fand am Sonntag vor 12 000 Zuschauern in München der 14. Fußball-Städtekampf zwischen Berlin und München statt, der den Süddeutschen einen neuen Erfolg, den fünften in nicht unterbrochener Folge, brachte. Obwohl die Berliner bei der Pause noch mit 3:2 führten, wurden sie mit 5:3 Toren geschlagen. Wie immer, boten die Süddeutschen die bessere Gesamtleistung.

Vereinsnachrichten

MTV. 1861. Mittwoch, den 28. September 1932 „Ehrenabend" 20 Uhr im „Schützenhaus"

Dem Leben den Sieg!

MTV. wirbt für deutsches Frauenturnen beim Silberjubiläum seiner Turnerinnen-Abteilung.

Das Fest des silbernen Jubiläums der MTV.-Turnerinnen ist verrauscht. Arbeit und Mühe brachte es den Turnerinnen und ihren Führern, aber die Früchte ihres Fleißes sind nicht ausgeblieben. Helle Freude beseelte aller Herzen nach diesen wohlgelungenen Feierstunden. Sowohl die turnerischen Vorführungen, als auch die gesanglichen Vorträge des Frauenchores unterstützt durch den des Dilletantenvereins unter W. Utechts Stabführung standen auf hoher Stufe u d ernteten reichsten Beifall der sehr zahlreichen Besucher. Auch die MTV.-Hauskapelle trug ihr bestes zum Gelingen des Festes bei.

Mit dem schneidig gespielten Turnermarsch „Turner auf zum Streite" eröffnete sie die reichhaltige Festfolge. Frauenturnwartin M. Trömer brachte sehr ausdrucksvoll einen sinnvollen Vorspruch zu Gehör. Es waren Trutzworte gegen die Not der Zeit, die in der Parole gipfelten: „Dem Leben den Sieg, dem Kampf die Ehr'! Wir wollen leben, die deutsche Turnerschaft ist uns Hort und Halt!" Der fein abgestimmte Frauenchor sang darauf „Für Deutschlands Freiheit" von Mehnl. In seiner Ansprache hieß der 1. Vorsitzende Mittelschullehrer Weidel zunächst alle Anwesenden herzlich willkommen und betonte, daß die Jubelfeier zugleich eine Siegesfeier für das Frauenturnen sei. In seinen weiteren Ausführungen schilderte er die überaus schnelle Entwicklung des Frauensports. In anerkennenden Worten gedachte er schließlich der Gründer und Führer des Frauenturnens im MTV. und übermittelte ihnen den Glückwunsch des Vereins. Nach Gesang des Frauenchores: „Deutschlands Ehre" von Dont und einem Marsch der Kapelle erfolgten Ehrungen der anwesenden alten Turnerinnen, die die Abteilung mitbegründet haben. Von 24 geladenen Frauen waren 13 herbeigeeilt und nahmen freudigen Anteil an dem frischfröhlichen Leben ihrer jüngeren Schwestern, die heute Träger des Turnens im MTV. sind. Alle diese Vorkämpferinnen des Frauenturnens wurden als „Siegerinnen" gefeiert und vom Verein durch Ueberreichung eines Eichensträußchens mit silbernen Eicheln geehrt. Ueberraschend kam dem Gründer der Abteilung Prokurist O. Seyfert eine Ehrung durch ein schönes Blumenarrangement. Sichtlich bewegt sprach der so Geehrte seinen Dank aus und wünschte dem Frauenturnen im Verein eine weitere gute Entwicklung. Im Namen der geehrten Frauen dankte Frau E. Naumann (Teutschenthal). Zum Preise des Liedes sang hierauf der Frauenchor: „Singe! wenn Gesang gegeben" von Stunz. Die Verlesung eines Glückwunschschreibens des Gauvorstandes der Nordostthüringer bildete den Abschluß des ersten Teiles des Festabends.

Jetzt kam das praktische Turnen zur Geltung. Ein machtvolles Bild bot die Vorstellung sämtlicher Mitwirkenden des Abends. Viel Heiterkeit riefen dann die Stabübungen von einst hervor, die in alter Turnkleidung geturnt wurden. Anmutig wirkten dagegen Stabübungen in neuzeitlicher rhythmischer Ausführung. Nacheinander folgten nun Fechten, Reckturnen, Bodenturnen. Drei Volksweisen des Frauenchors unterbrachen die Turnfolge. Es gelangten zu Gehör: „Spaziergang im Walde", „Wenn alle Brünnlein fließen", „Hab mein Wage vollgelade". Dann sah man wieder schlanke Turnerinnen am Pferd und Kreuzbarren üben. Die volkstümliche Riege zeigte, wie man sich im Winter als Rasensportler in der Halle beschäftigen kann. Eine himmelblau gekleidete Gruppe der Musterschule, gestaltete sehr geschickt eine fantasiereiche rhythmische Bewegungsform „Leicht bewegt". Volkstänze leiteten zu dem letzten Teil des Festabends, dem Festball, über, bei dem Jung wie Alt noch lange vereint blieb.

Am Sonntag
großes Fußballprogramm.

Am ersten Novembersonntag ist die gesamte Liga am Start. Wie nach dem gestern stark eingeschränkten Spielbetrieb allgemein befürchtet, steigen in Merseburg wieder zwei Ligatreffen zur gleichen Zeit. Der VfL. hat Borussia zu Gast, während die Preußen die Sportfreunde empfangen. Neumark spielt ebenfalls daheim und zwar gegen 98, 99 trifft in Halle auf Gaumeister Wacker. 96 tritt am Zoo Favorit gegenüber, so daß sich folgender Aufmarschplan ergibt.

VfL. — Borussia
Preußen — Sportfreunde
Neumark — 98
Wacker — 99
96 — Favorit.

Hochbetrieb herrscht auch in beiden Abteilungen der 1b-Klasse, für die folgende Verbandsspiele vorgesehen sind:

Abt. 1: Kayna — Mücheln
Rössen — Beuna
Weise — Braunsdorf
Polizei — Meuschau

Abt. 2: Schkeuditz — Sportbrüder
Schiepzig — Giebichenstein
Reideburg — Lettin
Zörbig — Passendorf.

Wir weisen schon heute darauf hin, daß sämtliche Spiele ab Sonntag bereits um 15,30 Uhr beginnen.

Kozeluh—Burke siegen im Doppel.

Die Weltmeisterschaftskämpfe wurden **mit den Endspielen im Doppel zu Ende geführt.**

In der Vorschlußrunde trafen zunächst die Amerikaner Tilden-Barnes mit den Titelverteidigern Ramillon-Plaa zusammen, denen sie nach hartem Kampf mit 6:4, 6:4, 8:6 das Nachsehen geben konnten. Auf der anderen Seite gab es den Sieg von K. Kozeluh-A. Burke mit 9:7, 3:6, 6:1, 6:3 über das deutsche Paar Nüßlein-Najuch. Mit großer Spannung sah man nun dem Finale entgegen. Kozeluh-Burke, ein in vielen „Schlachten" erprobtes ausgezeichnetes Doppelpaar gewann mit 8:6, 6:3, 6:3 die Weltmeisterschaft für das Jahr 1932.

Vom Turf

Voraussagen für Dienstag, 27. September.

Hoppegarten (3 Uhr): 1. Made in Germany — Martina, 2. Stall Weinberg — Reiß aus, 3. Firlefanz — Steinfeld, 4. Ideolog — Arjaman, 5. Alemannia — Agathon, 6. Tumult — Fatime, 7. Mauß — Fra Diavolo.

Rambouillet: 1. Biritrix — Sardine Nouvelle, 2. Pomara — Claquette, 3. Cannibale — Euphrosyne, 4. Tokio — Prince Oli, 5. Portland — Goldsmith.

Kayna in Führung!

Die Würfel sind gefallen, der gestrige Sonntag hat endlich eine kleine Klärung in bezug auf die Führung in den beiden Gruppen gebracht. Besonders in der Südgruppe war die Spannung groß. Beuna griff mit rauher Hand nach der „Vorherrschaft", die Kayna bisher im Geiseltal innehatte. Nur das Glück entschied zugunsten der Kaynaer, die ganz knapp gewannen. In der hallischen Gruppe blieben die Sportbrüder weiter ungeschlagen an der Spitze, hart bedrängt von Schkeuditz, das gestern Giebichenstein abhängte. Die Ergebnisse sind folgende:

Abt. 1: Beuna — Kayna 1:2 (1:0).
Mücheln — Ammendorf 0:3 (0:2).
Meuschau — Weise 0:4 (0:2).
Braunsdorf — Rössen 1:2 (1:1).

Abt. 2: Giebichenstein — Schkeuditz 1:4.
Lettin — Schiepzig 0:4 (0:1).
Passendorf — Reideburg 3:3 (1:3).

Im Geiseltal-Großkampf hatte Beuna Pech. Ein Unentschieden wäre vielleicht das Gerechteste gewesen. — Mücheln kommt allem Anschein nach überhaupt nicht in Fahrt. Jedenfalls ist das zu Null nicht gerecht. Meuschau hatte einen rabenschwarzen Tag und blieb gleichfalls auf eigenem Platze geschlagen. Der Neuling scheint doch recht gefährlich zu sein. Rössen siegte weiter, selbst die gefährliche Braunsdorfer Klippe wurde überwunden. Die Giebichensteiner scheinen ihr Pulver verschossen zu haben, anders kann man sich die Niederlage gegen Schkeuditz nicht erklären. Die Niederlage Lettins gegen Schiepzig ist eine wirkliche Ueberraschung. Reideburg holte sich seinen ersten Punkt.

*

Mücheln — Ammendorf 0:3 (0:2).

Solches Pech, wie es die Sportringelf in diesem Jahre hat, dürfte wohl selten sein. Auch das gestrige Spiel wurde wieder glatt verloren, obwohl das Ergebnis dem Spielverlauf nicht ganz gerecht wird. Zwar war die Angriffsreihe der Ammendorfer besser im Zuge als die der Platzbesitzer, aber diese hatten zumindest die gleichen Chancen. Jedes Mal aber war der Torpfosten letzter Retter oder die Schüsse gingen knapp vorbei. In der 2. Halbzeit war Mücheln 20 Min. lang stark überlegen, konnte aber nichts erreichen, während Ammendorf noch zweimal ins Tor traf und noch einen Elfmeter verschenkte

Glück gehört zum Fußballspiel!

Beuna verliert gegen Kayna 1:2 (1:0)

Wie vor einigen Monaten das Einweihungsspiel zwischen beiden Vereinen, das Kayna mit 4:0 glatt gewann, in Beuna miterlebt hatte, wurde gestern von der gewaltigen Formverbesserung der Beunaer überrascht. Weder in Technik, Ballbehandlung noch im Eifer waren sie den Kaynaern unterlegen. Nur eins hatte sie gestern verlassen, nämlich das Glück. Aber Glück gehört zum Fußballspiel!! Der stärkste Teil der Beunaer Elf ist der Sturm, leider kombiniert er zuviel und vergißt dabei das Schießen. Ihr bester Mann ist aber der rechte Läufer Baumann, mit ihm als Mittelläufer hätten sie vielleicht nicht verloren, da Gaudig 2 die letzten 20 Minuten vollständig fertig war. Die Beunaer brauchen wegen dieser Niederlage noch lange nicht den Mut zu verlieren, nur weiter so, der Weg ist noch weit bis zur Meisterschaft. Bei Kayna spielte alles in gewohnter Form. Nur spielte die Elf, da sie vielleicht nicht solchen harten Widerstand erwartet hatte, reichlich nervös, zerfahren und vor allem sehr hoch. Lingott verdarb durch sein langsames und eigensinniges Spiel viele Chancen. Sehr gut war Kolb, der auch die bestgemeintesten Angriffe der Beunaer immer noch in letzter Sekunde zunichte machte. — Zum Spielverlauf: Beuna mit Wind und Sonne im Rücken ist leicht überlegen und erzielt in der 8. Min. durch Schubert, nach Abwehrfehler Kolbs, das Führungstor. Kayna gestaltet jetzt das Spiel offener, kann aber bis Pause nur einige Ecken erzielen. Nach dem Wechsel hat Beuna eine schwache Viertelstunde in der Kayna dominiert. Beuna macht sich aber wieder frei und hat des öfteren arges Schußpech. In der 30. Min. erzielt Lingott den Ausgleich. Beuna spielt jetzt auf Sieg, während sich Kayna nur noch auf Durchbrüche beschränken kann. Ein Bombenschuß Istigers rettet die Latte. Sachse 2 verschenkt kurz vor Schluß den Sieg Beunas, indem er freistehend 2 m vor dem Tor den Ball schlecht faßt und daneben schießt. Noch 2 Min. sind zu spielen, da geht Meixner durch und seine Flanke verwandelt Bartkowiak unhaltbar zum Siegestreffer für Kayna. Die restliche Zeit übersteht Kayna mit vielbeiniger Hintermannschaft. — Rühle (99) war dem Spiel ein gerechter Leiter.

*

Meuschau — Weise 0:4 (0:2).

Das war ein böser Reinfall. Mit dieser Niederlage hatten die Meuschauer bestimmt nicht gerechnet. Unter normalen Verhältnissen wäre sie vielleicht auch nicht zustande gekommen. Der Meuschauer versagte nämlich vollkommen. Mit der Zeit wurde davon auch die Hintermannschaft angesteckt und die Katastrophe war da. Die Gäste zeigten sich von einer recht vorteilhaften Seite; vor allem nutzten sie alle sich bietenden Gelegenheiten prompt aus. Diese Eigenschaft konnte man dem Meuschauer Angriff absolut nicht nachsagen.

*

Braunsdorf — Rössen 1:2 (1:1)!!

Die Rössener scheinen sich in diesem Jahre viel vorgenommen zu haben, denn nach der Niederlage gegen Kayna hat die Elf bisher alle Spiele gewonnen. Auch die wieder in recht guter Form befindlichen Braunsdorfer mußten auf eigenem Platze die Segel streichen. Die Leunaleute waren technisch besser, was die Platzbesitzer durch großen Eifer ausglichen. Rössen ging durch Schleicher, der eine Mackwitz-Flanke einköpfte in Führung. Noch vor dem Wechsel gelang den Platzbesitzern der Ausgleich. Nach der Pause versucht Braunsdorf mit aller Macht den Sieg an sich zu reißen. Das Spiel wurde häter. Aber schließlich blieb Rössen doch Sieger. Eine Flanke von Mackwitz vverwandelte Jakob zum Siegestreffer. Braunsdorf legte Protest ein.

*

Die Tabelle der 1b- Klasse

Nr	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl	Tore + −	Pkte + −
	Abteilung 1						
1	**Kayna 22** ..	5	4	1	—	19: 6	9: 1
2	**Beuna**	5	4	—	1	17: 5	8: 2
3	**Rössen**	5	4	—	1	13: 8	8: 2
4	Weise	5	3	—	2	14:10	6: 4
5	Ammendorf ..	5	2	1	2	11: 9	5: 5
6	Braunsdorf ..	5	1	1	3	8:14	3: 7
7	PSV.	4	1	—	3	7:17	2: 6
8	**Meuschau** ...	6	1	1	4	6 18	3: 9
9	**Mücheln** ..	4	—	—	4	6:14	0: 8
	Abteilung 2						
1	Sportbrüder ..	4	4	—	—	18: 3	8: 0
2	**Schkeuditz** ..	6	5	—	1	24:14	10: 2
3	Schiepzig	5	4	—	1	21:11	8: 2
4	Giebichenstein .	5	3	—	2	20:12	6: 4
5	Lettin	4	1	—	3	9:14	2: 6
6	**Passendorf** ...	6	1	1	4	9:18	3: 9
7	Zörbig	5	1	—	4	7:23	2: 8
8	Reideburg ...	5	—	1	4	10:20	1: 9

Im Todesgefängnis der TSCHEKA

VON PACKOSCH

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Vertreter der deutschen Botschaft nahm über mich ein kurzes Protokoll auf. Der schwarze Herr mit der großen Brille auf seiner langen Nase paßte auf jedes meiner Worte, wie der Teufel auf seine Seele, die ihm entführt werden soll. Nach dem Protokoll fragte ich den Vertreter der deutschen Botschaft, wie lange ich noch in der Butierskaja zubringen müßte. Er sagte mir: „Bei uns in Deutschland geht es schnell, und in 14 Tagen haben wir Antwort. Aber wie lange Sie die hier behalten werden, weiß ich nicht. (Er zeigte hierbei mit dem Finger auf den Prokurer, der mich mit seinem hinterlistigen Lächeln anblinzelte.) Jedoch lange wird es nicht mehr dauern, so kommen Sie über die Grenze." Nach diesem Vorfall mußte ich dreimal nach dem Todesgefängnis Lubjanka auf Zimmer 161, um zur Annahme der sowjetischen Staatsangehörigkeit gezwungen zu werden. Aber immer habe ich mir drei Tage Bedenkzeit erbeten und mußte wieder zurücktransportiert werden.

Mein letztes Gesuch war hier entscheidend, als ich schrieb, daß ein Deutscher unter diesen schlechten Zuständen, in denen sich augenblicklich Sowjetrußland befinde, die sowjetische Staatsangehörigkeit nicht annehmen könne und im Gefängnis überhaupt nicht.

Sechsmal war ich in der Lubjanka. Beim letzten Male auf Zimmer 161 wurde ein besonderer Druck auf mich ausgeübt, aber ich blieb standhaft. Hätten mich diese Bestien nicht in solch gräßlicher Weise, total unschuldig, in ihren total verlausten, versteckten Höllen schikaniert, so hätte ich auch mich dazu zwingen lassen. Auch konnte ich solchen Banditen nicht trauen. Ganz bestimmt konnte ich aber damit rechnen; daß, wenn ich die Kugel oder die Bajonettspitze vor der Unterschrift nicht bekam, so hätte ich dieselben aber nach der Unterschrift bekommen.

Vom Untersuchungsrichter wurde mir gesagt, daß mich Deutschland nicht mehr zurückhaben und mit mir nichts mehr zu tun haben wolle. Das war natürlich Lüge, denn es ist unmöglich, daß mir Deutschland mein Heimatrecht als Staatsbürger nehmen will oder kann. Auf meine Frage, was das O.G.P.U. mit mir machen wolle, wurde mir gesagt, ich müßte die russische Nationalität anerkennen. Wie immer habe ich diese abgelehnt. Die ganze Zeit, wo ich auf dem Arbeiterkorridor untergebracht war, habe ich gearbeitet und gedarbt, um meine paar Kopeken zu sparen, damit, wenn ich einmal die Freiheit erlangte, ich mich für das schwerverdiente Geld wieder etwas einkleiden konnte. Das war dringend nötig, weil meine Sachen, die ich im Gefängnis die ganze Zeit getragen hatte, alle abgerissen waren. Die geleistete Arbeit bekamen wir in Gefängnisgeld bezahlt und konnten es nur im Gefängnis abgeben. Diejenigen Gefangenen, die sich ihr Geld sparen wollten, bekamen an Stelle der Gefängnisgelder Quittungen ausgehändigt, die bei ihrer Entlassung mit Staatsgeld ausgezahlt wurden. Ich hatte eine Quittung über 15 Rubel 55 Kopeken, außerdem besaß ich noch Arbeitsbescheinigungen über ungefähr 12 Rubel, die ich in der Schneiderei abgegeben hatte.

Als ich dann später entlassen werden sollte, kam ich nach Minsk, um von da aus über die Grenze gewiesen zu werden. Der Kommandant, der mit der Etappe beschäftigt war, sagte uns, wer Quittungen bei sich habe, der solle sie abgeben und wir bekämen dafür Geld ausgezahlt. Wir wurden aber mit Gewalt in die Lastautos verladen und bekamen weder Quittungen noch Geld zu sehen.

(Schluß folgt.)

Der Stahlhelm-Sender, Heft 22, vom 23. September 1932, **stellt in dem Leitartikel** die jüngsten Personalveränderungen im Berliner Funkhause fest und knüpft daran in Verfolgung der früher gestellten Forderungen die Frage: „Wer führt?" Die umfängliche Bücherschau bringt Auszüge aus Neuerscheinungen, so z. B. eine Episode aus dem Roman **„Armin der Cherusker" von Hans Heyck.**

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0011

Lotte Hickethier
Fritz Rost
Verlobte
Merseburg a. S., den 24. September 1932

Todesfälle

Merseburg
Anna Kautzsch, geb. Köhler, Beerd. 26. Sept., 15 Uhr

Gerstewitz
Henriette verw. Köhler geb. Preußer, 82 J.
Naumburg
Emilie Voigt geb. Kreutzmann, 71 Jahre
Bad Kösen
Hermann Hädicke, Kaufmann, 82 Jahre
Halle
Hedwig Kathe, geb. Thierichens, 55 Jahre
Reinhold Riecke, Justizrat, Beerd. 27. Sept., 14 Uhr, Gertraudenfriedhof
Margarete Roeder geb. Grauert 73 J., Beerd. 27. Sept., 13,45 Uhr, Südfriedhof
Walter Schemmel, Beerd. 28. Sept., 14,30 Uhr Südfriedh.
Hermann Heßler, Dekorateur, 64 J., Beerd. 27. September, 15 Uhr, Gertraudenfriedhof
Friederike Jordan geb. Halle, 82 J., Beerd. 27. September, 14,30 Uhr, Südfriedhof

Im Handelsregister Abteilung B Nr. 87 ist heute bei der Firma Kleinbahn-Aktiengesellschaft Heudeber-Mattierzoll folgendes eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. September 1932 ist der Gesellschaftsvertrag geändert.
Merseburg, den 21. September 1932.
Amtsgericht

Kirchl. Nachricht.

Dom. Getauft: Oda Frieder. Pauline Tocht. des Reg.Ob.-Sekret. Karl Ecke. Kurtwilhelm, Sohn d. Musikers E. Riest. Getraut: Der Kaufmann Th. Vogler a. Siersleben u. Frau Frieda geb. Erbert, hier.
Stadt Getauft: Hans-Joachim, S. d. Schriftsetzers Weber. Paul, S. d. Maurers Zorn. Getraut: Der Büroangest. E. Gasse mit Frau J. geb. Friedemann. D. Angestellte H. Lorenz m. Fr. M. geb Beyer
Altenburg Getauft Gerhard, Sohn des Müllers Kullmann. Heinz, S. d. Geschirrführers Meyer. Dorothea, T. d. Elektrotechnikers Bock. Getraut: D. Masch.-Schlosser W. Weber mit Fr. Marie geb. Trojak. Beerdigt: D. Ehefrau d. Arbeiters Ruderich. Die Ehefrau des Holzbildh. Kautzsch.
Neumarkt. Getauft Rolf, Sohn d. Arb. Alfr. Schmidt. Beerdigt: Der Orgelbaumeister Otto Apel.

Wer leiht hies. Einw. **50 Mark** a. 10 Tag. geg. f. gut. Vergüt. Ang. C 2651 an die Exp. d. Bl.

Gebr. Damenrad zu kaufen gesucht. Leuna, Sattlerstraße 54, I, links

Einen **Fleischerlehrling** stellt ein Hugo Kirsten, Obermeister, Bad Sulza.

Kraftwagenführer gel. Maschinen- und Autoschlosser, sucht per sofort auf Last-, Liefer- oder Personenwagen Stellung. Guter Wagenpfleger u. sicherer Fahrer. Es werden auch kl. Reparaturen selbst ausgeführt. Angeb. erb. unter A 17252 an die Geschäftst. d. Zeitung.

Weißer **Kinderwagen** für **10 Mark** zu verkaufen **Leuna** Merseburger Str. 84

Transportabler **Kachel-Ofen** fast neu, zu verkauf. Groß-Kayna Gartenstraße 10a

Kurort Friedrichroda i. Th. Geräum. bes. schöne **5-Zimmer-Wohnung** 1 st. Villengrundst., 2 gr. geschl. Glasver., Erker, Bad, Nähe Kurhaus, beste Wohnlage, sonnig, an ruh. angenehm. Dauermiet. per 1. 4. 33 zu verm. Monatlich 100 M. **Sültemeyer**, Alexandrinenstr. 9

Jg. Schäferhund entlaufen geg. Belohnung abzugeben. Lessingschule.

Trauer-Druck-sachen erhalten Sie im **Merseburger Tageblatt**

Paul Nitz Uhrmachermeister Gotthardstraße 3 Tel. 2319 Uhren- und Goldwarenhandlg.

Kammerlichtspiele

Heute letzter Tag des großen Erfolgsfilmes **Gustav Fröhlich Dolly Haas** in **Liebeskommando.**
Ab Dienstag, der einzigartige Kriminal-Groß-Tonfilm aus der Pariser Unterwelt, voll seltener Spannung, Tempo, Schmiß und Schwung.
Das gelbe Haus des King-Fu
In den Hauptrollen Charlotte Susa, Gustav Diesel.
2. Der große Gesellschafts- und Sitten-Film ● **Frauen am Abgrund**
Ein Frauenschicksal. Die Geschichte einer jungen Ehe von heute Ort der Handlung Ostende, das mondäne Luxusbad.

Wiener Kunstausstellung im **Müllers Hotel**, Bahnhofstraße, **Merseburg: Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag**, den 27., 28. u. 29. Sept. Oelgemälde, Radierungen und Holzschnitte bekannter Wiener Künstler. Besichtigung daselbst täglich von 3—8 Uhr nachmittags. — — Für die Künstler: **Richard Lois, Kunsthandlung, Merseburg Dr. med. F. Kadruka, Dir. d. „Proarte“ Wien**

Kochlernende nicht unt. 18 Jahren ohne gegenseitige Vergütung auf ein Jahr gesucht. Bewerberinnen wollen sich wenden an **Hot. Rhein. Hof Erfurt**

Frau sucht Stell. als **Wirtschafterin** auch in frauenlosem Haushalt, ist sehr ordentlich, fleißig bescheiden und tüchtig. Off. erbeten unter 17262 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hochfeine **Tafelbutter** Frisch in 9—6 Pfd. Postpaketen gefundet **90 Pf.** je Pfd **Tilsiter Vollfettkäse 60 Pf.** Geg. Nachnahme **P. Gugat, Obolin** b. Gr. Friedrichsdorf (Ostpr.)

Mädchen 21 J. alt, mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht per sof. oder später Stell. Gute Zeugn. vorh. Ang. erb. unter A 17275 an die Geschst. dieser Zeitung.

2 Schles., 24 u. 18 Jahre, suchen **Stellung** in bess. Hause mit Fam.-Anschluß und Geh. Elly Bruckert und Else Krusch, Ludwigsdorf, Kr. Hirschberg i. Riesgb.

Mädchen, 20 J., m. vierjährig. Zeugnis (weg. Abbau gekündigt) i. allen Hausarbeiten perf., sucht sofort oder später Stellung als **Stütze** oder Alleinmädchen. Marie Thorhauer, Sondershausen, Leopoldstr. 4.

Zwei tüchtige, intell. **Mädchen** 20 und 24 Jahre suchen Stellung in Privat- oder Gutshaushalt. Angebote unter D. E. postl. Bad Sulza.

Dobermänner Gebe noch zwei star entwickelte Rüden, 12 Wochen alt, schwarz mit rostbraun, ab. ff. Papiere. Eltern beste Blutführung. Sachsenhausen 65, Weimar-Land.

Kontorlehrling (Schiffbaubüro) stellt ein mit nur guten Schulkenntnissen. (freie volle Pension). Gustav Sonntag, Rogätz (Elbe), bei Magdeburg, Schiffswerft.

Bäckergeselle 19 Jahre alt, sucht Stellung, möglichst auf dem Lande. Angebote erbittet Fritz Mäder, Halle. Wielandstr. 26.

Landwirt verh., selbständig gewesen, sucht Stellg. irgendwelcher Art. Off unt. E 2253 an die Exp. d. Ztg.

Arbeitsfreud., kinderliebes Mädel, jung u. unbedingt zuverlässig, sucht sof. oder z. 1. Okt. **Stellung** in gut. Privathaushalt. Ang. erb. Bleicherode postlagernd 38.

Bess. alleinst. Mädchen, w. schon in gut. Hause tätig war, s. Stellung als **Stütze** bei besch. Ansprüch. Gute Zeugn. vorh. Angebote erb. unter A 17244 an die Geschäftsst. d. Z.

Nettes, junges **Servierfräulein** mit guter Empfehl., sucht baldigst Stell. Freundl. Off. erb. an E. Hartmann, Arnstadt i. Th., Riedmauer 9.

Ehrliches, kräftiges **Mädchen** nicht unter 18 Jahr. für Haus- u. Küch.-Arb. gesucht. Antritt am 3. Okt. Möglichst Bild einsenden. Rest. „Vulkan“, Apolda.

Auswärtige Theater
Dienstag, den 27. 9.
Neu. Theater in Leipz. 20— nach 22.15 Uhr: „Der Wasserträger“
Alt Theater in Leipzig 20—22 Uhr: „Das Erbe“

Dienstag und Freitag Schlachtefest **W. Adrian**, Burgstraße 22. **Tel. 2898**

von **58 Mk. an Möbel-Harnisch** Oelgrube 1

Gardinen werden wie **neu** ok. spannen zu bill. Preisen in Hellers Heißmangelstube Seffnerstraße Nr. 6.

Wohnungen 3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde Verwaltungsstelle d. **Gagfah, Blanckestr 10.** Spechzeit wochentäglich 3—5 Uhr nachm. Fernspr. 2842.

Lichtspielhaus „Sonne“

Heute letzter Tag
Die elf Schillschen Offiziere
Ab Dienstag die große Zelnik-Premiere mit der weltberühmten **Hansi Niese**
Ein süßes Geheimnis
Ein heiter, ernstes Volksstück. Tränen vor Freude. Tränen der Rührung. Ferner spielen: Paul Heidemann, Gisa Elster, Grit Haid, Harry Hardt, Teddy Bree u. a. m. Kapelle: Bernabas von Geczy

Anzeigen bringen Gewinn!

Freiwillige Auktion!

Mittwoch, 28. September 1932, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthaus **„Grüne Linde“** hier (Gotthardstraße) öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: **guterhaltene Sackklopf- und Mehlsiebmaschine** (beide für Handbetrieb); **Küchenschrank, -tisch, -stühle, Wasserbank** und **Torfkasten** (sämtl. neu), **gebr. Küchenschrank, Gazeschrank, Küchen-** und **andere Tische, Nähtisch, Stühle** mit Leder- und Rohrsitz, **Waschtisch, Nachtschr.** mit Marmorpl., **3 Spiegel, Uhren, Kleiderständer, and. Schränke, Bettstelle** m. M., **Kindertisch, Kinder-Klappstuhl, Regale, div. Gegenstände** und **Hausgeräte, Wein-** und **Sektgläser, Ladentisch 2,20 m, Ladenkasse, Grammophonplatten, Rasenmähmaschine, Gartenschlauch, Oebsterleiter;** ferner div. gebr. **Herrenmäntel, Anzüge, Röcke, Hosen** (auch neu), **Westen,** div. **Damenkleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Hüte, Damen-** und **Kinderschuhe.**
W. Franke, beeid. Auktionator Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 2635.

Besuchen Sie uns!
in unserer Filiale liegen die 5 Mivagblätter:
Merseburger Tageblatt, Merseburg
Saale Zeitung, Halle
Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt
Weimarische Zeitung, Weimar und
Eisenacher Zeitung, Eisenach
zur gefl. Einsicht aus
Merseburger Tageblatt
Markt 24

Jeder Tag ist kostbar

erst recht dann, wenn jemand durch eine „Kleine Anzeige“ etwas dringend sucht. Sie wird auf jeden Fall im Merseburger Tageblatt veröffentlicht, wenn uns der Kostenbetrag gleich bei Aufgabe eingesandt wird. Das kann geschehen:

1. in Form von Briefmarken
2. durch gleichzeitige Übersendung auf unser Postscheckk.: Leipzig 1665
3. durch Beifügung des Gutscheins im Werte von 50 Pfg., der monatl. auf der Monatsquittung aufgedruckt ist.

Lassen Sie in der Einschaltung Ihres Inserates keine Verzögerung eintreten.

Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen

grössere Geldausgaben!

Mit geringen Mitteln großer Nutzen!
das muß heute das Ziel eines jeden Geschäftsmanns sein. Wenden Sie sich bitte unverbindlich an das
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Klempnerarbeiten **Otto Elbe** Schmale Str. 20, Tel. 2690

Böttcherarbeiten **Erich Brauer** Sämtl. Facharb. — Preußerstr. 10

Klavierstimmen und Reparaturen **Kurt Meckert** Winkel 1 (Unteraltenburg

Elektro-Reparaturen Rundfunk-Anl. **Elektro-Haus** Wagnerstr. 6 — Tel. 2530

Buchhaltung **Th. Koch** Nordstraße 14 — Tel. 2637

Motorräder- und Auto-Reparaturen
Auto-Glaserei Glas-Schleiferei
E. Kandelhardt Kreuzstr. 3 Tel. 3016

Schleif-Arbeiten **Carl Baum** Kl. Ritterstraße — Oelgrube

Augen-Gläser **Herm. Weber** Dipl.-Optiker, Bahnhofstr. 11

Plissee Hohlsaum Näherei Knopflöch. **Karl Schott** Markt 3, Ecke Roßmarkt

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig
Wellenlänge 259,3 Meter.

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
9.40: Was die Zeitung bringt.
9.55: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.10: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Schallplattenkonzert. Werbekonzert.
12.00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Marcel Wittrisch singt (Schallplatten). Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Erwerbslosenfunk.
15.00: Gespräch mit einem Kinde. „Im Wohnwagen durch das Land.“ Elisabeth Würfel, Dresden, unterhält sich mit einem zehnjährigen Mädchen.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Tierquälereien und ihre Bekämpfung; Dr. Karl Th. Schaefer, Leipzig.
16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.05: Frauenfunk.
18.30: Sprachenfunk. Französisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Wie sollte man Musik im Rundfunk hören? Dr. Hugo Löbmann, Leipzig.
19.30: Uebertragung von der 12. Deutschkundlichen Woche in Danzig.
20.00: Unterhaltungskonzert.
21.30: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.40: Hermann-Löns-Gedenkstunde (gefallen am 26. September 1914).
22.25: Nachrichtendienst. Anschließend bis 23.45: Neue Musik für Bläser.

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.05: Schulfunk. Französisch für Schüler. Anschließend: Schallplattenkonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Kinder erzählen Geschichten für Kinder; E. von Recklinghausen.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Gott und Gottlosigkeit im Gesicht der Zeit (II): Romanische Länder; Dr. Gerhard Schultze-Pfaelzer.
18.00: Musikalische Hörübungen; Walter Diekermann.
18.30: Volkswirtschaftsfunk.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Das Werden des amerikanischen Volkes (II); Prof. Schönemann.
19.30: Reform des Theaters; Kurt Hotzel, Lothar Müthel. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Klassische Bühne des Westdeutschen Rundfunks: „Wallenstein.“ Ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller. Spielleitung: Intendant Ernst Hardt. Erster Abend: „Wallensteins Lager.“
22.15: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.30—24.00: Spätkonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320926-11/fragment/page=0012